Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 575. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 9. Dezember 1862.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige seit dem 16. v. Mts. hier versammelt gewesene 16. Schlesische Provinzial-Landtag ist, nachdem derselbe seine Arbeiten vollendet, heut Mittags 1 Uhr in herkömmlicher feierlicher Weise geschlossen worden.

Breslau, den 8. Dezember 1862.

Der Königliche Landtags-Commissarius,
Wirkliche Geheime Rath und
Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Schleinitz.

Telegraphische Depesche.

Turin, 7. Dez. Die „Italie" meldet: Farini Minister-Präsident ohne Portefeuille, Peruzzi Inneres, Cassinis Justiz, Menabrea öffentliche Arbeiten, Longo Marine, Oudinot Handel. Petitti hat nicht angenommen. Man erwartet die Antwort de la Rovere's und versichert, daß Pasolini das Aeußere nicht annimmt. Die offizielle Zeitung soll morgen die definitive Liste bringen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Dec., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅜. Prämien-Anleihe 127¾. Neueste Anleihe 107⅝. Schlesischer Bank-Verein 101. Oberschlesische Litt. A. 179½. Oberschles. Litt. B. 158½. Freiburger 145. Wilhelmsbahn 64¾. Neisse-Brieger 85¾. Tarnowitzer 58. Wien 2 Monate 84¼. Oesterr. Credit-Aktien 94. Oesterreich. National-Anleihe 69⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 75½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 85⅛. Darmstädter 94⅞. Commandit-Antheile 101½. Köln-Minden 192½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63⅛. Posener Provinzial-Bank 99½. Mainz-Ludwigshafen 130⅜. Lombarden 157. Neue Russen 92¾. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 79 11/12. — Fonds fest, Aktien angenehm.

Berlin, 8. Dec. Roggen: matt. Dec. 46, Dec.-Jan. 45⅞, Jan.-Febr. 45⅝, Frühjahr 45. — Spiritus: unverändert. Decbr. 14 7/12, Dez.-Jan. 14 7/12, Jan.-Febr. 14⅝, Frühjahr 15¼. — Rüböl: still. Dec. 14 5/12, Frühjahr 13⅔.

△ Von Gottes Gnaden.

Der bekannte politische Schriftsteller, Herr Constantin Franz, hat vor Kurzem unter dem Titel: „Die Kritik aller Parteien,"*) ein Buch erscheinen lassen, auf welches wir die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken nicht verfehlen, obwohl die liberalen Parteien aller Art, die Constitutionellen wie die Fortschrittspartei, sehr schlecht in dem Werkchen wegkommen. Denn Herr Franz gehört bekanntlich zu der entschieden conservativen Partei. Um so interessanter aber ist seine Theorie über das „Königthum von Gottes Gnaden", und gerade weil Herr Franz ein politischer Schriftsteller ist, auf welchen die conservative Partei stolz ist, theilen wir sie unseren Lesern mit. Sprächen wir uns über das „göttliche Königthum" in ähnlicher Weise aus, so huldigten wir natürlich „destructiven Tendenzen"; da es aber von conservativer Seite geschieht, so wird es wohl Gnade finden. Lassen wir also den Conservativen seine Ansichten über das kitzliche Thema entwickeln. Die betreffende Stelle lautet wörtlich folgendermaßen:

*) Berlin 1862, bei Ferdinand Schneider.

„Der symbolische Ausdruck der Verbindung der Hierarchie mit der weltlichen Gewalt, war die Krönung der Könige und Kaiser.

Was nun diese Sitte anbetrifft, so ist sie als Sitte ganz unverfänglich, und es entspricht allerdings der christlichen Gesinnung, den Glauben an die göttliche Sanction aller öffentlichen Institute auch durch eine religiöse Feierlichkeit zur Anschauung zu bringen. Und wo könnte man sich mehr dazu veranlaßt fühlen, als wo es den Schlußstein der ganzen bürgerlichen Ordnung gilt? Soll aber die Krönung etwas Anderes sein, als eine fromme Sitte, und soll sie insbesondere ein Fundament für eigenthümliche Rechte bilden, so ist sie dazu gänzlich ungeeignet, und kann nur Verderben stiften, wenn man sie dazu benutzen will. Das zeigten schon im Mittelalter die ärgerlichen Streitigkeiten, welche aus der päpstlichen Kaiserkrönung entsprangen. Später wurden dann bekanntlich die Kaiser überhaupt nicht mehr als römische Kaiser gekrönt, sondern nur als deutsche Könige, und waren um deswillen nicht minder römische Kaiser.

Im Zusammenhang damit steht die Formel:

Von Gottes Gnaden,

von der auch ganz dasselbe gilt, nämlich daß sie eine sehr gute Bedeutung hat als Ausdruck einer frommen Gesinnung, aber ganz unbrauchbar zur Bezeichnung irgend eines Rechtsverhältnisses ist. Man meint wohl, es sei doch wenigstens so viel damit gesagt, daß das Königthum auf eigenem Rechte ruhe, aber auch dies ist thatsächlich unrichtig. Auch Wahlkönige können sich ja dieser Formel bedienen, und thun es wirklich, wie auch die deutschen Kaiser thathen, die doch gewiß nicht aus eigenem Rechte regierten. Louis Napoleon thut es auch. So nennen sich desgleichen die katholischen Bischöfe, welche von dem Capitel erwählt oder auch von oben her ernannt werden, noch heute von Gottes Gnaden, obwohl sie ihr Amt doch eben so wenig aus eigenem Rechte verwalten. Und es giebt gar keinen Grund, warum sich nicht republikanische Magistrate ganz eben so nennen sollten. Die alten Dogen von Venedig thaten es.

Will man gleichwohl besondere Rechte aus dieser Formel ableiten, so kann das nur mit Hilfe des sogenannten göttlichen Rechts geschehen, d. h. durch Zerrüttung aller menschlichen Rechtsverhältnisse, deren bittere Folgen nicht blos die Völker, sondern insbesondere auch die Könige selbst zu tragen haben. Denn wenn das Recht der Könige aus einem ganz anderen Quell fließen soll, als woraus das bürgerliche Recht und die Verfassung fließen, so tritt das Königthum eben dadurch aus dem Zusammenhang der öffentlichen Institutionen und der gesammten Nationalentwickelung heraus. Es isolirt sich selbst und wird und muß in dieser Isolirung zu Grunde gehen.

Man nennt den König das Haupt seines Volkes, aber wo steht denn geschrieben, daß das Haupt ein anderes Lebensprincip hätte, als der ganze Körper, da vielmehr ein jedes Glied, sobald es aus dem Zusammenhange des Lebens heraustritt, alsbald abstirbt. Soll das Königthum auf einem von allen anderen Institutionen verschiedenen Boden stehen, auf einem sogenannten göttlichen Rechte, so kann und wird das keine andere Wirkung haben, als daß es alsbald das Verständniß des menschlichen Rechtes und damit die Fähigkeit, menschliche Kräfte zu regieren, verliert und, je mehr ihm das göttliche Recht zu Kopfe steigt, nur um so mehr dem Schwindel und der Lähmung verfällt. Dies ist keine theoretische Behauptung, sondern eine geschichtliche Erfahrung.

So sind die Stuarts durch ihre Einbildungen vom göttlichen Recht zu Grunde gegangen. Ganz eben so die Bourbons, nachdem unter Louis XIV. durch Bossuet und die übrigen Hoftheologen die Lehre vom göttlichen Recht proclamirt worden war und dadurch das Verderben so anwuchs, daß es zu spät war, als man helfen wollte. Auch das Haus Wasa in Schweden ist durch diese gefährliche Idee gefallen. Klare und kräftige Regenten hingegen haben sich nie auf ein besonderes göttliches Recht berufen, sondern sich auf ihren geschichtlichen Boden und auf die Landesverfassung gestellt, und wenn sie davon abweichen zu müssen glaubten, den Staatszweck als Rechtfertigungsgrund angeführt. Dies alles ist so wahr, daß man die Berufung auf ein göttliches Recht für den Vorboten des Unterganges einer Dynastie ansehen kann, weil es zeigt, daß sich der Blick für die menschlichen Verhältnisse verdunkelt hat.

Das göttliche Recht bestreiten, heißt aber wahrlich nicht die Volkssouveränetät lehren, sondern umgekehrt ist es eine unbezweifelbare Thatsache, daß es eben das göttliche Recht ist, welches als Gegenwirkung die Proclamation der Volkssouveränetät hervorgerufen hat, weil die abendländischen Völker ein solches Recht nun einmal nicht ertragen können noch wollen, welches man nur im Orient practiciren mag, woher es auch entlehnt worden ist*). Kommt man ihnen gleichwohl mit solchem göttlichen Recht, so antworten sie mit der Volkssouveränetät. Es ist Gift gegen Gift, denn durch das Eine wie das Andere wird der geschichtliche Zusammenhang der Rechtsentwickelung zerrissen. Ist er aber einmal zerrissen, so besitzt der Legitimismus wahrlich nicht den Talisman, um den Bruch wieder zu heilen.

Indem man nämlich ein göttliches Recht als ein von allen anderen Rechten ganz verschiedenes Wesen statuirt, so folgt dann ganz unvermeidlich der Wahn, als ob dieses göttliche Recht für sich allein bestehen und sich erhalten könne, wie sehr auch alle anderen Institutionen verändert seien. Wäre auch alles Alte in Feuer aufgegangen, und im ganzen Lande eine neue Ordnung entstanden, wie durch die französische Revolution geschah, das soll das göttliche Recht nicht tangiren. Wären also die Bourbons vertrieben, so meinte man, es bedürfe nur ihrer Wiedereinführung, und die Restauration wäre fertig. Welchen Halt und Bedeutung aber ein bourbonischer Thron haben könne in einem Lande mit napoleonischem Recht, mit napoleonischer Verwaltung und napoleonischem Kriegswesen, darüber war kein Kummer. Natürlich hatte er gar keinen Halt, als den Schrecken, den die ausländischen Bayonnete zurückgelassen, und sobald dieser verflogen war, fiel die Restauration in ihr Nichts zusammen.

Wie die katholische Kirche ihren Sakramenten einen unzerstörbaren Charakter zuschreibt (nur freilich mit dem Remedium, daß der heilige Vater auch das Unzerstörbarste lösen kann), so soll das göttliche Recht der Regenten unzerstörbar sein. Mögen andererseits Hunderttausende um Haus und Hof kommen, Gemeinden und Provinzen ihre Rechte verlieren, und ganze Republiken untergehen, wie Polen und das alte Venedig, welches doch zu den ältesten und ruhmreichsten Staaten Europas gehörte, — es ist Alles nur menschliches Unrecht und tangirt das göttliche Recht nicht. Aber selbst Das, was durch solches menschliches Unrecht erworben und occupirt ist, soll gleichwohl hinterher nach göttlichem Rechte besessen wer-

*) Vergl. Zachariä, Vierzig Bücher vom Staate.

Theater.

Sonnabend, den 6. Dezember: Gastspiel des Herrn Wachtel. (Wilhelm Tell.)

Die Rolle des „Arnold" war epochemachend in der Geschichte dieser hervorragendsten Oper Rossinis. Das Werk hatte nach seiner ersten Aufführung in Paris im Jahre 1829 nur einen mäßigen Erfolg errungen, und der erst 37 Jahre alte Componist warf am Morgen nach der Vorstellung im Unmuth seine Feder ins Feuer, mit dem festen Entschluß, nichts mehr für die Bühne zu schreiben. Der „Arnold" wurde damals von dem berühmten Nourrit gesungen. Später erschien Duprez in der Rolle, und von diesem Augenblick ab begann die Oper eine Popularität zu gewinnen, die ihr seitdem unwandelbar geblieben ist, und sie zu einem glänzenden Edelstein in dem Repertoir der „großen Oper" erhoben hat. Es wird erzählt, daß Nourrit am ersten Abend des Auftretens von Duprez als „Arnold" in stiller Zurückgezogenheit und voll banger Ahnung den Bericht über das Resultat des Vortrages von „O, Mathilde" erwartete, und daß, als man ihm den rasenden Beifall meldete, den Duprez davongetragen, der unglückliche Künstler in eine tiefe Melancholie verfiel, deren blutiges Opfer er später werden sollte. Er ging nach Italien und endete dort als Selbstmörder.

Der „Arnold" gehört bei der hohen Lage der Partie zu den schwierigsten Rollen im ganzen Bereiche der Tenoraufgaben, und gar mancher bewährte Sänger hat darin schon eine harte Niederlage erlitten. Unserm Gaste jedoch mußte bei seiner trefflichen Entwickelung der höchsten Register diese Rolle gerade den glänzendsten Triumph bereiten. Herr Wachtel ist jetzt vielleicht auch der einzige Tenorist in Deutschland, der die Partie in ihrer ursprünglichen Gestalt zur vollsten Geltung zu bringen vermag. Wenn er die Strophe „O, Mathilde", in der Wiederholung um einen ganzen Ton höher nimmt, und das Organ immer noch mit edelstem Wohllaut und reinster Fülle durch die Räume des Hauses dringt, da ist die Wirkung wahrhaft elektrisch. In nicht geringerem Grade zündete sein Vortrag in dem Duett mit „Mathilde" und in dem darauf folgenden Terzett mit „Tell" und „Walter Fürst", das wir diesesmal ebenfalls in der vorgeschriebenen Tonart hörten. Der Sänger überwältigte die kolossale Aufgabe aber nicht nur in Hinsicht des Organs mit Leichtigkeit, sondern sein Vortrag zeichnete sich auch durch hinreißende Wärme und Leidenschaft im Ausdruck aus, und das enthusiasmirte Publikum konnte nicht unterlassen, ihn nach jeder Nummer mit wiederholtem stürmischen Hervorruf zu beehren.

Lebhafte und allgemeine Anerkennung wurde auch Frau Ellinger zu Theil, welche die „Mathilde", eine eigentlich außerhalb ihres Repertoirs liegende Partie, in kürzester Frist studirt, und trotz sichtlicher Indisposition glücklich durchzuführen wußte. — Der „Tell" ist eine anerkannt treffliche Leistung des Herrn Rieger, als welche sie sich auch diesmal bewährte. Ein Gleiches gilt von dem „Walter Fürst" des Herrn Prawit. Die episodischen Rollen der „Hedwig" und des „Gemmi" waren mit Frl. Weber und Frl. Olbrich angemessen besetzt, und Herr Erdmann (Fischer) sang das Fischerlied wenigstens in recht ansprechender Weise. Später freilich schien er alle Haltung zu verlieren. Der „Geßler" endlich hat von jeher das Schicksal gehabt, erst ausgelacht und dann umgebracht zu werden. Mögen so alle Wütheriche verscheiden!

Das Haus war in allen Räumen gefüllt, was übrigens bei dem Gastspiel des Herrn Wachtel bereits selbstverständlich ist.

Nächst der heute (Montag) stattfindenden Vorstellung des „Postillon" tritt der Sänger, so viel wir hören, noch dreimal auf, und zwar als „Tamino" (Zauberflöte), „Eleazar" (Jüdin), und „Manrico" (Troubadour).

M. K.

Friedrich der Große und der Müller Arnold.

(Vortrag vom Herrn Prof. Dr. Eberty am 7. d. im Musiksaale der Universität gehalten,)

Der Fortschritt der Menschheit zum Besseren geht nicht gradeaus, er bewegt sich in einer gewundenen Linie, gleich dem scheinbaren Gange der Gestirne, welche auch oft rückläufig werden, obgleich sie in der That auf ihrer Bahn ohne Unterbrechung weiter schreiten. Wenn man davon sich überzeugen will, so muß man einen Standpunkt der Beschauung wählen, von dem aus man nicht blos einen kleinen Theil des Weges, sondern den ganzen Weg übersehen kann.

Gerade so verhält es sich mit dem Lauf der Weltgeschichte. Auch sie zeigt uns gewisse scheinbar rückläufige Perioden, und die Richtung des Weges ist für diejenigen, welche in solchen Zeiten leben, und nur die kurze Strecke betrachten, welche sie selbst gerade jetzt zurücklegen, sehr niederschlagend und entmuthigend. Aber ein Rückblick auf die Vergangenheit kann uns überzeugen, daß wir doch nur relativ und vergleichsweise, aber nicht wirklich und ein für allemal rückwärts gehen.

Auch wir befinden uns im gegenwärtigen Augenblicke in unserem Staatsleben auf einer Bahn, welche viele in die Vergangenheit zurückzuleiten scheint, und da wird denn zur Berichtigung solcher Anschauung nichts so sehr geeignet sein, als ein Rückblick auf die Zustände unseres Vaterlandes, in einer Zeit, die noch nicht ein volles Jahrhundert hinter uns liegt.

Die damals weltberühmte Begebenheit mit dem Müller Arnold ist wohl geeignet, uns zum Gegenstand für eine solche Betrachtung zu dienen.

Merkwürdigerweise sind zwei Müller während der Regierung des großen Königs Gegenstand der Aufmerksamkeit von ganz Europa geworden. Ein Windmüller und ein Wassermüller. Der erstere hatte seine Mühle so nahe bei dem Schlosse Sanssouci, daß Friedrich durch das Geklapper derselben bei seinen Arbeiten gestört wurde. Der König hätte diese Mühle gern beseitigt, und den Platz wo sie stand in seine Gartenanlagen mit hineingezogen. Er versprach dem Müller eine andere Mühle, und erklärte sich außerdem bereit, alles zu bezahlen, was für die Abtretung des Eigenthums gefordert würde. Der Müller weigerte sich aber ein für allemal zu verkaufen. Friedrich ließ den eigenwilligen Mann vor sich kommen, und sprach mit drohender Geberde: Weiß er nicht, daß ich sein Herr bin, und daß ich ihm seine Mühle nehmen kann, ohne einen Groschen dafür zu geben? Der Müller erwiederte: Ja, ja, Ew. Majestät, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre! Da wandte der König sich zu seiner Umgebung und sagte: Ich sehe wohl, meine Herren, wir müssen unseren Plan ändern. Zu dem Müller aber sprach er: Nachbar, behalte deine Mühle, deine Antwort gefällt mir. — Diese Begebenheit ist in Prosa und Versen in Deutschland, England und Frankreich damals verherrlicht worden, und man hat sogar ein Theaterstück daraus gemacht. Die Mühle steht noch heut, und Friedrich Wilhelm III. hat sie dem Nachfolger jenes Rechthabers sogar eingelöst, als sie schuldenhalber verkauft werden sollte.

Dieser Müller von Sanssouci ist es zwar nicht, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen, allein auch Er kann uns Anlaß geben, mit Einem Blicke den ungeheuren Fortschritt zu übersehen, den wir seit jener Zeit in Bezug auf Sicherheit des Rechts und des Besitzes gethan haben. Denn glauben Sie wohl, daß sich heutzutage noch in ganz Europa ein Jubelgeschrei erheben würde, wenn ein König einem Müller seine Mühle nicht mit Gewalt fortnimmt, um sich einen Garten anzulegen?

Unser Müller nun, den wir heut kennen lernen wollen, hieß Arnold, und wohnte im krossener Kreise in der Neumark. Er besaß mit seiner Frau zusammen die sogenannte Krebsmühle bei Pommerzig, welche dem Besitzer dieses Gutes, dem Major Graf v. Schmettau eine jährliche Erbpacht in Korn zu entrichten hatte. Seit dem Jahre 1773 zahlte Arnold diesen Zins nicht mehr, unter dem Vorwande, daß der Besitzer des oberhalb der Mühle liegenden Gutes Kay, der Landrath v. Gersdorf, 1770 einen Karpfenteich angelegt habe, durch welchen der Zufluß des Wassers zur Mühle gehemmt werde. Graf Schmettau war der Ansicht, daß die Handlung des Gersdorf ihn in seinen Rechten nicht beeinträchtigen könnte, um so weniger, als die Mühle fortwährend im Gange blieb, zum besten Beweis, daß der behauptete Wassermangel gar nicht vorhanden war. Dennoch wollte er sich mit Arnold gütlich auseinandersetzen, und bot demselben mäßige Zahlungstermine an. Arnold wollte sich aber auf nichts einlassen. Es kam zum Prozesse, und die Mühle wurde am 7. Sept. 1778 vom pommerziger Gerichte für 600 Thlr. an den Meistbietenden, einen Steuerbeamten in Züllichau verkauft.

Die Arnoldschen Eheleute beschwerten sich hierüber bei der neumärkischen Regierung zu Küstrin, wurden aber abgewiesen, und die Frau Arnold reichte darauf eine Bittschrift unmittelbar bei dem Könige ein, in welcher sie um eine militärische Commission bat, welche hauptsächlich das ihr durch Gersdorf zugefügte Unrecht feststellen sollte. Dies sonderbare Verlangen gründete sich auf eine von dem großen Könige nach Beendigung des 7jährigen Kriegs erlassene Bekanntmachung, durch welche Friedrich erklärt hatte, wie es zwar sein landesväterlicher Wille sei, daß Jedermann sich wie bisher in Justiz-, Finanz- und anderen Sachen an die vorgesetzten Collegien wenden, und von diesen Recht und Gerechtigkeit erwarten solle, daß jedoch aber auch ein Jeder, wenn er von dem ihm widerfahrenen Unrecht überzeugt sei, sich geradez

den, und wenn ein italienischer Potentat, der im Vergleich zu dem alten Venedig von gestern ist, sein Land verliert, dann ist das göttliche Recht verletzt, und wo möglich ein Kreuzzug zu predigen, um es wieder herzustellen.

So lehren und handeln dieselben Leute, welche sonst den Mund voll nehmen von den Strafgerichten Gottes, welche Strafgerichte aber sonderbarer Weise nur gerade Diejenigen nicht treffen dürfen, die sich selbst auf göttliches Recht berufen, sondern nur das gemeine Volk, welches doch des göttlichen Rechtes nicht theilhaftig sein soll. Ach, wenn Ihr wirklich ein göttliches Recht besitzt, dann überlaßt auch unserm Herrgott die Entscheidung darüber, der es wohl am besten verstehen muß, und wollt nicht der göttlichen Gerechtigkeit in die Arme fallen, wenn es ihrer Weisheit beliebt, die Könige und Gewaltigen dieser Welt zu richten, über welche kein anderes Gericht besteht! Wenn Ihr aber von dem Gräuel der Revolution sprecht, — wo ist denn solcher Gräuel groß gezogen, wenn nicht vor Allem unter dem bourbonischen Regiment, welches die Pestbeule für ganz Europa geworden? Gewiß ist es nicht immer der Schlimmste gewesen, den hinterher die Strafe traf, aber warum soll es denn bei den Königen anders sein, als bei andern Menschen, wo sich die Sünden der Väter auch an den Enkeln rächen? Und wenn so viele Rechte gewaltsam zerstört und niemals wieder hergestellt wurden, — warum soll es denn gerade dieses einzige dynastische Recht sein, woran das allgemeine Heil hängt? Gerade darin liegt ja das Versöhnende der Geschichte, daß ihre Wirbel das Hohe wie das Niedrige erfassen, gleich wie der Blitzstrahl die Eiche und den Grashalm trifft, und eben dadurch die Ahnung einer höhern Macht und einer höhern Ordnung erweckt wird, vor der sich alle Menschen beugen sollen, gleichviel, ob in Purpur oder in Lumpen geboren, Staubgeborne sind sie Alle.

Bleibt es gleichwohl eine natürliche Regung des menschlichen Herzens, der gefallenen Größe Theilnahme zu zollen, so wird es doch nicht minder auf das persönliche Benehmen ankommen, ob solche Theilnahme verdient ist oder nicht. Wer sich also ein göttliches Recht zuschreibt, der soll auch an eine göttliche Pflicht glauben, und demgemäß sich in die Bresche werfen, um in der Vertheidigung seines göttlichen Rechts zu siegen oder zu fallen. Will oder kann man dies nicht, so bleibt nur ein Weg der Ehre übrig, welcher Entsagung heißt. Dahingegen das Weite ergreifen, um aus sicherer Ferne, und mit allen Genüssen des Lebens umgeben, Plane zu schmieden, welche die Getreuen in Tod und Verderben stürzen, ist ein Benehmen, das bei allen denkenden Leuten nur Verachtung erregen kann. Und das scheint wohl der augenfälligste Beweis gegen das göttliche Recht, wenn solche Charaktere seine Früchte sind.

So verhält es sich mit dem göttlichen Rechte."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 7. Dezbr. [Der Landrath zur Megede. — Beschlagnahme der „Berliner Allgemeinen Zeitung." — Diplomatisches.] Wie an dieser Stelle vor etwa 8 Tagen gemeldet worden, lag es in der Absicht, den Landrath zur Megede aus Freystadt in Schlesien zur Disposition zu stellen. Die neueste „Kreuz-Zeitung" der eigentliche Moniteur des Ministeriums von Bismarck, theilt die Ausführung dieser Absicht mit. Der Gemaßregelte gehört im Abgeordnetenhause zur Fraktion von Rönne, also zur Rechten des Hauses (nicht zur Fraktion von Bockum-Dolffs, wie ein hiesiges Blatt sagt). Wie man hört, ist nicht allein die Haltung des Hrn. zur Megede als Abgeordneter, sondern ebenso seine offne und freimüthige mündliche Aeußerung gegen Personen aus maßgebenden Kreisen über die Situation, Veranlassung zu der gegen ihn beschlossenen Maßregel geworden. Bei der Gründung des Nationalfonds bedurfte es für die außerhalb der Majorität des Abgeordnetenhauses Stehenden erst eines Vorgehens angesehener Altliberalen, bevor sie sich zur Theilnahme daran entschließen konnten; es wird sich bald zeigen, daß der Nationalfonds keineswegs ausschließlich für die Mitglieder der Fortschrittspartei gegründet worden ist. — Heute Morgen ist hier die „Berliner Allgemeine Zeitung" (Organ der Constitutionellen) polizeilich mit Beschlag belegt worden. Schutzmänner nahmen in der Expedition des Blattes, so wie auf der Post sämmtliche Exemplare fort. Als Grund der Maßregel (eine Angabe desselben ist von der Behörde nicht gemacht worden) ist wohl der Leitartikel: „Zur Situation" anzusehen. Es liegt uns eins der wenigen Exemplare vor, welche in die Hände der Abonnenten vor Ausführung der Beschlagnahme gelangt sind. Der betreffende Artikel ist allerdings in etwas scharfen Ausdrücken geschrieben, es ist darin gesagt, der von der Reaktion selbst gegen die Regierung erhobene Vorwurf der Thatenlosigkeit sei ein durchaus begründeter und es müsse daher trotz des besten Willens der einzelnen betheiligten Personen die Macht der Verhältnisse zu einer entschiedenen Reaction hindrängen, wenn nicht bald ein durchgreifender Systemwechsel eintrete. Es bleibt trotz Alledem fraglich, ob der Staatsanwalt eine Anklage erheben wird. — Die Etats-Arbeiten sind jetzt so weit vorgeschritten, daß das Budget für 1863 vollständig abgeschlossen ist, das Indemnitäts-Gesetz soll demnächst in Angriff genommen werden, ob das Budget pro 1864 vorgelegt wird, steht noch nicht fest. Die Calculatur-Beamten in den Ministerien klagen über die großen Schwierigkeiten, welche der jetzige budgetlose Zustand verursacht. — Eine endgiltige Entscheidung in Bezug auf die Besetzung der vacanten Diplomaten-Posten soll in den nächsten Tagen erfolgen. Man spricht von einer Berücksichtigung, welche dabei auch Herrn von Usedom finden soll, zu dessen Nachfolger in Frankfurt der jetzige Unterstaatssekretair von Sydow bestimmt wäre, den wiederum der Graf von Eulenburg ersetzen sollte; doch scheint diese Angabe noch der Bestätigung zu bedürfen.

± **Berlin,** 7. Dezbr. [Deutsch-Dänisches. — Ein neuer Königskandidat für Griechenland. — Die montenegrinische Frage. — Erzbischof Felinski in Warschau.] Die Vorschläge Lord John Russell's zur Schlichtung des deut-dänischen Conflictes haben eben so wenig Aussicht auf Annahme von Seiten des Herrn Hall und der Partei, die ihn wider Willen des Königs von Dänemark am Ruder erhält, als alle andern, welche eine Gleichberechtigung des deutschen Elementes herbeiführen würden. Der Conflict wäre also, nachdem die internationalen, direkten Verhandlungen resultatlos verlaufen sind, dahin angelangt, daß die Dänen mit Waffengewalt zur Vernunft gebracht werden müßten. Ich habe Sie vor Monaten auf diese Lösung aufmerksam gemacht und habe hinzugefügt, daß Preußen allein und in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht das Werk der Bestrafung in die Hand nehmen müßte. Diese Ansicht halte ich auch heut noch aufrecht, ich gehe weiter und behaupte, daß Preußen die nächsten drei Wintermonate nicht verstreichen lassen dürfte, ohne den Widerstand der Dänen ein für allemal gebrochen zu haben. Das müßte sein, wenn unsere Verhältnisse es gestatteten, weil dies aber nicht der Fall ist, so halte ich es für besser, es geschähe jetzt noch kein entscheidender Schritt gegen Dänemark. Die europäische Diplomatie ist ohnehin nur halb überzeugt davon, daß Deutschland in dieser Angelegenheit keine Hintergedanken verfolgt. Es ist andererseits auffallend, mit welcher Indifferenz das deutsche Volk den Gang der Ereignisse in diesem Streite seit einiger Zeit verfolgt. Diese Indifferenz richtet sich aber ausschließlich gegen den unversieglichen Notenwechsel, dessen alle Welt herzlich satt ist. Die Diplomatie theilt diese Indifferenz; sie hat ganz andere Fragen zu behandeln. — Zunächst die griechische, in Betreff deren ich Ihnen heut nur mittheilen kann, daß diplomatische Mittheilungen, heut hier eingegangen, offiziell bestätigen, daß die Kandidaturen des Prinzen Alfred und des Herzogs von Leuchtenberg nunmehr endgiltig beseitigt sind, und daß der Prinz Heinrich der Niederlande die meisten Aussichten hat, von den drei Schutzmächten dem Griechenvolke als ihr künftiger Herrscher, anempfohlen zu werden. — Der Fürst Mirko ist in Wien sehr freundlich aufgenommen worden; er wird aber den Bau von Blockhäusern an der Militärstraße nicht hintertreiben können. Er hatte sich, wenn dies die einzige Absicht war, welche ihn nach Wien führte, dies selbst sagen können. Er soll aber noch einen andern Zweck verfolgen, und darüber erzählt man sich Folgendes: Der Einfluß Rußlands in jenen Gegenden ist lahm gelegt, Frankreich hat in diesem Augenblicke vielerlei andere Geschäfte abzuwikkeln, England ist der intime Freund des Sultans, Montenegro aber kann so nicht fortbestehen, und da soll es entschlossen sein, sich unter das Protektorat des Kaisers von Oesterreich zu stellen. Europa würde Nichts dagegen haben und der Kaiser würde mit beiden Händen zugreifen. Es ist dies ein Gerücht, dessen Wahrheit ich nicht verbürgen mag. — Diejenigen Freiwilligen aus den Jahren 1813—15, welche zugleich Ritter des eisernen Kreuzes sind, also auch alle Beamten dieser Kategorie, sollen bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums des Aufrufs: „An mein Volk" im künftigen Jahre eine besondere Erhöhung der Pension, resp. des Ehrensoldes bewilligt erhalten. — Einem Schreiben aus Warschau entnehme ich, daß der Erzbischof Felinski in diesem Augenblicke Hand an eine radikale Reform der Ausbildung und Disziplin der niedern katholischen Geistlichkeit in Polen legt, und daß er zwei junge, energische Männer sich zu Mitarbeitern an diesem schwierigen Werke ausersehen hat: den Grafen Constant Lubienski und den Abbé Popiel, deren ersterer Bischof von Augustow, der letztere Bischof von Plock werden soll.

[Militär-Wochenblatt.] v. Kozik, Sec.-Lt. vom 5. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 41, unter Entbindung von dem Commando als Inspections-Offizier und Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse, zur Dienstleistung als Bureau-Chef, Rendant und Bibliothekar bei derselben Kriegsschule kommandirt; v. Elpons, Pr.-Lt. vom 6. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 43, Taistrzik, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, zur Dienstleistung als Inspektions-Offiziere und Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse kommandirt; v. Strbensky, Sec.-Lt. vom 2. Posenschen Inf.-Regt. Nr. 19, zur Dienstleistung als Bureau-Chef, Rendant und Bibliothekar, bei der Kriegsschule in Engers kommandirt; v. Haber, Sec.-Lt. vom Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7, in das Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2 versetzt; v. Rappard, Major und Commandeur des Niederschles. Pionnier-Bats Nr. 5, zum Festungs-Bau-Direktor der Veste Boyen; v. Tiedemann, Hauptm. 1. Kl. von der 3. Ing.-Insp., unter Beförderung zum überzähligen Major mit Versetzung zum Stabe des Ing.-Corps, zum Commandeur des Niederschles. Pion.-Bats. Nr. 5 ernannt.

Danzig, 6. Dezbr. [Die Gazelle und die Gefion] liegen noch vor Plymouth. Wie wir hören, hat die Gazelle neuerdings Befehl erhalten, vor Plymouth bis auf Weiteres liegen zu bleiben.

Wehlau, 3. Dezbr. [Vom Kreistage.] Der heute hier versammelte Kreistag erklärte, einige in dem amtlichen Theile des Kreisblatts aufgenommene politische Artikel, namentlich diejenigen, welche von der Militär-Reorganisation und den Ergebenheits-Adressen handelten, für nicht dahin gehörig und dem Zwecke des Kreisblatts widersprechend, und erwählte eine Kommission, welche zu berathen habe, welche Erlasse in dem amtlichen Theile des Kreisblattes künftig aufzunehmen seien. Der Landrath erklärte, in Folge dieses Beschlusses sofort die Redaktion des Kreisblatts niederlegen zu müssen und dieselbe nicht fortführen zu können. In Folge dieser Erklärung wurde, nachdem der erste Kreisdeputirte abgelehnt hatte, der zweite Kreisdeputirte mit der Redaktion des Kreisblatts beauftragt. (K. H. Z.)

Gumbinnen, 5. Dezbr. [Diejenigen Landwehr-Offiziere] des hiesigen Kreises, welche die öffentliche Aufforderung zur Betheiligung am Nationalfonds mit unterzeichnet hatten, sind nunmehr, nachdem sie auf die Anfrage des ihnen vorgesetzten Kommandos die Unterschriften als die ihrigen anerkannt haben, auf Dinstag den 9. d. zur weitern Verantwortung vorgeladen worden.

Deutschland.

Aus Baden, 5. Dez. [Heinrich v. Gagern] ist von dem Organ des badischen Ultramontanismus amtlich als Namensammler für den großdeutschen Reformverein angekündigt. Dieser Mann, dessen Name vor 13 Jahren nahezu angebetet wurde, sieht sich jetzt durch eine politische Mittelstellung in den Händen eines journalistischen Organes, das badische Opposition treibt, indem es die Hefe ekler Persönlichkeit rücksichtslos aufrührt, eines Organes, das der gebildete Mann liest, wie er einmal ausnahmsweise eine für die unterste Volksschicht berechnete Jesuitenmission anhört, eines Organes, dessen ganze Richtung zu ⅞ dem Ultramontanismus angehört, dem es auch zumeist seine Entstehung verdankt und beiläufig auch mit dem Reste von ⅛ dem Großdeutschthum. Von diesem Blatte sich gerühmt sehen, mußte Gagerns Geschick sein? Die großdeutsche Partei des Landes scheint Werth darauf zu legen, daß gerade in Heidelberg der erste badische Reform-

---

Weges an seine Person wenden könne, um von derselben Gerechtigkeit zu erbitten. — In einer solchen Aufforderung hatte der König sich aus mehrfachen Rücksichten bewogen gefühlt. Während des 7jährigen Krieges war sein Geist durch die militärischen Angelegenheiten so ausschließlich in Anspruch genommen worden, daß er sich um Civilsachen so gut wie gar nicht bekümmern konnte, und er hat zu verschiedenenmalen von seinen Hauptquartieren aus Befehle nach Berlin gesandt, mit der Weisung, daß man ihm andere als Kriegsangelegenheiten gar nicht melden solle. Nun war der Krieg glorreich beendet. Friedrich's Genius hatte einer Welt von Feinden gegenüber gestanden, und sein Name und sein Ruhm erfüllten die Welt. Aber das Reich, zu dessen Vergrößerung dieser Kampf gefochten worden war, lag verwüstet da. Viele Städte und Dörfer waren fast von dem Erdboden verschwunden. Die Felder waren unbebaut, und die vielfach von Feinden aller Nationen ausgeplünderten Bauern hatten nicht einmal Saatkorn, um ihren Acker zu bestellen. Durch das falsche Geld, welches Friedrich hatte prägen lassen, um seine Soldaten zu bezahlen, war der Credit untergraben, und nach einer 23jährigen Regierung war er im Besitz eines zwar vergrößerten, aber auch gänzlich verarmten und ruinirten Landes. Die Vorsehung gönnte ihm noch fernere 23 Jahre, während welcher sein Genie mit einer Umsicht und Thätigkeit ohne Gleichen diesen Schaden wieder gut machen konnte, so daß er seinem Nachfolger ein wohlgeordnetes Reich und einen gefüllten Staatsschatz hinterlassen hat.

Eine so ungeheure Aufgabe zu lösen, fühlte er sich stark genug, aber auch sich allein traute er die Einsicht und Kraft zu, welche zu solchem Werke gehört, und wahrlich, er überschätzte seine Fähigkeiten nicht. Er war seinem Zeitalter fast nach allen Richtungen vorausgeeilt, und die unbedingteste Hingebung der gesammten Bevölkerung und ihr unbegrenztes Vertrauen in seine Kraft und Weisheit erleichterte die Riesenarbeit.

Neben dem materiellen Wohl des Staates war es aber ganz besonders die Rechtspflege, welche seine unausgesetzte Sorgfalt in Anspruch nahm. Es wurde ihm klar, daß auf diesem Gebiete eine vollständige Umwandelung des Bestehenden nothwendig sei, und es ist bekannt, daß wir seinem klaren Blicke, und den Anleitungen, welche er den Reformatoren unserer Gesetzgebung vorzeichnete, es zu danken haben, daß wir in Preußen unbestreitbar die besten Gerichte und vergleichsweise die wohlfeilste Gerechtigkeitspflege haben, und daß in keinem anderen Lande der Welt auf so gleiche und unparteiische Weise dem Armen und dem Reichen Recht gesprochen wird, wie bei uns. Dennoch waren Friedrich's Anschauungen gerade auf diesem Gebiete nicht frei von Irrthümern. Bei der Art und Weise, wie er absolut alles selbst that, bekam er durch die vielfach an ihn gelangenden Beschwerden Kenntniß davon, daß Prozesse auf unverhältnißmäßige Weise verschleppt wurden, und daß mancher Kläger und Verklagte, namentlich aus dem Bauernstande, zu Grunde gehen mußte, bevor seine Sache entschieden werden konnte. Das war eine unausbleibliche Folge der Weitschweifigkeit und Unbeholfenheit des damaligen gemeinen deutschen Prozesses, welcher auch heute noch in einigen Winkeln Deutschlands fortvegetirt, und von dem ich Ihnen mit drei Worten durch ein Beispiel einen Begriff geben kann, wenn ich erzähle, daß dem Spruchcollegio der Universität Marburg im vergangenen Jahre eine Rechtssache vorgelegen hat, bei welcher es sich um 50 Thlr. handelte, die einige Lastträger zu fordern hatten, und daß dieser Prozeß seit 8 Jahren spielte, und bereits das 11. Erkenntniß in demselben ergangen war. Sie können sich denken, wie noch ganz anders das vor 100 Jahren zuging.

Daß das Verfahren schlecht sei, erkannte Friedrich, aber er glaubte, daß auch der Richterstand schlecht sei, und in beständigem Mißtrauen beargwohnte er seine Justizcolligia, die er ganz ungerechter Weise für bestechlich und rabulistisch hielt. Alles juristische Verfahren war seinem militärischen Sinne verhaßt, und Advokaten und Richter stellte er dabei ganz auf gleiche Stufe, zu größtem Unrecht gegen seine Richter, welche über dem damals allerdings schlechten Advokatenstand weit erhaben waren. Ein fernerer Irrthum des Königs war es, daß er die Schädlichkeit der Patrimonialgerichte nicht erkannte, und auch niemals Willens war, dieselben zu beseitigen. Das hing mit der hohen Meinung zusammen, die er von dem Adelsstande hatte, welchen er für eine nothwendig bevorzugte Kaste ansah, nicht nur weil er sich selbst zu demselben rechnete, sondern hauptsächlich auch, weil er diesen Stand für die ausschließliche Pflanzschule seiner Offiziere ansah, und ein Heer mit bürgerlichen Befehlshabern sich gar nicht denken konnte, während die adligen Offiziere ihm seiner Meinung nach überall zum Siege verhelfen mußten. Ein Irrthum, verzeihlich bei einem Fürsten, der die Erfahrungen von 1806—1815 nicht gemacht hatte.

Neben diesen Anschauungen von dem Rechtswesen stand nun die damals vollkommen in der Meinung aller Menschen begründete Ueberzeugung des Königs, daß er in Person eigentlich selst der höchste Richter im Lande, und als solcher wohl berechtigt und berufen sei, in allen Dingen, peinlichen und bürgerlichen, selbst nach eigenem Belieben und eigener Ueberzeugung Recht zu sprechen. Daß die Justizcollegia in seinem Namen Erkenntnisse abfaßten, das sah er für keine bloße Form an, sondern er meinte, daß nur die Unmöglichkeit, alle Prozesse selbst zu entscheiden, was er gern gethan hätte, ihn nöthigte, sich Stellvertreter zu schaffen. Daß aber wahre Gerechtigkeit nur dann bestehen kann, wenn die Persönlichkeit des Richters, und dessen subjective Ansicht aus dem Spiele bleibt, das war ihm nicht klar. Er wußte nicht, daß die Gerechtigkeit wesentlich einer festen, eisernen, unzerbrechlichen Form bedarf, und daß nur diese feste Form vor Willkürlichkeit und Parteilichkeit schützt, und daß ein Volk nur dann sicher ist, unparteiische und gerechte Justiz zu empfangen, wenn das formelle Recht über dem materiellen steht, und daß selbst die größten Härten alsdann und die größten Unbilligkeiten in einzelnen Fällen vorkommen müssen, weil eben alles Menschliche unvollkommen ist.

Der Grundsatz: Fiat justitia pereat mundus, ist das nothwendige Prinzip des Richterstandes. — Friedrich aber wollte, daß das Recht überall auch die Billigkeit berücksichtige, und daß namentlich der Arme gegen den Reichen zuweilen auch gegen den Buchstaben des Gesetzes geschützt werde, und er sah nicht ein, daß ein solches Verlangen aller Willkür und Ungerechtigkeit Thür und Thor öffnen mußte, wenn man ihm nachgäbe. Auf diese Art fand er sich durch ergehende Rechtssprüche oft in seinem natürlichen Gefühle verletzt, und er hat nicht selten mit Machtsprüchen gewaltsam eingegriffen, auch hierin seiner Ueberzeugung nach keineswegs ein Unrecht verübend, sondern nur von seiner unbeschränkten und absoluten Königsgewalt Gebrach machend. Der königliche Machtspruch, obgleich der deutschen Rechtswissenschaft vollkommen fremd, war damals doch etwas Hergebrachtes, und in Preußen war man durch Friedrich Wilhelm I. an solches unmittelbare Eingreifen des königlichen Willens in den Lauf der Justiz so gewöhnt, daß die Machtsprüche förmlich den Charakter eines Rechtsinstituts angenommen hatten. Noch in dem neuen auf Friedrichs Befehl angefertigten Gesetzbuche findet sich der Machtspruch von mehr als einer Stelle erwähnt, wenngleich die Gerichte angewiesen wurden, sich bei ihren Entscheidungen nicht daran zu kehren, und noch in dem Inhaltsverzeichniß zu unserm heut geltenden Landrecht findet sich der Artikel Machtspruch mit einer Reihe darauf bezugnehmender Paragraphen. Diese Paragraphen sind indessen im Texte des Landrechts vollständig ausgemerzt worden, wozu hauptsächlich die in Folge der französischen Revolution inzwischen in die weitesten Kreise gedrungenen erläuterten Ansichten über Recht und Rechtsprechung die Veranlassung gaben. Friedrich selbst aber war in den Ideen von der absolutesten und unbeschränktesten Herrschaft des Königs über Recht, Freiheit und Leben der Unterthanen groß geworden, er hatte in seiner Jugend diese Macht selbst auf das grausamste erdulden müssen, und so ist es nicht zu verwundern, daß der alternde König nicht mehr fähig war, die freieren Ideen, welche die Zeiten mit sich brachten, zu vollständiger Wirksamkeit in sich aufzunehmen. Er hatte auf seinem Wege Preußen groß gemacht, wie sollte er sich entschließen, nun einen andern einzuschlagen? Wo es ihm schien, daß ein Gericht ungerecht erkannt habe, da nahm er keinen Anstand zu befehlen, wie der Urtheilsspruch zu lauten habe, und so verfuhr er auch in dem Falle des Müller Arnold.

Nachdem dieser wiederholt mit Beschwerden sich an den König gewendet, ließ derselbe den Müller am 21. August 1779 in Potsdam zu Protokoll vernehmen, wobei nur dessen Klage gegen Gersdorf zur Sprache kam, und das Verhältniß zu Graf Schmettau ganz unerwähnt blieb. Schon Tages darauf wies der König die Regierung zu Küstrin an, einen Commissarius zu ernennen, welcher in Gemeinschaft mit dem in Züllichau stehenden Oberst v. Heuking die Sache untersuchen sollte. Die neumärkische Regierung ernannte ihren Rath Neumann zum Commissarius. Der Oberst aber, statt sich dem königl. Befehl zufolge selbst der Untersuchung der Sache zu unterziehen, übertrug dieselbe seinem Auditeur. Dieser war ein von der Regierung in Küstrin wegen schlechten Betragens ehemals kassirter Advokat, und er benutzte aus Rache diese Gelegenheit, um den Bericht an den König so zu entwerfen, daß die Regierung dadurch in Verdacht der Parteilichkeit kommen mußte, denn Heuking schickte diesen Bericht selbstständig ein, und ebenso die Regierung den ihrigen. Diese hatte durch ihren Commissarius an Ort und Stelle ermittelt, daß Arnold Wasser genug habe, und seine Mühl

verein sich aufthue, und sie hat dazu bekannte naheliegende Gründe. Zwischen Reformverein und Nationalverein dreht sich überhaupt zur Zeit die Hauptbewegung der Presse; die Richtung der „Karlsr. Ztg." mit den im Lande bekannten und wohlangesehenen Trägern ihrer politischen Ueberzeugung bildet dabei das Stichblatt der inneren wie der auswärtigen Opposition. Es ist nur zu bedauern, daß das officiöse Blatt zuweilen ohne Noth eine gereizte Parteihaltung schon in der ersten Darlegung seines politischen Standpunktes einnimmt. Es wird dadurch sein natürlicher Einfluß gemindert, und es erhalten die Gegner sehr erwünschte formelle Anhaltspunkte der Widerlegung, an denen sie sich auf Kosten der Begriffe mit sehr derben Worten schadlos zu halten pflegen. Concretes Leben, parlamentarische Bewegung werden wir bald durch den Zusammentritt der Commission für den Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuches erhalten (11. Dezember); es ist dies der Vorläufer des baldigen Wiederzusammentrittes der Stände, für welche einzelne Neuwahlen noch im Gange, aber in der Presse kaum mit der nöthigen Energie behandelt sind. Für unsere Kammer ist gleichwohl die Bildung einer parlamentarischen Initiative eine mehr und mehr begriffene Nothwendigkeit. (N. Z.)

Karlsruhe, 4. Dez. [Aufhebung des Ober-Kirchenraths.] Das heutige Regierungsblatt enthält folgende Verfügung des großherzoglichen Ministeriums des Innern:

„Unter Bezug auf die landesherrliche Verordnung vom 1. d. Mts., die Aufhebung des katholischen Oberkirchenraths betreffend, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Behörde mit dem 9. Dezember dieses Jahres ihre Geschäfte einstellen wird. Nach Vereinbarung mit dem erzbischöflichen Ordinariate wird mit dem gleichen Tage der katholische Oberstiftungsrath seine Wirksamkeit beginnen.

Leipzig, 6. Dezbr. [Sieg der Liberalen.] Im Laufe des gestrigen Tages fand die Stadtverordnetenwahl durch die Wahlmänner statt, um das wie alljährlich ausscheidende Drittel zu ergänzen. Mit großer Majorität siegte die liberale Partei mit dem Motto „Wahrheit und Recht", so daß die conservative Partei bei aller löblichen Anstrengung nicht einmal einen Ersatzmann durchbringen konnte.

Italien.

Rom, 29. Nov. [Der Kronprinz von Preußen. — Muratisten. — Antonelli.] Der „Morning-Post" wird von hier geschrieben: Einige italienische und deutsche Blätter berichten, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen unlängst von einer Deputation neapolitanischer Flüchtlinge, die in Rom leben, eine förmliche Adresse empfangen hätten. Ich bin ermächtigt, Ihnen aus bestimmtester Quelle zu bemerken, daß, obgleich Ihre königl. Hoheiten Briefe und Zuschriften von Individuen erhalten haben können, eine Adresse von einer Deputation, wie die erwähnte, nicht an sie gelangt ist. Ich erlaube mir, bei dieser Gelegenheit auch zu erklären, daß die Zusammenkunft zwischen dem König von Neapel und J. k. H. ausschließlich eine Höflichkeitssache war und, wenigstens allem Anscheine nach, mit politischen Beweggründen nicht im entferntesten Zusammenhange stand. — Die Feinde Italiens rühren sich im Süden bedeutend, um, was Ratazzi gesäet, zu erndten, namentlich die Muratisten, welche in der jetzigen Haltung des Kaisers Napoleon eine Aufforderung erblicken, für ihren Prätendenten zu werben. Da die Murats in Italien gar keinen Anhang im Volke haben, so ist diese Agitation reine Spekulationssache, und es kommt darauf an, wie viel die Partei der „France" am französischen Hofe aufwenden will; an Gesindel wird es dann nicht fehlen, um den bourbonischen Banden mit muratistischen Concurrenz zu machen. Vorläufig soll das neue Journal „Napoli" dem neuen Retter die Pfade ebnen. — Die „Gazette de France" meldet, Cardinal Antonelli, der bisher blos Diaconus war, bereite sich jetzt vor, sich zum Priester ordiniren zu lassen.

Frankreich.

∗ **Paris,** 5. Dez. [Das Budget der Stadt Paris. — Französische Freiheit. — Griechisches. — Calembours. — Ratazzi's Vater †.] Der gestrige „Moniteur" füllt 15 Spalten mit dem Berichte des Seinepräfecten, Herrn Haußmann, über das städtische Budget. Die Pariser haben bekanntlich das Privilegium, enorme Steuern zu zahlen, ohne auch nur das geringste Wort über die Verwendung dieser Summen mitreden zu dürfen. Von einer Controle der städtischen Finanzen ist ebensowenig die Rede. Dergleichen Geschäfte nimmt der Präfect großmüthig auf die eigenen Schultern. Der Staatsrath muß zwar das Budget genehmigen, aber der Präfect überschreitet dasselbe mit oder ohne Virements nach Gutdünken, und das Gefolge des städtischen Paschas, die vom Kaiser ernannten Municipalräthe, sagen pflichtschuldigst zu Allem „Ja". Der Rechnungshof revidirt zwar alle zwei bis drei Jahre die städtischen Budgets, monirt auch — damit nicht Lästermäuler behaupten, er beziehe sein Gehalt für nichts — einige Ausgabeposten; dadurch wird aber weder eine Ueberschreitung gut gemacht, noch Herrn Haußmann ein Herzeleid bereitet. Noch nie hat man wohl eine abnormere, irrationellere Finanzverwaltung gesehen, als die der ersten Stadt des europäischen Festlandes, welcher perfide Schmeichler und alberne Kleinstädter beständig vorschreien, sie sei die Metropole der Intelligenz und der Herd der Civilisation. Das Budget der Stadt Paris für 1863 ist auf nahe an 194 Millionen veranschlagt. Die Ausgaben heben sich natürlich, wie in jedem anständigen Budget, bis auf den letzten Centime gegen die Einnahmen. Davon kommen 128 Millionen auf die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben, der Rest auf das Supplementar- und Special-Budget. Es befinden sich ganz stattliche Posten in der Reihe dieser 194 Millionen, die wohl das Budget der größern Hälfte der europäischen Staaten übertreffen. Es hält schwer, sich prima vista in diesen Aufstellungen zurechtzufinden, in denen man reichlichen Stoff zu lehrreichen Beobachtungen finden kann. Nur zwei Zahlen will ich einstweilen zusammenstellen, die deutlicher als alle andern für die Pracht und Herrlichkeit der Haußmann'schen Regierung sprechen. Für Reinigung und Begießung der Straßen, Wege und Trottoirs von Paris sind vorgesehen für das Jahr 1863: **3,020,500 Franken**; für den Volksunterricht, mit Inbegriff der Neubauten und Reparaturen der Schulhäuser, Pensionen ꝛc. während der gleichen Periode: **3,509,955 Franken.** Also 3½ Millionen von 194 für den Unterricht! kaum etwas mehr, als für die Straßenreinigung und die Hälfte etwa von dem, was die Unterhaltung des Straßenpflasters und des Macadam (6,689,500 Fr.) kostet. Und der Herr Präfect weist noch mit Stolz auf die ungeheure Summe hin, welche unter seiner Verwaltung auf die Erziehung der heranwachsenden Generationen verwandt wird! Von den 403 Schulen, welche die Stadt Paris unterhält, befinden sich, wenn man 8 protestantische und jüdische Stadtschulen abzieht, 233 unter Leitung von Laien und 162 unter Leitung von geistlichen Corporationen! Außerdem unterstützt die Stadt aus ihren Mitteln 2 Privatschulen, welche weltliche, und **18**, welche geistliche Vorsteher haben. Wenn man selbst die gebildete und bemittelte Bevölkerung, welche Privatschulen und höhere Anstalten zu ihrer Verfügung hat, sogar auf 600,000 Seelen anschlägt, was wohl viel zu hoch ist, so bleiben immerhin nur etwa 400 Schulen für eine conglomerirte Masse von über einer Million menschlicher Wesen übrig. So sieht es in der Hauptstadt aus, die durch ihre Boulevards, ihre Squares und sonstigen Prachtbauten als das achte Weltwunder gepriesen wird. Wie mag es nun mit der nothdürftigsten Bildung dieser Fahnenträger der Civilisation in den Pyrenäen, in der Vendee, in den auvergnatischen Bergen oder in den Hautes-Alpes ꝛc. aussehen? — Ein Präfect berichtete unlängst nach Paris, daß die Stimmung seines Departements eben nicht günstig für die nächsten Wahlen zum gesetzgebenden Körper sei. Bald darauf erhielt er die Weisung vom Minister des Innern, den ärgsten Schreier abzufassen und ihn nach Marseille zu schaffen, von wo man ihn nach Algier expediren würde. Der Präfect nahm Anstand, so ohne Weiteres zur Exportation zu greifen, und schrieb nochmals nach Paris, mit der Versicherung, daß wohl in seiner Provinz Opposition vorhanden, aber von staatsgefährlichen Umtrieben keine Spur sei und diese doch allein ein so summarisches Verfahren rechtfertigen könnten. Tags darauf schickte ihm Herr v. Persigny eine Liste von zwölf angeblich gefährlichen Individuen des Departements und bedeutete dem Präfecten, er habe ohne Verzug einen derselben zu wählen und nach Marseille transportiren zu lassen. Man kenne in Paris besser die Umtriebe seines Departements, als er selbst. Nur durch den Schrecken könnte man dieser Opposition des Volkes Meister werden. Was war zu thun? der Sündenbock, ein armer republikanischer Schmied, ward auf Befehl des Präfecten arretirt, ohne Urtheil nach Marseille gebracht und befindet sich jetzt schon in Algier. Diese Geschichte theilt man sich hier mit, als sei sie in Indien passirt, um das Aufsichtscabinet zu täuschen. — Es geht das Gerücht, der Kaiser habe dem König Otto und der Königin Amalie vorgeschlagen, den Herzog von Leuchtenberg zu adoptiren. Die Leuchtenberg stammen bekanntlich aus Baiern. — Victor Emanuel hätte, scheint es, lieber die Kammer aufgelöst und Ratazzi am Ruder erhalten, wenn die politische und namentlich die finanzielle Lage des Landes es gestattet hätte. Dem König, welchen am Tage des Rücktritts Ratazzi's das schlechte Wetter verhinderte, auf die Jagd zu gehen, legt man in Turin den Witz in den Mund: „Allons, je vois qu'il faut décidement garder la Chambre." — In Rennes starb vor einigen Tagen der Vater Ratazzi's im Alter von 88 Jahren, wo er als pensionirter Offizier des ersten Kaiserreichs lebte. Er war Ritter der Ehrenlegion, des Ordens von St. Louis und der eisernen Krone.

Paris, 5. Dezember. [Serbische Waffenvorräthe.] Die „Patrie" enthält eine Depesche aus Bukarest vom 4. d., welche meldet, nach sichern Anzeigen habe eine Untersuchung bewiesen, daß eine gewisse Menge Waffen, deren Bestimmung unbekannt sei, durch die Fürstenthümer passire. Die Beschlagnahme derselben sei sofort bewirkt worden. — Die serbische Regierung habe hierauf officiell das Eigenthum dieser Waffen für sich in Anspruch genommen und die freie Passage derselben auf das rumänische Gebiet verlangt und in Folge dessen sei die Aufhebung des Sequesters angeordnet worden.

[Aus Mexico.] Daß den aus Mexico ausgewiesenen sieben Franzosen, Herrn Jecker an der Spitze, ein schreiendes Unrecht zugefügt worden, hat der „Moniteur" vorgestern entwickelt; indessen scheint die mexicanische Regierung doch keineswegs ihre Befugnisse so arg überschritten zu haben. Eine in Mexico selbst in französischer Sprache erscheinende Monatsschrift stellt den Sachverhalt etwas anders dar, als die Gönner des Herrn Jecker. Am 2. Oktober geschah die Festnahme der Franzosen, Tags darauf richteten die Gesandten Nordamerikas (Thomas Corwin), Preußens (v. Wagner, der zugleich Frankreich und Spanien vertritt), Ecuadors, Venezuela's und Peru's eine Note an den Minister La Fuente, und dieser antwortete noch an demselben Tage, nicht trocken (sèchement) wie der „Moniteur" sagt, sondern sehr höflich, daß die Regierung die Ausweisung nicht willkürlich, sondern nach reiflichster Erwägung verfügt habe, da die Ausgewiesenen durch ihr Verhalten notorisch die Neutralität verletzt hätten, welche sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen hätten beobachten müssen. Der Gesandte von Peru beruhigte sich, wie er schriftlich erklärte, bei diesem Bescheide; die andern Gesandten schwiegen, nur Herr v. Wagner, der noch einen besonderen Protest eingereicht und ein ordentliches Gerichtsverfahren gegen die Beschuldigten gefordert hatte, schickte Herrn La Fuente am 9. Oktober einen Protest des Hauses J. B. Jecker u. Comp. zu, worauf der Minister am 24. Okt. unter Rücksendung dieses Schriftstückes erklärte, der Präsident Juarez könne keine Einsprache dulden gegen Maßregeln, welche er kraft seiner nationalsouveränen, durch die Verfassung garantirten Befugnisse verfügt habe. Jecker und seine sechs Leidensgefährten sind am 5. Oktober von 170 Mann Cavallerie von Mexico nach Guanojuola escortirt worden, wo sie am 13. Oktober angelangt waren. Sie sollten nach Manzanillo am stillen Ocean gebracht werden, baten aber um die Vergünstigung, lieber nach Matamoros oder nach Tampico am mexicanischen Meerbusen gehen zu dürfen. Jecker hatte sein Schicksal reichlich verdient; denn seine Correspondenz mit Frankreich, welche man aufgefangen und in französischer und spanischer Sprache veröffentlicht hat, qualificirt ihn als Intriganten und Landesverräther. Was die andern sechs verschuldet haben, darüber weiß die erwähnte Monatsschrift keine weitere Auskunft zu geben.

[Neue Kanonenboote.] Man schreibt dem „Messager du Midi" über eine neue Art von eisernen Kanonenbooten, mit denen man kürzlich sehr interessante Versuche im Hafen von Toulon angestellt hat. Es sind leichtgebaute eiserne Schiffe, die sehr leicht auseinandergelegt, innerhalb 36 Stunden, die Dampfmaschine einbegriffen, wieder aufgestellt und mit Artillerie, Proviant, Munition ꝛc. vollständig eingerichtet werden können. Die ersten derartigen Fahrzeuge, die man für den Krimkrieg errichtet hatte, ließen viel zu wünschen übrig, namentlich in Bezug auf innere Einrichtung und Lüftung. Selten war in Gegenden mittlerer Temperatur die Hitze in den einzelnen Schiffsräumen unter 38 bis 40 Grad. Diese Uebelstände glaubt man durch das neue Modell vollkommen beseitigt zu haben. Außerdem ist der Schiffsraum in einzelne wasserdichte Kammern eingetheilt. Für

---

in voller Thätigkeit sei, zum schlagendsten Beweise für die Frivolität seiner Beschwerden. Der Bericht des Obersten aber stellte die Sache so dar, als hätte man der Mühle das Wasser entzogen, und dem Müller dadurch die Möglichkeit genommen, seinen Erbpachtzins zu bezahlen.

Friedrich erhielt beide Berichte gleichzeitig, und eben so groß wie das Mißtrauen war, welches er gegen seine Civilbehörden hegte, war auf der andern Seite das Vertrauen, welches er in seine Officiere setzte, die sich im Kriege als tüchtig bewährt hatten. So hielt der König denn ohne Weiteres den Heuking'schen Bericht für den sachgemäßen, und erließ den sehr bestimmt abgefaßten Befehl an die Regierung, den Müller klaglos zu stellen. Dem Müller, so lautete die Ordre, ist hart und widerrechtlich begegnet worden, das ergiebt der Bericht des Obersten v. Heuking, der sich seiner Commission gehörig unterzogen hat und recht auf den Grund der Sache gegangen ist. Hätte die Regierung selbst die Sache gründlicher untersucht, so hätten Höchstdieselben nicht nöthig gehabt, andere Leute dahin zu schicken. Es ist ja nicht zu verantworten, Se. Majestät werde sie Alle zum Teufel jagen und Andere dahin setzen, denn sie sind nicht das Brodt werth.

Die Regierung ernannte nun eine neue Commission, ließ viele Zeugen von beiden Seiten vernehmen, und berichtete in einem gründlich motivirten Gutachten, daß der Müller sich im Unrecht befände und der Oberst die Sache nicht gründlich genug habe untersuchen lassen. Der König indessen war von seiner Meinung nicht abzubringen, und es erbitterte ihn, daß die Behörde nicht dahin zu bringen war, so zu entscheiden, wie er es für Recht hielt. Nach verschiedenen Zwischenverfügungen, deren Umständlichkeit und schnelle Aufeinanderfolge uns einen Einblick in die grandiose Arbeitskraft eines Herrschers thun läßt, welcher einem einzelnen Rechtsfalle soviel von seiner Zeit zu widmen vermochte, erging dann am 28. Novbr. ein Befehl an das Kammergericht in Berlin, die Sache kurz und ohne viele Weitläufigkeiten abzuthun, und ohne Anstand zu berichten. Das Kammergericht ließ sofort die Akten durch einen reitenden Boten von Küstrin holen, und am 7. Dezbr. wurde der Kammergerichtsrath Ransleben zum Referenten ernannt, welcher mit solchem Eifer arbeitete, daß er schon am folgenden Tage zwei Relationen in Sachen Arnold contra v. Gersdorf und contra v. Schmettau dem im Pleno versammelten Collegio vortrug. Nur in einem geringen Nebenpunkte wurde die Entscheidung zu Gunsten des Arnold geändert, in allen übrigen aber das Erkenntniß der neumärkischen Regierung bestätigt. Das Kammergericht beschloß, an den Wortlaut des königl. Rescripts sich haltend, und wohl auf böse Dinge gewärtig, dem Könige nur kurz anzuzeigen, daß die Sache abgemacht, und die Akten nach Küstrin zurückgeschickt seien. Eine Abschrift des Erkenntnisses selbst legte man nicht bei. Allein sie kannten Friedrichs Eifer und Scharfblick wenig, wenn sie meinten, auf diese Art fortzukommen. Noch an demselben Tage gelangte eine in den herbsten Ausdrücken abgefaßte Ordre an den Chefpräsidenten des Kammergerichts, Justizminister v. Dörnberg, das Erkenntniß einzuschicken. Diese Ordre vom 10. Dezember 1779 lautet:

Wenn ich jemals einen abgeschmackten Bericht erhalten habe, so ist es derjenige gewesen, welchen ich von meinem Kammergericht in Sachen des Müllers Arnold — — unter gestrigem Dato erhalten habe. Aus solchem habe ich zwar vernommen, daß diese Sache abgeurtheilt und das Endurtheil — zur Publikation an die Parteien zugefertigt sei; wie dies Urtheil aber ausgefallen und aus was für entscheidenden Gründen so und nicht anders gesprochen worden, davon geschieht auch nicht mit einer Silbe Meldung. Ich hätte gedachtem meinem Kammergericht doch mehr Vernunft und Ueberlegung zugetrauet, und jeder Mensch von nur mittelmäßigen Einsichten wird erstaunen, daß eines der ersten Landesjustizcollegien, welches andeen zum Muster dienen sollte, sich nur hat einfallen lassen können, mir über eine Rechtssache einen so unvernünftigen Bericht abzustatten, in welchem mir nicht einmal die ausgefallene Sentenz und deren Gründe auch nur mit einem einzigen Worte angezeigt worden sind. Noch alberner aber wird solches dadurch, daß Ihr durch meine in dieser Sache erlassenen Ordres wohl urtheilen könnet, daß ich auf deren Entscheidung vorzügliche Aufmerksamkeit richte und also mit dergleichen Anzeige unmöglich mich begnügen könne. Ihr möget daher selbst bedenken, was für eine niedrige Meinung von meinem, Eurem Präsidio untergebenen Kammergericht und dessen Verfahren in Rechtssachen dadurch erwecket werden müsse, und ich kann nicht anders, als Euch und demselben diese Nachlässigkeit zu verweisen und hiermit auf das Fordersamste eine kurze, jedoch deutliche Anzeige des Endurtheils und dessen Gründe und spätestens gegen zwei Uhr Nachmittags zu erfordern.

Natürlich gehorsamte man sofort.

Ueber den ferneren Verlauf besitzen wir die eigne handschriftliche Aufzeichnung des bei der Sache betheiligten Referenten Ransleben. Dieser erzählt:

Am nächsten Tage, Sonnabend, kam gegen 11 Uhr eine andere Cabinetsordre an den Großkanzler v. Fürst, worin der König ihm befahl, er solle mit denjenigen drei Räthen, welche das Urtheil in der Arnoldschen Sache minutiiret hätten, um 2 Uhr aufs Schloß vor ihn kommen. Der Präsident v. Rebeur kam um ¾ auf 12 Uhr zu mir gefahren, notificirte mir den Befehl des Königs und sagte mir, da der König nur 3 Räthe zu sprechen verlange, so könne er keine anderen dazu ernennen, als die Verhörsabtheilung, bei welcher ich stand, nämlich den Kammergerichtsrath Friedel, Geheimenrath Kircheisen und mich. Als er aber das Originalurtel nachsah, bemerkte er, daß Kircheisen solches nicht mit unterschrieben hatte. Er änderte daher seine Meinung und bestimmte nunmehr den Kammergerichtsrath Graun dazu; denn der Herr Präsident v. Rebeur fürchtete, der König möchte das Originalurtel sehen wollen und würde ungehalten sagen, daß ihm Jemand geschickt werde, der das Urtheil nicht mit unterschrieben habe.

Der Präsident v. Rebeur instruirte mich, daß ich als Referent das Wort führe und dem Könige ganz kürzlich diejenigen Gründe vorlegen müsse, welche das Kammergericht, wie geschehen, zu erkennen bewogen hatte. Meiner lieben Frau sagte ich hiervon nichts, sondern allein meinem Schwiegervater, welcher mir guten Muth zusprach, sowie ich denn überhaupt keine Furcht bei mir verspürte, weil ich in meinem Gewissen überzeugt war, daß ich bei Entscheidung der Arnoldschen Sache nach meinem besten Wissen und Ueberzeugung zu Werke gegangen war. Um 1 Uhr fuhr ich zum Großkanzler, wo ich schon den Kammergerichtsrath Friedel und Graun vorfand. Der Großkanzler instruirte uns, was wir, wenn wir vor den König kommen würden, zu beobachten hätten, und hierauf fuhr er gegen 2 Uhr mit uns in seinem Wagen auf das Schloß. Wir gingen in das Zimmer, welches gleich hinter dem großen Saale kommt. Wir trafen daselbst einen Heiducken, durch welchen der Großkanzler dem Könige melden ließ, daß er mit uns da sei. Kurz nachher wurden wir vor den König geführt. Wir gingen 3 Zimmer durch, in dem vierten, einem kleinen Zimmer mit einem Fenster, war der König. Zuerst ging der Großkanzler, diesem folgte ich auf dem Fuße nach, hinter mir kam Friedel, dann Graun. Vor der Thür im Zimmer stand ein Schirm, gegen welchen wir uns mit dem Rücken stellten. Der König saß mitten in der Stube, so daß er uns geradezu ansehen konnte, mit dem Rücken gegen den Kamin, worin das Feuer brannte. Er hatte einen schlechten Hut auf, welcher nach Form der Predigerhüte geformt war, einen Ueberrock von Mordore, Moll oder Sammet, welches ich nicht recht unterscheiden konnte, schwarze Beinkleider und Stiefel, so ganz in die Höhe gezogen waren. Er war nicht frisirt. Drei kleine Bänke, mit grünem Tuch beschlagen, standen vor ihm, worauf er die Füße zu liegen hatte. Er hatte eine Art von Muff oder Rouleaux vor sich, worin er die eine Hand hatte, an welcher er große Schmerzen zu haben schien. In der andern hatte er die Arnoldsche Sentenz. Er lag auf einem Lehnstuhl, zur Linken stand ein Tisch, worauf verschiedene Papiere lagen und zwei goldene Dosen, reich mit Brillanten garniret, aus welchen er von Zeit zu Zeit Tabak nahm.

Außer uns war noch im Zimmer der Geheime Cabinetsrath Stellter, der an einem Pulte stand, und sich zum Schreiben fertig machte. Der König sah uns an und sagte: Tretet näher, worauf wir noch einen Schritt vorwärts thaten, so daß wir nicht 2 Schritt von ihm entfernt waren. Er frug uns drei: Seid Ihr Diejenigen, welche die Arnold'sche Sentenz gemacht haben? Wir beantworteten dies mit einer Verbeugung, indem wir Ja sagten. Der König wandte sich hierauf an den Kammergerichts-Rath Friedel und frug ihn diejenigen Fragen, welche in der Zeitung vom 14. Dezember 1779 aufgeführt sind, und sagte uns alles Dasjenige, was das der gedachten Zeitung einverleibte Protokoll enthält, und welches der ꝛc. Stellter nachschrieb. Jedoch ist nicht das ganze Protokoll in unserer Gegenwart abgehalten worden, sondern das Ende muß der König, nachdem wir abgetreten waren, dem Geheimen Cabinets-Rath Stellter dictirt haben.

Als der König sagte: Das hiesige Tribunal habe die neumärkische Sentenz confirmirt, so wollte ihm der Herr v. Fürst einhelfen und sagte: „das Kammergericht", worauf auch der König dictirte: Das Kammergerichts-Tribunal; zugleich aber befahl er ihm in sehr harten Ausdrücken, er solle sich entfernen, er habe seine Stelle schon wieder besetzt, welches der Großkanzler auch, ohne ein Wort zu sagen, that, und vor uns drei mit der größten Geschwindigkeit vorbei wegging.

den Fall einer dringlichen Expedition kann jedes dieser Schiffe, außer seiner vollständigen Ausrüstung, ohne überladen zu sein, noch 150 Mann mit Waffen und Gepäck an Bord nehmen.

[Debats über Preußen.] Die „Debats" bringen einen zweiten Artikel „über die gegenwärtige Krisis in Preußen". Er ist, wie der frühere, von dem Redactions-Secretär Camus unterzeichnet und macht auf die vielen Widersprüche und Verstöße gegen die Grundprinzipien der constitutionellen Regierung aufmerksam, die sich leider in der Verfassung befänden und die sich nur durch die Entstehung dieser Verfassung von 1847 bis 1850 erklären ließen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 5. Dezbr. [Hochzeit. — Garotters. — Statistisches. — Aus der „Times"] Die Trauung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark wird in der St. Georges Kapelle des Windsorschlosses, und nicht wie es sonst herkömmlich war, in der königl. Chapel von St. James, stattfinden. Nach den Befehlen, die der Lord Kammerherr von Ihrer Majestät erhalten hat, soll die Ceremonie mit dem größten Glanz gefeiert werden. — Drei Personen sind, wie man heut erfährt, an den von Garotters ihnen beigebrachten Verletzungen gestorben. Auf der Südseite Londons, in der Umgegend von Battersea, Wandsworth und Wimbledon soll die Zahl der alltäglichen Raubanfälle fabelhaft groß sein, so daß die ganze Gegend an einer Art von panischem Schrecken leidet. — Das Handelsamt hat 3 große Bände statistischer Tabellen über das Vereinigte Königreich, über fremde Länder und Colonien veröffentlicht. Die letztere Abtheilung enthält am meisten neue Data. Der Gesammtflächenraum der britischen Colonien zählt 3,319,649 engl. Quadratmeilen, beinahe 30mal so viele Meilen, wie das vereinigte Königreich. Hiervon kommen 933,722 Meilen auf Indien; 1,587,434 auf Australien und 523,162 auf Nordameeika. Die Bevölkerung der Colonien zählte nach den letzten Ausweisen 144,499,761 Seelen, ist also 5mal so groß, wie die Bevölkerung des vereinigten Königreichs. Aus dieser Zahl kommen 135,634,244 auf britisch Indien, in der von Europäern besiedelten und in gemäßigter Zone gelegenen Colonien, nämlich in Nordamerika, Australien und Süd-Afrika hat sich die Bevölkerung in 20 Jahren mehr als verdreifacht, während sie in den tropischen Colonien sich in demselben Zeitraume noch nicht ganz verdoppelt hat. Die Einfuhr in die erstere Klasse Colonien ist in 20 Jahren auf mehr als das Vierfache, in der andern Klasse auf nicht ganz das Doppelte gestiegen. — Aus Berlin schreibt der „Times"-Correspondent: „Es herrscht hier die allgemeine und ohne Zweifel wohl begründete Ueberzeugung, daß das Ministerium Bismarck sich in einem Zustande völliger Rathlosigkeit befinde. Niemand sucht eine Vermuthung darüber anzustellen, was der Feldzugsplan der Minister sein möge, weil Niemand glaubt, daß sie einen Feldzugsplan haben oder zu entwerfen im Stande sind. Herr von Bismarck, so erzählte man mir, hält lange Reden an seine Kollegen, aber es sind hohle Allgemeinheiten, die keinen Ausweg aus den Schwierigkeiten der Lage zeigen. Das Publikum scheint zu denken, daß der jetzige Premier die ganze Schuldigkeit gethan hat, zu der er ins Amt berufen wurde, und daß er wahrscheinlich bald einem Nachfolger Platz machen wird."

London, 3. Dez. [Gesandte und Botschafter.] Sir Andrew Buchanan, unser neuer Botschafter in Berlin, hat in Windsor eine Audienz bei der Königin gehabt, um sich für seine Beförderung zu bedanken, oder auch sich zu verabschieden. Seine Ernennung, richtiger gesagt: die Versetzung des bisherigen berliner Gesandten Lord Aug. Loftus nach dem kleineren Hofe von München, hatte seiner Zeit einiges Aufsehen erregt, und zu allerlei für Lord A. Loftus unliebsamen Deutungen Veranlassung gegeben. Der einzige Grund war jedoch die Rücksicht auf Seniorität. Um dieser zu genügen, hatte früher Sir Andrew von Madrid nach dem kleineren haager Hofe übersiedeln müssen, und es war daher nur billig, daß Lord A. Loftus jetzt seinerseits diesen Alters-Rücksichten ein Opfer brachte, um den berliner Botschafterposten dem älteren Kollegen zu überlassen. Was aber die Umwandlung der berliner Gesandtschaft in eine Botschaft betrifft, so schreibt darüber der „Times"-Correspondent aus der preußischen Hauptstadt im Wesentlichen Folgendes: „Mehrere londoner Blätter haben behauptet, der preußische Hof habe sich beklagt und es gewissermaßen als Mangel an Achtung gedeutet, daß England in Wien einen Botschafter, in Berlin dagegen blos einen Gesandten halte. Nun ist es allerdings richtig, daß dieser Unterschied in den hiesigen höheren Kreisen nicht unbemerkt geblieben ist. Trotzdem wäre in dieser Angelegenheit vielleicht weiter kein Schritt gethan worden, hätte sich nicht in der Umgebung des Königs eine Persönlichkeit befunden, in deren Interesse es lag, sie zu betreiben: Graf Bernstorff nämlich, der begreiflicherweise lieber als Botschafter denn als Gesandter nach London zurückkehren wollte. Die britische Regierung erhob gegen den Vorschlag weiter keine Schwierigkeiten, denn die Sache selbst ist von geringer Bedeutung, und die Verwandtschaft der beiden Höfe eine nahe. In Paris hielt es etwas schwerer. Die französische Regierung wollte offenbar die Nothwendigkeit einer derartigen Veränderung nicht sofort einsehen, erklärte sich jedoch bereit, dem Beispiele Englands folgen zu wollen. Dagegen hatten ähnliche Versuche, die in Petersburg und Wien gemacht wurden, einen viel ungünstigeren Erfolg. Rußland erwiederte, es fehle ihm an dem geeigneten Material für neue Botschafter, an passenden Persönlichkeiten. Herr v. Budberg, der als Botschafter nach Paris gehe, sei für eine so hohe Würde gewissermaßen zu jung, und der nach Berlin bestimmte Herr v. Oubril könne füglich nicht zum Range eines Botschafters befördert werden. Oesterreich zeigte sich aus anderen Gründen abgeneigt. In Wahrheit vielleicht, weil es bei seinen seit Jahresfrist nicht übermäßig freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen den Moment nicht für passend erachtete. Doch wurde nicht dies, sondern der Kostenpunkt als Weigerungsgrund angeführt. Oesterreich könne sein Budget nicht weiter belasten, müsse den finanziellen Beschlüssen seiner Kammern Rechnung tragen u. s. w.; kurz, Oesterreich lehnte nicht nur ab, sondern ließ auch in sarkastischer Weise die preußische Regierung fühlen, um wie viel verfassungstreuer man am Wien- als am Spreefluß zu regieren verstehe." Auf diese Weise seien die preußischen Botschafterposten in Petersburg und Wien vorerst nicht zu Stande gekommen, und schließlich — das ist die Moral der Fabel — befindet sich Graf Bernstorff in dem sehr berechtigten Zweifel, ob er je ein Botschaftergehalt oder auch nur die erkämpften 5000 Thaler Zulage erhalten wird, welche von Rechts wegen zugleich mit dem Kammerbudget als nicht acceptirt behandelt werden sollten. Man nennt das hier zu Lande Love's labour lost. Und wen es eben trifft, der wird, je nach Umständen, entweder bedauert oder ausgelacht.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 4. Dezember. [Eisenbahnen. — Kreisräthe. — Mord. — Censur.] Gestern fand die feierliche Eröffnung der Warschau-Bromberger Eisenbahn statt. Von hier aus begaben sich mehrere distinctionirte Personen mit dem ersten Zuge nach Alexandrow, der Grenzstation, wohin einige hohe preußische Beamte entgegen kamen, und wo bei einem Festessen die üblichen Toaste gewechselt wurden. (S. Nr. 573 der Bresl. Zeitg.) — Der „Gazeta Polska" wird mitgetheilt, daß vor einigen Tagen mehrere reiche Gutsbesitzer und sonstige Bürger auf Veranlassung des Herrn v. Jablkowski in einer in Kalisch abgehaltenen Zusammenkunft beschlossen haben, um die Concession einer Eisenbahn von Kalisch über Zgierz im Anschluß an die Warschau-Wiener Eisenbahn bei der Station Rokocin nachzusuchen, und haben zu diesem Behuf gleich zwei Millionen Silber-Rubel gezeichnet. Da an der Erlangung der Concession einer-, und an der Fähigkeit Jablkowski's, die Sache durchzuführen, andererseits kaum zu zweifeln ist, so dürfen wir hoffen, in gar nicht ferner Zeit noch durch eine dritte Bahn mit den preußischen Landen verbunden zu sein, und es wird preußischer Seits nur ein paar ganz kleiner Strecken Eisenbahn bedürfen, um die alten natürlichen Touren von hier nach Berlin über Posen und Breslau wieder herzustellen. — Auch in den Gouvernements, in denen bis jetzt die Kreisräthe noch nicht einberufen waren, ist solches nunmehr erfolgt und dieselben sind bereits überall in Thätigkeit. Von den verschiedenen Gegenden der Provinz erhalte ich auch verschiedene Nachrichten. Während in demjenigen Theile des Gouvernements Radom, der früher die Wojwodschaft Krakau ausgemacht hat, die Agitationspartei ohne allen Einfluß ist, führt sie im Plozkischen das große Wort und macht jede Aeußerung für Mäßigung und Klugheit unmöglich. Im Krakau'schen hat sich eine Anzahl angesehener Bürger versammelt und sich das Wort gegeben, die Revolutionssteuer rund heraus zu versagen, da sie die beabsichtigten Revolutionsstreiche als ein Unglück betrachten; im Plockischen hingegen wird diese Steuer bald gerne, bald aus Furcht gezahlt, und Alles träumt von einer nahen Revolution, einer Revolution, die vielleicht Niemandem lieber kommen würde, als der reaktionären Partei in der Regierung, von der aber jeder überlegte Patriot überzeugt ist, daß sie dem Lande nichts weiter als großes Unglück bringen würde, wenn sie selbst möglich wäre. Die verschiedenen Stimmungen in den verschiedenen Gegenden gehen übrigens Hand in Hand mit dem Bildungsgrad, der aus nachweisbaren Ursachen einer jeden dieser Gegenden eigen ist; je weniger Bildung in einer Gegend ist, desto mehr übt die „Partei der Rothen" ihren Terrorismus. Im Trüben ist gut fischen! — Aus dem Plozkischen habe ich Ihnen abermals von einem Morde zu melden. Im Dorfe Compkowa, zwischen Plozk und Plonsk haben, wie der in jenem Dorfe angestellte Wirthschaftsinspektor der Behörde anzeigte, einige junge Anführer der Umsturzpartei an einer bestimmten Stelle einige fünfzig Stück Waffen versteckt. Der zur Untersuchung der Sache abgeschickte Kapitain der Gensdarmerie fand aber an der angegebenen Stelle Nichts und berichtete so, wie er es gefunden hat. Der Wirthschaftsinspektor begab sich nach Plozk und klagte dort den besagten Kapitain bei seinem Obersten an, daß derselbe, ein Pole, mit im Bunde sei, und daß dessen absichtliche Indiscretion die Veranlassung gewesen wäre, daß die Waffen von der angegebenen Stelle entfernt wurden. Der Kläger klagte über die dadurch verlorene Belohnung, die ihm zu Theil geworden wäre. Von Plozk kam der Inspektor nicht mehr nach Hause, da er Tages darauf in einem am Wege liegenden Walde an einem Baume aufgeknüpft gefunden wurde. — Aus Kiew erhalten wir die Nachricht, daß dort der Generalgouverneur Fürst Wasilczikow gestorben ist. Wasilczikow war ein biederer Mann, der aber für die Neuzeit und deren Erfordernisse gar keinen Sinn hatte. Er war deshalb ein großes Hinderniß für die Entwickelung der besseren Verhältnisse, die er seinerseits gar nicht zu fassen vermochte. — Wie doch Alles auf Glück ankommt! Als ich vor einiger Zeit über die hiesige Polizei klagte, die so zahlreich und so kostspielig, jedoch so ohnmächtig ist, fast öffentliche Morde zu verhindern, da überzog die Censur meine Klage mit Schwärze; nun klagt der Correspondent der „Kreuzzeitung" dasselbe und fast mit denselben Worten und die betreffende Correspondenz ist unversehrt geblieben. Das Glück des Privilegiums scheint aber nicht der Zeitung, sondern den Correspondenten zu gelten, denn ich wurde schon schwarz überzogen, wo ich es gar nicht mit der Regierung zu thun hatte und nur einem beliebten Correspondenten einige Worte zu erwidern mir erlaubte.... Ich war also schlecht unterrichtet als ich berichtete, daß Großfürst Michael nebst Großfürstin den Winter über hier verbleiben, da sie bereits gestern nach Petersburg abgereist sind. Möglich auch, daß dieser Entschluß erst hier gefaßt wurde. Man erwartet noch immer bedeutende Veränderungen in den höchsten hiesigen Aemtern.

⊙ **Warschau**, 6. Dez.*) [Eisenbahn. — Das jüdische Mädchen im Kloster. — Gesetzentwürfe. — Ein Königreich Polen. — Die Rothen. — Bankproject.] Herr von Jablkowski, der (s. vorstehend) den Bau einer Eisenbahn von Kalisch nach Rokocin an der Warschau-Wiener Eisenbahn angeregt und eine Gesellschaft zu diesem Behufe zusammengebracht hat, weilt jetzt hier, um diese Sache zu betreiben. Das Vertrauen, welches Jablkowski genießt, kommt ihm auch in dieser Sache in vollem Maße entgegen, und es ist nicht zu zweifeln, daß die erforderlichen Gelder in sehr kurzer Zeit gezeichnet sein werden. Der nöthige Betrag zum Bau dieser Bahn ist oberflächlich auf 7 Mill. Rubel angenommen. Die Meile á 350,000 Rubel gerechnet, was in Rücksicht des leichten Terrains sehr bedeutend sein muß, wenn wir erwägen, daß die Bahn von Lowiez nach Bromberg nur 260,000 Rubel per Meile gekostet hat. — Die Regierung hat den Eltern des jüdischen Mädchens, von dessen Entführung nach einem Kloster, wo es getauft werden soll, ich Ihnen wiederholt geschrieben habe, erklärt, daß es kein Gesetz giebt, auf das gestützt das Kind dem Kloster entrissen werden könnte. Eine Folge der fatalen Sache ist, daß gegenwärtig ein Gesetz ausgearbeitet wird, durch welches das Alter festgesetzt werden soll, bis zu welchem in religiösen Sachen der Wille der Eltern allein über die Kinder zu bestimmen haben soll. Das Alter soll für Knaben 18 und für Mädchen 16 Jahr sein, ein Alter, das gesetzlich zum Eingehen einer Ehe befähigt. — Ein zweites von der Regierung dem Staatsrath bereits vorgelegtes Gesetz betrifft die Procedur bei Vergehen von Geistlichen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Beide warschauer Briefe sind uns an einem und demselben Tage, am 8. d., zugekommen. D. Red.

Der König bediente sich noch sehr harter Ausdrücke gegen uns, und entließ uns endlich, ohne zu sagen, was er mit uns machen wolle. Kaum hatten wir das Zimmer verlassen, als er hinter uns herkam und uns befahl zu warten. Kurz darauf kam ein Adjutant, welcher uns in einem Wagen nach dem gemeinen Stadtgefängnisse, dem Kalandshofe, führte, wo wir eine Wache von 2 Unteroffizieren und 2 Gendarmen bekamen. Den 13. Dez. 1779 wurde uns eine Cabinetsordre publicirt, nach welcher der König eine Untersuchungs-Commission ernannt, dieser aber im Voraus anbefohlen hatte, auf keine geringere Strafe, als 1 Jahr Festung, Cassation und die Ersetzung alles Schadens an die Arnold'schen Eheleute zu erkennen, welches denn freilich eine üble Perspective war.

Der Arrest im Kalandshofe hat gedauert vom 11. Dez. 1779 bis 5. Jan. 1780. Der König hatte während der Unterredung mit uns die von mir abgefaßte Sentenz in der Hand und schien darüber insonderheit aufgebracht zu sein, daß sie in seinem Namen abgefaßt war, welches immer geschieht. Er schlug deshalb öfters auf selbige mit der anderen Hand und sagte dabei zu wiederholtenmalen: Meinen Namen cruel gemißbraucht! — Soweit Ransleben.

Die hier in Bezug genommene Bekanntmachung in den Zeitungen vom 14. Dez. 1779 lautet in originali folgendermaßen:

Von Sr. königl. Majestät höchstselbst abgehaltenes Protokoll den 11. Dez. 1779 über die 3 Kammergerichts-Räthe Friedel, Graun und Ransleben.

Auf die allerhöchste Frage: Wenn man eine Sentenz gegen einen Bauer sprechen will, dem man seinen Wagen und Pflug und Alles genommen hat, wovon er sich nähren und seine Abgaben bezahlen soll. Kann man das thun? Ist von selbigen mit Nein geantwortet. — Ferner kann man einem Müller, der kein Wasser hat, und also nicht mahlen und auch nichts verdienen kann, die Mühle deshalb nehmen, weil er keine Pacht bezahlet hat, ist das gerecht? Wurde auch mit Nein beantwortet. Hier ist aber nun ein Edelmann, der will einen Teich machen, und um nun mehr Wasser in dem Teiche zu haben, so läßt er einen Graben machen, um das Wasser aus einem kleinen Fluß, der eine Wassermühle treibt, in seinen Teich zu leiten. Der Müller verliert dadurch das Wasser, und kann nicht mahlen, und wenn was noch möglich wäre, so ist es, daß er im Frühjahre 14 Tage und im späten Herbst noch etwa 14 Tage mahlen kann. Dennoch wird prätendirt, der Müller soll seine Zinsen nach wie vor geben, die er sonst entrichtet hat, da er noch das volle Wasser vor seiner Mühle gehabt. Er kann aber die Zinsen nicht bezahlen, weil er die Einnahme nicht mehr hat. Was thut die Cüstrinsche Justiz? Sie befiehlt, daß die Mühle verkauft werden soll, damit der Edelmann seine Pacht kriegt, und das hiesige Kammergerichtstribunal approbirt solches. Das ist höchst ungerecht, und dieser Ausspruch seiner königlichen Majestät landesväterlichen Intentionen ganz und gar entgegen. Höchstdieselbe wollen vielmehr, daß Jedermann, er sei vornehm oder geringe, reich oder arm, eine prompte Justiz administrirt und einem jeglichen Dero Unterthanen ohne Ansehn der Person und des Standes durchgehends ein unparteiisches Recht widerfahren soll. Se. königliche Majestät werde dahero in Ansehung der wider den Müller Arnold in der Neumark abgesprochenen und hier approbirten höchst ungerechten Sentenz ein nachdrückliches Exempel statuiren, damit sämmtliche Justizcollegia in allen Dero Provinzen sich daran spiegeln und keine dergleichen grobe Ungerechtigkeiten begehen mögen. Denn sie müssen nur wissen, daß der geringste Bauer, ja was noch mehr ist, der Bettler eben sowohl ein Mensch ist, wie Seine Majestät sind, und den alle Justiz muß widerfahren werden, indem vor der Justiz alle Leute gleich sind, es mag sein ein Prinz, der wider einen Bauer klagt, oder auch umgekehrt. So ist der Prinz vor der Justiz dem Bauer gleich, und bei solchen Gelegenheiten muß pur nach der Gerechtigkeit verfahren werden. Danach mögen sich die Justizcollegia in allen Provinzien nur zu richten haben, und wo sie nicht mit der Justiz ohne alles Ansehn der Person und des Standes grade durchgehen, sondern die natürliche Billigkeit bei Seite setzen, so sollen sie es mit Sr. königl. Majestät zu thun kriegen. Denn ein Justizcollegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer, wie eine Diebesbande. Vor die kann man sich schützen, aber vor Schelme, die den Mantel der Justiz gebrauchen, nm ihre üble Passiones auszuführen, vor die kann sich kein Mensch hüten. Die sind ärger wie die größten Spitzbuben, die in der Welt sind, und meritiren eine doppelte Bestrafung. Uebrigens wird den Justizcollegiis zugleich bekannt gemacht, daß Seine Majestät einen neuen Großkanzler ernannt haben. Höchstdieselbe werde aber demungeachtet in allen Provinzen sehr scharf dahinter her sein, und befehlen auch hiermit aufs Nachdrücklichste, 1) daß alle Prozesse schleunigst geendet werden, 2) daß der Name der Justiz durch Ungerechtigkeiten nicht profanirt wird, 3) daß mit einer egalité gegen alle Leute verfahren wird, die vor die Justiz kommen, es sei ein Prinz oder ein Bauer, denn da muß alles gleich sein. Wofern aber Sr. Majestät in diesem Stücke einen Fehler finden werden, so können die Justizcollegia sich nur in Voraus vorstellen, daß sie nach Rigeuranden gestraft werden, sowohl der Präsident, als die Räthe, die eine so üble mit der offenbaren Gerechtigkeit streitende Sentenz ausgesprochen haben. Wonach sich also sämmtliche Justizcollegia in allen Dero Provinzen ganz eigentlich zu richten haben.

Friderich.

Berlin, 11. Dezbr. 1779.

Dieser den glühendsten Eifer für die Gerechtigkeit athmende Erlaß erregte bei allen Denen, welche den eigentlichen Hergang nicht genau kannten, die größte Begeisterung. Ganz Europa freute sich des gerechten Königs, und die Kaiserin Katharina ließ das Protokoll ins Russische übersetzen und an alle ihre Richtercollegia vertheilen. In der That war Friedrich's Absicht vollkommen rein, und der Irrthum, in den er dadurch verfiel, daß er einem Major mehr glaubte, als dem Kammergericht, war bei dem Monarchen verzeihlich, der der größte Feldherr seiner Zeit war.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. In der Rolle des „Fidelio", derjenigen, in welcher die Individualität der Künstlerin von jeher den freisten und reichsten Ausdruck gefunden, verabschiedet sich Frau Köster in ihrer auf nächsten Donnerstag, den 11. Dezember, angesetzten Benefiz-Vorstellung von der hiesigen Bühne, zu deren Zierden sie seit fünfzehn Jahren gehörte. Bei der allgemeinen Liebe und Verehrung, die sie durch diesen ganzen Zeitraum begleitet, erscheint jedes weitere Wort der Empfehlung überflüssig.

[In Pennsylvanien] geschah es vor Kurzem, daß ein guter Deutscher, der aber amerikanischer Bürger geworden war, bei der Rekrutirung ein fatales Loos zog, das ihn zum Landesvertheidiger machte. Mit anderen Worten: er sollte Rekrut und Held werden. Das ging dem biederen Landsmann sehr nahe. Nicht etwa aus Gleichgiltigkeit gegen Amerika's Zukunft. Bewahre der Himmel! Nein, lediglich deshalb, weil er so dick und fett war, daß es Jedermann einleuchten mußte, wie wenig ihn die Natur zum Marschiren, Fechten und event. zum Davonlaufen bestimmt habe. Da jedoch die Rekrutirungs-Commission leider anderer Ansicht war, erholte sich der Geängstigte Rath bei einem schlauen Rechtsgelehrten. Der sah sich den Kasus und das Individuum gehörig an, bedang sich ein gutes Honorar und versprach Abhilfe in der Noth. Wenige Tage nach der ersten Consultation (er bat seinen Clienten, mittlerweile tüchtig zu essen und zu trinken) begab er sich mit dem unförmlichen Rekruten zum Ober-Commissar der Rekrutirungs-Commission. „Hier", sagte er zu diesem, „bringe ich den zugesagten Stellvertreter für Herrn B." Der Commissarius sah sich den Fleischklumpen neugierig an und erwiderte barsch: „Das geht nicht an, der Mann taugt nicht." „Aber es muß gehen, er muß taugen", versetzte der Rechtsgelehrte, „ich habe keinen anderen". „Geht mich nichts an", brummte der Andere, „der Mann taugt einmal nicht, kann nicht angenommen werden. Punktum. Streusand drauf". Das war's eben, was der schlaue Yankee wollte. „Er kann nicht angenommen werden, Herr Commissar? Also streicht ihn aus der Liste der Rekruten, in die er ungerechter Weise eingetragen wurde". Der Commissar betrachtete nochmals das Fettungethüm und strich schweigend seinen Namen aus der Liste der Vaterlandsvertheidiger.

Aus den Debatten über die Uhland-Feier im Verein der freien Presse in Berlin wird der berliner „Reform" folgendes komisches Intermezzo berichtet: Als die reactionären Mitglieder des Vereins ihr Bedenken gegen die Feier geltend gemacht, nahm Glasbrenner das Wort und äußerte: Ich will Ihnen etwas sagen, meine Herren, das zur Ausgleichung dienen kann. Wenn Ihre Partei einmal einen Dichter wie Uhland hervorbringt, und Sie diesen feiern wollen, so wollen wir ebenfalls daran Theil nehmen. Ja, erwiderte darauf der Redakteur der „Kreuzzeitung", Beutner, da können wir lange warten. Eine Aeußerung, welche natürlich allgemeinen Humor erweckte.

[Ein Heirathsgesuch vom Jahre 1429.] Eine in Lacomblets Urkundenbuch abgedruckte Urkunde enthält einen Brief des Grafen Ulrich zu Kirchberg an den Herzog Adolf von Jülich und Berg, worin er diesem schreibt: „Wissent gnädiger Herre, daß ich ein hübsch Kind han, ein Jungfrau, die wollt ich gern berathen von dem Adel; so bin ich also wohl gefreund in meiner Herrschaft, daß ich ihren Genoß nit finden kann, weder von Graven noch von Freyen. Darumb so bitt ich Euer Gnad, ob ihr in euerm Herzogetum irgend habt einen wohlgeboren Graven, der eines armen Graven Tochter haben wollt; dem wollt ich geben mein Kind, ein wohlgezogen Jungfrau und 14,000 Dukaten heim in sein Herrschaft".

---

* **[Florenz.]** In einem Schreiben an die Redaction der „Nazione" von Florenz bittet ein Priester um Zusendung des Blattes; statt den Abonnementsbetrag einzusenden, verspricht er, für die Redaction eine verhältnißmäßige Anzahl Messen zu lesen. Die Redaction hat den Vorschlag angenommen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wobei zwischen politischem und civilem Vergehen der Unterschied gemacht wird, daß bei ersterem der executiven Gewalt die Voruntersuchung zusteht, und soll sie nach Sachbefund berechtigt sein, den betreffenden Geistlichen zu verhaften, jedoch sofort der Commission der Culten die Untersuchungspapiere vorlegen müssen, welche ihrerseits binnen drei Tagen die Sache dem Gerichte übergeben muß, und die vorläufige Freilassung des Verhafteten anordnen kann. Für höhere Geistliche sind höhere Instanzen angesetzt. — Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser Gesetzentwurf in dem Staatsrath sehr bedeutende Abänderungen erleiden wird, da er in seiner gegenwärtigen Abfassung einer civilisirten Gesetzgebung unwürdig ist. — Gerüchte, die auch und hauptsächlich in russischen Cirkeln besprochen werden, finden hier vielfachen Glauben. Man sagt nämlich, daß man in Petersburg beschlossen habe, Litthauen und das Königreich Polen unter der Verwaltung des Großfürsten Constantin zu vereinigen, ebenso die vereinigten Gouvernements Podolien, Wolhinien und die Ukraine der Statthalterschaft des Großfürsten Michael zu übergeben. Auch die Ostseeprovinzen sollen zu einem Complex vereinigt in Petersburg ihren Centralpunkt haben, während die Residenz des Kaisers nach Moskau verlegt werden soll. Allerdings muß von diesen Gerüchten vieles übertrieben sein, wenn es nicht ganz unwahr ist, jedoch darf man nicht außer Acht lassen, daß man in Petersburg endlich zur Ueberzeugung gekommen ist, daß nur eine Decentralisation für Rußland möglich ist, deren Modus natürlich eine große Frage ausmacht. Auch darf man nicht vergessen, daß die orientalische Angelegenheit ein großer Hebel für Rußland ist, die polnischen Anforderungen mehr zu berücksichtigen und die Polen zufriedenzustellen. Soviel ist gewiß, daß man auch hier in den höchsten Kreisen mit Arbeiten beschäftigt ist, die man so geheim hält, daß im Publikum noch Nichts davon bekannt geworden ist. — Während so die Regierung mit den höchsten Fragen sich beschäftigt, betreibt die Partei der Rothen auch ihre Pläne eifrig und unaufhörlich. Ich habe vor einigen Tagen einen in russischer Sprache geschriebenen Aufruf an das Militär zu sehen bekommen, unter dem ein „Central-Leitung der das Militär betreffenden Angelegenheiten" unterschrieben steht. Das Siegel enthält zwei ineinandergeschlungene Hände mit der Umschrift: „Friede und Freiheit. Rußland und Polen." — In dem Sinne des Siegels ist der Aufruf an das Militär. — Ich meldete Ihnen vor einiger Zeit unter anderen bevorstehenden Ernennungen (die übrigens gewiß nicht ausbleiben werden), auch die eines unserer Bankiers zum Bankdirector, ohne den Namen zu nennen. Diese Ernennung ist aber noch weit im Felde, und weil ich die Sache genau kenne, fürchtete ich durch die Namhaftmachung eine Indiscretion zu begehen. Der Name ist aber von anderer Seite in's Publikum gerathen, was mich veranlaßt, die Sache auf ihren wahren Stand zurückzuführen. Hr. v. Laski, der übrigens seit einigen Jahren sich in Paris aufhält, hat nämlich der Regierung ein Bankproject übergeben, das großen Anklang gefunden hat, und es ist wahrscheinlich, daß die Ausführung desselben ihm selbst übergeben werden wird.

Dänemark.

✱ **Kopenhagen**, 3. Dezbr. [Glück der Glücksburger.] „Gieb dem Teufel einen Finger, so fordert er die ganze Hand" ist ein altes Sprüchwort, das sich in diesem Augenblick bei uns als wahr bewährt hat. Kaum war die glücksburger Prinzeß Alexandra mit dem Prinzen von Wales verlobt, als sich das Gerücht verbreitete, ihre jüngere Schwester Dagmar sei dem Thronfolger von Rußland bestimmt, und jetzt will man den zweiten Sohn des Prinzen Christian zum König von Griechenland machen. Wenn nun noch der älteste Sohn des schleswig-holsteinischen Prinzen die Tochter des Königs von Schweden heirathet, und eine skandinavische Union zu Stande bringt, dann kann man sich über die Carriere nicht beklagen, welche diese, in ziemlich beschränkten Verhältnissen geborenen Prinzen und Prinzessinnen dadurch gemacht haben, daß ihr Vater gegen sein Vaterland zu Felde zog.

Amerika.

New-York, 21. Nov. [Tagesbericht.] Der newyorker „Times"-Correspondent schreibt: Der Prozeß gegen den Ex-Provost-Marschall Kennedy wegen der widerrechtlichen Verhaftung von Mr. Brinsmade erregt große Sensation. — In einflußreichen Kreisen verkündet man es laut, daß zu Anfang des neuen Jahres, sobald Gouverneur Seymour sein Amt angetreten hat, ein Versuch gemacht werden wird, zu erproben, ob die Anstellung eines Provost-Marshalls und Provost-Marshall-General im Staate New-York gesetzlich ist, da der Staat sich nicht in Empörung befindet und nicht unter dem Kriegsgesetz steht. Die demokratische Partei wünscht sich nichts Besseres, als über die Regierung auf diesem Felde einen Sieg zu erfechten, und wenn sie den Streit versucht, so hat sie große Aussicht zu siegen. Da General Butler in New-Orleans viele flüchtige Sklaven, deren Freiheit so wenig nach dem Geschmacke des Nordens ist, ernähren muß, so sucht er ihre Arbeitskraft zu benutzen und hat aus den Waffenfähigen darunter 4, wenn nicht 5, Neger-Regimenter gebildet. Die Nachricht hiervon, die in die ganze Negerbevölkerung seiner Satrapie gedrungen ist, hat den Ausbruch des Sklavenkrieges, den Mr. Lincoln bis zum 1. Januar verschieben wollte, offenbar beschleunigt. Das Erscheinen der unionistischen Truppen, sagt ein Brief aus New-Orleans vom 8. d., hat allem Arbeiten unter den Negern ein Ende gemacht und eine Mehrzahl der Pflanzer zu angstvoller Flucht gezwungen. Einige Wenige blieben zurück und hießen die Föderal-Truppen willkommen, aber die Neger sind leider durch die Beispiele ihrer Umgebung demoralisirt und die loyalen Pflanzer leiden mit den andern. Derselbe Brief erzählt: Als eine unionistische Expedition auf den Mississippi bis Doneldsonville und dann auf dem Latouche bis Thibodeau vordrang, fand sich Mrs. Bragg, die Frau des conföderirten Generals dieses Namens, allein auf der Pflanzung ihres Mannes. Sie ließ den Oberstlieutenant Warner um eine Wache bitten, um ihr Eigenthum vor Zerstörung zu schützen. Die Wache kam, allein es war zu spät. Die Stunde vor der Ankunft der Unionisten war von den Negern benutzt worden, um Schränke und Kisten im Hause aufzubrechen und zu zerschlagen und selbst die Betten aufzureißen, um nach verborgenen Schätzen zu suchen. So machen sie es auf vielen Plantagen, wo sie sich voll schmausen, lustig machen und dann davonlaufen. (Der newyorker Correspondent der „Times" widerspricht somit dem richmonder Correspondenten, der neulich behauptete, daß die Neger sich vor den Yankees und vor der Freiheit flüchten, und doch sind beide Correspondenten conföderationsfreundlicher Farbe.)

Washington. [Versuche, die Sklaven-Emancipation rückgängig zu machen.] Mehreren englischen Blättern schreibt man: Man glaubte hier allgemein, daß General Lee von der Rebellen-Armee an General Halleck eine formelle Mittheilung gerichtet hat, worin er sich über die Absicht Mr. Lincoln's, am 1. Januar seine Emancipations-Proclamation zu erneuern, ausführlich verbreitet. Er erörtert die Frage von jedem Gesichtspunkte. Er macht zuerst geltend, daß die Aufreizung zu einem Sklavenkriege nicht zu den Mitteln rechtmäßiger Kriegführung gehöre und in keinem Werke über das Kriegsrecht empfohlen, gebilligt oder nur erwähnt sei; daß die Conföderirten daher das Recht hätten, eine solche Taktik in demselben Lichte, wie das Vergiften von Brunnen, das Ermorden von Gefangenen oder das Mißhandeln von Frauen zu betrachten. Aus diesem Grunde verlangt er die Zurücknahme der Proclamation. Im Weigerungsfalle würden die conföd. Militär-Behörden sich leider zu den strengsten Vergeltungsmaßregeln getrieben sehen. Sollten Weiber oder Kinder in Folge föderalistischer Aufregung von wüthenden Negern ermordet werden, so werde man augenblicklich eine gleiche Zahl föderalistischer Gefangenen hinrichten. Außer dem Schreiben des General Lee soll auch ein hochstehendes Mitglied der conföd. Regierung ein Epistel derselben Tendenz an mehrere Mitglieder des washingtoner Kabinets gerichtet haben. Außer den militärischen Argumenten Generals Lee weiset der conföd. Staatsmann auf die Moral der neulichen Wahlen im Norden hin. Wenn, sagt er, die Union wieder hergestellt werden soll, so wird es besser sein, wenn dieser Blutstrom nicht zwischen Norden und Süden fließt, und selbst, wenn dem Süden sein Losreißungsversuch gelingt, würden später weniger häßliche Erinnerungen die Kluft zwischen beiden erweitern. Mr. Lincoln soll ungeachtet dieser Mittheilungen in seinem Entschluß beharren.

Buenos Ayres. [Günstige Zustände.] Die neuesten City-Berichte von hier klingen in politischer und commerzieller Beziehung gleich günstig. Die auswärtige Schuld von Buenos Ayres wird ferner von der Provinz selbst getragen und pünktlich gezahlt werden; denn, heißt es, das Land hat den Werth des Credits kennen gelernt. Das neue nationale Ministerium ist definitiv gebildet und besteht aus Dr. Rufino Elizalde im Aeußern, Don Sarsfield Finanzen, Dr. Costa Unterricht, Dr. Rawson Inneres und General Gelly Krieg. Die Wollernte verspricht, namentlich in Bezug auf Qualität, sehr gut auszufallen. Die Westbahn von Buenos Ayres, eine Linie von 25 Meilen, wird Regierungseigenthum; die Nord- oder San Fernandolinie ist bis Belgrano fertig. Der Stand der Währung hat sich gebessert, und Gold ist von 436 auf 390 zurückgegangen. Zum Gouverneur der Provinz Buenos Ayres ist Don Mariano Zaavedra erwählt worden.

Jamaika. [Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung.] Der Gouverneur von Jamaika hat am 4. Nov. in der Rede, mit der er die Gesetzgebungssession eröffnete, erklärt, daß er mit dem Staatssecretär eine Correspondenz führe über die Frage, ob man nicht sehr viele der Schwarzen, die man in den föder. Staaten gern los sein möchte, zur Niederlassung in Jamaika einladen könnte. Große Landstriche könnten in verschiedenen Gegenden der Insel den Einwanderern zu sehr liberalen Bedingungen überlassen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Dezember. [Tagesbericht.]

= [Landtagsschluß.] Der feierliche Schluß des Provinzial-Landtages hat heute Nachmittag um 1 Uhr in feierlicher Weise stattgefunden. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, begab sich zu diesem Zwecke in Begleitung des Regierungsrathes Freiherrn von Keudell in das Ständehaus und berührte zunächst in herzlicher Ansprache die vom Landtage vollendeten Arbeiten, worauf er den 16. Provinzial-Landtag im allerhöchsten Auftrage für geschlossen erklärte. Der Landtagsmarschall, Herzog von Ratibor, erwiederte die Ansprache des Landtagscommissarius und brachte auf Seine Majestät den König ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nachdem dieselbe das Schlußprotokoll vollzogen, trennten sich die anwesenden Landtagsmitglieder.

q. [Zur Dr. Baltzerschen Angelegenheit.] Der von Manchen so leicht hingeworfene Satz, daß die Besprechung kirchlicher Angelegenheiten in politischen Zeitungen unstatthaft sei, kann bei näherer Erwägung selbst da, wo von rein kirchlichen Dingen die Rede ist, nicht ohne Einschränkung zugegeben werden, viel weniger also, wo die Angelegenheiten gemischter Art sind, wie das unleugbar die Dr. Baltzersche ist. Warum sollte denn die Frage: ob ein vom König angestellter Universitäts-Professor mit Umgehung der rechtskräftigen statutar. Bestimmungen außer Wirksamkeit gesetzt werden könne, und ob die Staatsregierung sich dieses gefallen lassen müsse oder dürfe? kein geeigneter Gegenstand für eine sachgemäße und würdige Besprechung in politischen Blättern sein. Es giebt ferner nicht bloß eine Politik der Staatsmänner, sondern es giebt auch eine Politik der Kirchenobern. Beide gerathen, wie bekannt, oft miteinander in Streit, wo dann die eine der andern etwas abzuringen bemüht ist, sei es mit Recht oder mit Unrecht. Wird nun den Kirchenzeitungen gestattet, die Staatspolitik zu überwachen, ihre Schritte zu besprechen und zu beurtheilen; so wird es doch wohl nach dem Grundsatze der Parität denjenigen Zeitungen, welche vorzugsweise über staatliche Dinge berichten, gleichfalls vergönnt sein, mitunter ein ernstes Wort über die Politik der Kirchenobern zu sprechen. Dazu kommt, daß die zuletzt erwähnte Politik, nämlich die der Kirchenobern, sich nicht bloß dem Staat gegenüber versuchen, sondern auch innerhalb der Kirche selbst sich bethätigen kann und gar oft sich bethätiget hat, so daß aus politischen oder diplomatischen Gründen Manches geschehen ist, was in dem gesetzlich geordneten Gange des Kirchenwesens hätte unterbleiben sollen, und Manches unterblieben ist, was von Rechts wegen hätte geschehen sollen. Freilich wird man sagen: derartige Vorkommnisse unparteiisch zu besprechen, liege den Kirchenzeitungen ob. Aber wie, wenn diese lediglich den Muth des Schweigens haben? — Um auf die Dr. Baltzersche Sache zurückzukommen, so ist unsere Behauptung, daß ein Befehl oder eine bestimmte Weisung, der Professur zu entsagen, von Rom nicht eingegangen sei, unwiderlegt geblieben und wird auch unwiderlegt bleiben. Unser Bericht stimmt mit dem „Schles. Kirchenblatt", mit jenem merkwürdigen zweiten Artikel in den „Köln. Blättern" (Nr. 327), welcher den ersten widerruft und dadurch um so größeres Gewicht hat, endlich mit dem uns wohl bekannten Textlaut des päpstlichen Schreibens so vollkommen überein, daß eine Besorgniß, wir könnten uns doch vielleicht irren, gänzlich ausgeschlossen ist. Und wäre es nicht ungereimt, Jemandem zu befehlen — wir sagen: befehlen —, daß er seinem Amte entsage! Es muß also auch, wir wiederholen es, das sich erhaltende Gerücht von angedrohter schwerer Strafe, deren Verhängung im vorliegenden Falle kein Objekt hätte und nach dem canonischen wie nach dem bürgerlichen Recht null und nichtig sein würde, als durchaus unglaublich erscheinen.

—* [Universität.] Wie wir s. Z. gemeldet, hat sich Ende vorigen Jahres unter den Studirenden ein Comite aus Mitgliedern aller Fakultäten gebildet, dessen Aufgabe die Sammlung von Flottenbeiträgen war. Nachdem das Comite seine Thätigkeit eingestellt, soll das Ergebniß der Sammlungen im Betrage von ca. 85 Thlrn. an das berliner Central-Comite abgeliefert werden. — Das mit der Studenten-Bibliothek verbundene Lese-Museum enthält eine reiche Auswahl der gediegensten Zeitschriften und Zeitungen, ungefähr 60 an der Zahl, welche diejenige der Theilnehmer weit übertrifft. Erst wenn die Zahl der letzteren mit jener der Journale in angemessenem Verhältniß stehen wird, kann das Institut den Studirenden allgemeiner zugänglich gemacht werden, während es jetzt nur an bestimmten Tagen der Woche in den Nachmittagsstunden geöffnet ist. Die nächste Studenten-Liedertafel findet Sonnabend, den 13. d. M., statt.

—* [Schillerverein.] Es wird hier die Gründung eines neuen Schillervereins vorbereitet, der sich dem älteren breslauer Schillervereine und dem hiesigen Zweig-Vereine der deutschen Schillerstiftung anschließen will. Wie es scheint, soll das intendirte Unternehmen gleich dem, welches vor einigen Jahren zu Berlin ins Leben trat, die jüngeren literarischen Kräfte und Talente umfassen. Die Statuten des berliner Vereins sind dem hiesigen Unternehmen zu Grunde gelegt.

—* [Sonntagsvorlesungen.] Die Theilnahme für die populär wissenschaftlichen Vorlesungen, welche die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur veranstaltet, steigert sich mit jedem Sonntage; gestern war der Musiksaal der Universität bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Eberty über „Friedrich den Großen und den berühmten Prozeß des Müllers Arnold" wurde von dem ebenso gewählten wie zahlreichen Auditorium mit lebhaftestem Interesse aufgenommen. (S. den Vortrag im Feuilleton dieser Zeitung.)

M. [Fünfundzwanzigster Jahresbericht der Bürger-Rettungs-Anstalt.] Gegenwärtig besitzt der Verein ein Vermögen von 16,427 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. und es konnten im letzten Jahre fast 22,000 Thlr. an Suchende ausgeliehen werden. Seit dem Bestehen der Anstalt haben 7965 Personen Darlehne erhalten. Von den 535 Darlehns-Empfängern des letzten Rechnungsjahres waren 146 Schuhmacher, 64 Schneider, 38 Tischler, 23 Drechsler, 18 Buchbinder 2c. 2c. Die alljährlich steigende Zahl der Darlehnssucher liefert den Beweis sowohl von der Heilsamkeit der Anstalt, als von der Noth im Handwerksstande.

✱ Se. Majestät der König haben geruht, dem Ober-Steuer-Inspektor Lindenberg zu Breslau den Charakter als Steuer-Rath zu ertheilen.

= [Bauliches.] Sicherem Vernehmen nach hat diejenige Bau-Gesellschaft, welche das Lederfabrikant Bartsch'sche Grundstück in der Kleinen-Feldgasse im Oktober d. J. käuflich an sich brachte und die Verlängerung der Albrechtsstraße über die Promenade hinaus, an der Ohle entlang, in's Auge gefaßt hat, das dahin gehende Projekt dem Magistrat in diesen Tagen, mit einem Situationsplane dieser projektirten Anlage, eingereicht. Der Genehmigung dieses Planes dürfte wohl nichts im Wege stehen, da das Zweckmäßige dieses Unternehmens bereits vielseitig anerkannt worden ist. — Auch auf dem Hinterdom sind neuerdings viele Neubauten projektirt und werden daselbst immer mehr Gärten in Bauplätze verwandelt. — Endlich wäre es wohl auch an der Zeit, die schon so vielfach angeregte Regulirung der Uferstraße vorzunehmen.

⊿ [Omnibus.] Die ersten Omnibus-Unternehmer, welche die Linie vom Mauritiusplatz bis nach der Berliner Barriere mit 8 Wagen befahren lassen, werden morgen, als Dinstag, eine neue Tour eröffnen. Diese Tour geht vom Centralbahnhofe aus über die Gartenstraße, Schweidnitzerstraße, Ring, Albrechtsstraße, Neumarkt bis zum Wintergarten. Auf der neuen Linie sollen ebenfalls 6—8 Wagen in Gebrauch kommen, doch werden bei der geringen Frequenz jetzt im Winter nur 2 Wagen abgelassen werden. Die Wagen selbst zeichnen sich durch die größte Eleganz aus. Auf großen Feldern prangt an jeder Seite ein goldner Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die innere Einrichtung der neuen Wagen ist ebenso elegant als solide, und dürften die Wagen um so wärmer sein, als deren drei Seiten fast hermetisch geschlossen sind und also jeden auch noch so geringen Zug ausschließen. Während nunmehr von morgen ab eine Vermehrung der Linie eintritt, ist auf zwei anderen die Anzahl der Wagen von den zweiten Unternehmern verringert worden. Es gehen nämlich vom Centralbahnhofe aus jetzt statt 4 nur 3 Wagen, und von Liebich bis zum römischen Kaiser statt 2 nur 1 Wagen.

[Raubanfall.] Gestern gegen 5 Uhr Früh ist mitten in der Stadt ein sehr frecher Raubanfall verübt worden, den uns der Betroffene selbst berichtet hat. Der Milchpächter aus Gröbelwitz, Kreis Ohlau, passirte um die erwähnte Zeit mit seinem einspännigen Fuhrwerk die Klosterstraße, und war hinter der Ohlauer-Thorwache nach der Neuengasse eingebogen, um auf seinen gewöhnlichen Verkaufsstand auf der Kirchstraße zu gelangen. Er saß vorn im Wagen; neben ihm befand sich seine Frau, und bestand die Ladung außer verschiedenen gefüllten Milchkannen aus einem Korbe mit Wäsche, der hinten in dem Fuhrwerk aufbewahrt war. Dieser Korb enthielt noch einen Brief mit etwa 35 Thlrn., der dem Milchpächter zur Weiterbeförderung auf die Post vom Rentmeister zu Gröbelwitz übergeben worden war. Als das Fuhrwerk in die Nähe des Ketzerberges gekommen, nahm sein Inhaber plötzlich wahr, daß mehrere fremde Personen hinten im Wagen standen, was sie nur dadurch ermöglicht, daß sie die Plaudecke des Fuhrwerks durchschnitten hatten. Als sich die Kerls bemerkt sahen, sprang einer herunter und ergriff die Flucht. Die beiden anderen waren trotzdem frech genug, den erwähnten Korb herabzureißen und damit zu entfliehen. Unbemerkt entfiel ihm jedoch dicht an dem Wagen der fragliche Werthbrief und wurde auch bald von dessen zeitigem Eigenthümer wiedergefunden. Mit dem Korbe kamen die Diebe aber ungehindert davon, da die Insassen des Wagens vor Schreck weder an ihre Verfolgung noch an einen Hilferuf dachten, der sicher sofort die Wächter herbeigeführt hätte. Der Betreffende hat auch nicht einmal der hiesigen Polizei-Behörde, wie man sich erzählt, von dem frechen Anfalle Anzeige gemacht.

=bb= [Diebstahl.] Am Sonnabend wollte der Nagelschmied X. zwei silberne Blumenvasen, die einen Werth von 120 Thlr. hatten, für einen Spottpreis (30 Thlr.) an einen Handelsmann verkaufen. Der letztere gab vor, nicht so viel Geld bei der Hand zu haben und wollte den Rest des Kaufpreises holen, er entfernte sich auch; indeß, statt mit dem Gelde erschien er mit einem Sicherheitsbeamten. Da sich der X. über den rechtlichen Erwerb der Vasen nicht ausweisen konnte, wurde dessen Verhaftung sofort vorgenommen. Hierauf wurde die Behausung des X. einer Revision unterworfen und fanden sich in versteckten Winkeln verschiedene Gold- und Silbersachen vor. Auf eine weiter erfolgte Anzeige wurde am folgenden Tage eine abermalige Haussuchung bei X. angeordnet und hierbei in einem gemauerten Loche unter dem Schmiedeblasebalgen, eine Kiste mit feiner Wäsche vorgefunden, wobei zugleich die Frau des X. und zwei andere Personen verhaftet wurden. Nach den bis jetzt angestellten Nachforschungen war im Laufe des vorigen Monats eine wohlhabende Dame gestorben, deren Gunst bei Lebzeiten sich der Nagelschmied zu erwerben gewußt, abwechselnd mit einer andern Person dort gewacht, und so, mit der Localität vollständig vertraut, nach der Frau Ableben den Diebstahl ausgeführt hatte. Wie verlautet, soll noch eine bedeutende Summe Geldes, circa 200 Thlr., sowie eine große Anzahl goldener Ringe fehlen. Die beiden Söhne der Verstorbenen vermißten nur die Gold- und Silbersachen, vom baar vorhandenen Gelde haben sie indeß nichts gewußt.

△▽ [Witterungs-Kalender.] Das Wetter dieser Woche läßt mit etwaiger Ausnahme des Montags Schnee, Regen, abwechselnd trübe und schön bei Westwinden vermuthen. Die ungewöhnliche Kälte, welche ich bereits am 24. Nov. als bis zum 9. Dez. steigend auf circa 13 Gr. (Breslau 11,9 Gr.) mit wenig Schnee oder Regen (trockene Kälte) angegeben habe, nimmt von jetzt ab, und zwar um circa 11 Gr., so allmählich ab, daß wir schon Ende dieser Kalenderwoche Wärmegrade bekommen werden. In diesem abnehmenden Wechsel der Kälte und Zunahme der Wärme verbleibt es als milder Winter bis zum 3. Januar k. J., von wo ab die Kälte ausschließlich zunehmen und bis zum 29. Januar auf circa 16 Gr. steigen wird; hier tritt wiederum Abnahme derselben ein, doch ist auch ein kalter Februar zu erwarten. — Die Menge der feuchten Niederschläge für diesen späteren Winter läßt sich jetzt nicht genauer bestimmen. Die Regenmenge dieses Herbstes ist gegen andere Jahre verhältnißmäßig klein; die Rückwirkung des normalen Niederschlages fällt jedoch in eine spätere Zeit.

✱ [Folgende historische Reminiscenz] meldet der „Niederschlesische Courr." aus Bunzlau. Heute am 2. Advent-Sonntage (7. Dez.) sind es gerade 50 Jahre, als Napoleon I., aus Rußland flüchtend, in einziger Begleitung des Generals Bertrand und zweier Mameluken bei grimmiger Kälte Vormittags 10 Uhr hier (in Bunzlau) anlangte, und im Gasthofe zum „Schwarzen Adler", beim damaligen Gastwirth Zoller, im Zimmer Nr. 2, ein Frühstück einnahm, während der beschädigte Schlitten bei dem Stellmacher Klose am Nieder-Thor reparirt wurde. Obgleich die Ankunft des hohen Gastes durch nichts vorher gemeldet war und ein Zweigespann Extrapost, namentlich zu damaliger Zeit, in dem Reisenden den damals mächtigsten Fürsten der Erde kaum erwarten ließ; so kam man doch bald zu der richtigen Vermuthung, daß hier der Kaiser Napoleon eingekehrt sein könnte. Vorangegangene dunkle Gerüchte von Niederlagen in Rußland und die beiden Mameluken berechtigten zu solcher Annahme, und schnell flog die Kunde von Napoleons Ankunft von Mund zu Munde. Nichts war wohl verzeihlicher, als die Neugier, den Kaiser von Angesicht zu sehen. Eine Menge der Bürger begab sich daher nach der Tabagie in dem gegenüberliegenden, jetzt Kaufmann Hammer'schen Hause, und weil dort die Fenster zum Durchsehen zu dick gefroren waren, wurden Töpfe mit heißem Wasser auf die Fensterbänke gesetzt, um die Scheiben schnell aufzuthauen. Der Kaiser bemerkte dies und befahl die Rouleaux herabzulassen, nachdem er die ihn bedienende Schließerin, die jetzige Frau Schießhauspächter Anders, gefragt hatte, was das für ein Haus sei. Die Genannte fand den Kaiser lange schweigsam am Ofen sitzend, an demselben sich die Füße wärmend, während Bertrand im Zimmer auf- und abging. Auch fragte er sie in deutscher Sprache, was man hier vom Kriege spreche. „Nicht viel, es ist zum Krieg-

führen zu kalt", war die Antwort des von den großen Weltbegebenheiten wohl nicht viel wissenden jungen Mädchens. Napoleon lächelte schweigend. Gegen 1 Uhr fuhr der auf Rußlands Eisfeldern von seinem Glücksstern 'zum erstenmal verlassene Welteroberer in dem wiederhergestellten Schlitten mit 2 Pferden Extrapost von hier wieder ab, wobei er sich natürlich den Blicken der vielen Neugierigen nicht mehr zu entziehen vermochte. Die Gasthofsrechnung wurde mit 13 Thalern ausgeglichen, die Schließerin aber mit einem kaiserlichen Douceur von 5 Napoleonsd'or beglückt. Napoleon nahm von hier seinen Weg nach Dresden, seinem weiteren bekannten Schicksal entgegen.

Breslau, 7. Dezbr. Bei der im Laufe voriger Woche hierorts ausgeführten polizeilichen Revision der Maaße, Gewichte und Waagen der Verkäufer, welche den diesjährigen, sogenannten Elisabet-Jahrmarkt bezogen hatten, so wie der hiesigen, auf dem Ringe und dem Blücherplatz feilhaltenden Händler und Wochenmarkts-Fieranten wurden in elf Fällen ungeeichte oder vorschriftswidrige Maaße, Gewichte und Waagen vorgefunden, und zwar in drei Fällen ungeeichte, oder vorschriftswidrige Ellen, in vier Fällen ungeeichte Hohlmaaße, in drei Fällen Waagen, deren Waagebalken nicht geeicht waren und in einem Falle eine Waage mit ungeeichten Waagebalken und zwei Stück Gewichten alter Art.

Gestohlen wurden: außerhalb Breslau acht Stück Imperials, geprägt 1862; auf der trebnitzer Chaussee von einem Wagen ene Holzschachtel, in welcher sich ein langer roth seidner Shawl mit geblumten Kanten, ein großer altmodischer brauner bemalter Fächer, eine große runde Schnupftabaksdose, schwarz mit dem Bilde eines Greises, ein sehr großer altmodischer Hut mit roth seidnen Bändern garnirt, acht neue, ungesäumte weiße Taschentücher, eine kattunene roth geblumte Bettdecke mit breiter Krause, eine Menge Streifen von rothem Glanzbastard, eine Herren-Photographie und zwei Thaler baares Geld befanden; Matthiasstraße Nr. 17 ein Pelz mit schwarzem Krimmer besetzt, Neumarkt Nr. 18 ein roth geblumter Frauen-Ueberrock; neue Tauenzienstraße Nr. 80 ein weißer Shirting-Unterrock mit gehäkeltem Einsatz, ein Herrenoberhemde, gezeichnet C. T. 3, ein buntes Frauen-Halstuch; Matthiasstraße Nr. 51 sechs Stück feine Herren-Oberhemden, fünf davon v. U. und eins mit G. K. gezeichnet; einem Butterhändler ein Paar Fausthandschuhe von Fuchspelz; auf der Friedrich-Wilhelmsstraße von einem Wagen ein mit grauem Zeuge überzogener Pelz.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 7 todtgeborner Kinder, 50 männliche und 44 weibliche, zusammen 94 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 5, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt 1 Person.

Angekommen: Se. Erlaucht Graf zu Stolberg-Wernigerode, Oberst-Lieutenant und Vice-Ober-Jägermeister, aus Kreppelhof. Se. Durchlaucht Heinrich XII. Prinz zu Reuß aus Stonsdorf. Se. Durchlaucht Heinrich XIII. Prinz zu Reuß aus Berlin. Bankier Baron F. v. Rothschild mit Dienerschaft aus Frankfurt a. M. (Pol.-Bl.)

φ. **Glogau,** 6. Dezbr. [Kaufmännischer Verein. — Sparkasse. Forstjagd.] Unsere Stadt leidet bekanntlich keinen Mangel an Vereinen; wir haben einen Gewerbe- und wissenschaftlichen Verein, einen Vorschuß- und Turnverein, verschiedene Wohlthätigkeits-, musikalische und gesellige Vereine. Zu diesen ist nun noch eine Corporation der Kaufmannschaft getreten, die jetzt ihre am 27. Mai d. J. errichteten Statuten der Oeffentlichkeit übergeben und sich durch Wahl eines Vorstandes vollständig constituirt hat. Wir begrüßen das Institut, das sich zur Aufgabe gestellt, die gemeinsamen kaufmännischen und Handels-Interessen wahrzunehmen und zu fördern, und ebenso hilfsbedürftige hiesige Gewerbsgenossen und deren Wittwen und Waisen zu unterstützen, mit Freuden, und haben an den uns vorliegenden Statuten nur das bei der Aufnahme zu zahlende hohe Eintrittsgeld von 10 Thalern zu tadeln, wodurch es dem weniger bemittelten Handelsstande unmöglich gemacht wird, sich der Corporation anzuschließen. Das erste Lebenszeichen, das dieselbe gegeben, war die Absendung eines Deputirten zu dem jüngst in München versammelt gewesenen Handelstage in der Person des Eisenbahn-Directors Lehmann, der nun in der Conferenz am 4. d. M. der Corporation Rechenschaft über seine Wirksamkeit in München gegeben. — Bei den am 1. d. M. in Breslau versammelt gewesenen schlesischen Vorschuß-Vereinen ist der hiesige Vorschuß-Verein ebenfalls durch Director Lehmann vertreten gewesen. Das Interesse dieses Herrn auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Gewerbe und der Volkswirthschaft (er ist Mitglied des Vorstandes des wissenschaftlichen Gewerbe- und Vorschuß-Vereines), das er in uneigennützigster Weise übt, gereicht unserer Stadt wahrhaft zum Nutzen. — Für zeitgemäße Umarbeitung der Statuten der hiesigen Sparkasse ist eine größere Commission aus Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung bereits in mehreren Sitzungen sehr thätig gewesen. In nächster Stadtverordneten-Sitzung wird dieser Entwurf zur Berathung gelangen. — Die mit dem 1. Januar k. J. pachtlos werdenden Jagden auf dem 10,500 Morgen Terrain umfassenden Stadtforste beschäftigen das hiesige Publikum gar sehr, und bilden eine Differenz zwischen Magistrat und Stadtverordneten, indem ersterer die Prolongation der Pacht an die städtischen Förster für den geringen Pachtzins von 50 Thlr. jährlich im Interesse des Forstschutzes beantragt, während die Majorität der Stadtverordneten beschlossen, einen neuen Licitations-Termin anzuberaumen, um aus der Pacht dieser Jagden der Kämmereikasse einen größeren Ertrag zufließen zu lassen. Von Seiten der Forst-Deputation wird ein vermittelnder Vorschlag, die Jagd durch die stadtischen Förster für Rechnung der Commune beschießen zu lassen, eingebracht werden.

† **Grünberg,** 5. Dez. [Der Magistrat und die Presse. — Wohlthätiges.] Der Buchhändler Dr. W. Levisohn war bei dem Magistrat und auch den Stadtverordneten eingekommen, daß dem bei ihm jetzt in veränderter Weise und in größerer Auflage erscheinenden Wochenblatte, die städtischen Inserate ebenso wie dem bei Friedr. Weiß erscheinenden Intelligenzblatte gegen eine geringe Vergütigung zugesandt werden möchten, wobei wir bemerken, daß solches bereits in früheren Jahren geschehen, und erst dann geändert worden war, als sich das Wochenblatt an maßgebender Stelle durch seine liberale Tendenz unliebsam gemacht hatte. — Obgleich nun die Stadtverordneten den qu. Levysohn'schen Antrag wegen größerer Publizität der Bekanntmachungen befürwortend an den Magistrat zur Berücksichtigung abgegeben haben, ist dem qu. Levysohn, dessen Wochenblatt nach Erlegung der Caution die liberale Richtung vertritt, durch den Magistrat der Bescheid geworden, daß seinem Antrage zur Zeit nicht entsprochen werden, und demselben erst dann näher getreten werden könne, wenn die jetzt zweifelhafte Tendenz des Blattes feststehe. — In einer anderen Beziehung und zwar im Hinblick auf die ärmere und unbemittelte Volksklasse hat sich dagegen die Communal-Verwaltung allgemeine Anerkennung dadurch erworben, daß sie bei der eingetretenen fühlbaren Kälte wiederum wie in früheren Jahren allwöchentlich zweimal aus den städtischen Forsten größere Quantitäten Brennholz nach der Stadt fahren und dort im Detail gegen bedeutend billigere Preise zum Verkauf stellen läßt. Obgleich diese Einrichtung als höchst wohlthätig bezeichnet wird, hören wir doch auch hierbei Klagen, daß bei Auswahl der Empfänger des billigen Holzes, nicht immer mit der gehörigen Strenge über Würdigkeit und Bedürftigkeit verfahren werde, was sich aber auch bei der genauesten Controle immer wird schwer zur Ausführung bringen lassen. — Mein letztes Referat über die Eröffnung der Oderbrücke bei Tschicherzig ist in Folge erst neuerdings wieder eingetretener Abänderung dahin zu berichtigen, daß die Einweihungsfeierlichkeiten nicht den 10., sondern erst Sonntag den 14. d. M. zur Ausführung kommen sollen.

† **Grünberg,** 7. Dez. [Uhlandfeier. — Verwaltungsbericht.] Gestern Abend wurde in einer außerordentlichen Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins, die sowohl von Herren und Damen sich des zahlreichsten Besuches zu erfreuen hatte, eine wahrhaft erhebende Gedächtnißfeier des vor Kurzem von der Erde gerufenen deutschen Dichters, Ludwig Uhland, begangen. Nach Absingung einiger seiner Lieder zum Theil von sämmtlichen Anwesenden und durch die hiesige Liedertafel, hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Horwitz in gewandter Sprachfertigkeit eine Festrede. Alles lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage des gern gehörten Redners. Zu beklagen ist nur, daß der Allen gewordene Eindruck bei Vielen zum Theil wieder verwischt wurde durch ein am Schluß veranstaltetes Tanzvergnügen. — In diesen Tagen ist der gedruckte, sehr übersichtliche und ausführliche Jahresbericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten für die Jahre 1859, 60 und 61 erschienen, der über die Vermögenslage unserer Stadt ein recht erfreuliches Bild giebt. Die Seelenzahl des Ortes betrug Ende 1861 10,557, davon 8885 Evang., 1307 Kath., 320 Juden und 35 Dissid.; öffentliche Gebäude, als: Kirchen, Schulen rc. sind 28, Fabrikgebäude und Mühlen 35, Privatwohnhäuser 1355, Ställe, Scheunen und Schuppen 1405 vorhanden. Die in den Jahren 1858—60 ausgeführte Vermessung der Stadtfeldmark hat ein Areal von zusammen 12,040 Morgen ergeben. Durch den hierorts betriebenen Weinbau wurden versteuert 1859 28,359 Eimer vorzüglicher, 1860 38,089 E. geringer, und 1861 11,716 E. mittelmäßiger Qualität; Kur- und Speisetrauben wurden versandt 1859 420,000 Pfd., 1860 230,000 Pfd., und 1861 243,000 Pfd. Die Tuchfabrikation, als der zweite Haupterwerbszweig, wurde 1861 auf 217 Stühlen von 138 Meistern, 93 Gesellen und 17 Lehrlingen betrieben, und ist gegen die Vorjahre immer mehr im Abnehmen begriffen. Grünbergs Goldgrube der Stadtforst, gewährte 1859 12,435 Thlr., 1860 20,006 Thlr., und 1861 16,189 Thlr. durch höhere Holzpreise gesteigerten Reinertrag. Die Kämmereigüter haben in jedem der drei Jahre durchschnittlich 3800 Thlr. Pacht gebracht. Hinsichtlich der Stadtschulden sieht es recht erfreulich aus, denn dieselben sind bis auf 41,631 Thlr., und zwar um 4378 Thlr. mehr, zurückgeführt, als der Tilgungsplan besagt, was für eine gute Finanzwirthschaft Zeugniß ablegt. Das Totalvermögen der Stadt stellte sich Ende 1861 (incl. Forst zum 15fachen Reinertrage) auf 507,414 Thlr. heraus, und hat dasselbe gegen 1858 um 7362 Thlr. zugenommen, trotzdem sich das Gesammt-Erforderniß der Kämmerei-Kassen-Etats seit dem Jahre 1851 jährlich um noch über 10,000 Thlr. durch Zuschüsse zu der errichteten Realschule, Mehr-Erfordernisse für Gehälter, Pensionen, der Armen- und Baukasse und sonstige Verwaltungszweige sich erhöht hat. Im Speciellen ist aus dem Bauetat für die 1863 beginnende neue Periode die Aufnahme einer Post für Anlegung von Trottoirs mit besonderer Befriedigung zu entnehmen, in welcher Beziehung hierorts, mit Ausnahme einiger Cement-Versuche durch den Verschönerungsverein, noch gar nichts geschehen ist.

☩ **Goldberg,** 7. Dezbr. [Zu den Ergebenheits-Adressen.] In Verfolg der (Nr. 555 dieser Zeitung mitgetheilten) Erklärung dreier Unterzeichner der hiesigen „Ergebensheits-Adresse" ist dem hiesigen „Stadtblatte" und der „Fama" folgende Entgegnung des Herrn Landraths zugegangen:

„In Nr. 94 der „Schlesischen Fama" haben die Bauergutsbesitzer Ehrenfried Kühn, G. Sommer und August Bergs zu Wolfsdorf erklärt, daß ihnen der Inhalt der Adresse an Se. Majestät den König vor der Unterschrift nicht bekannt worden ist, ihnen vielmehr die Unterschrift zu ganz anderem Zwecke abgefordert wurde. Da die genannten Personen, die im landräthlichen Amte zur Unterschrift ausgelegte Adresse unterschrieben haben, so erwiedere ich auf vorstehendes Inserat,

1) daß Jedem, der sich zur Unterschrift gemeldet hat, ein gedrucktes Exemplar der Adresse zum Durchlesen vorgelegt worden ist,
2) daß Niemandem die Unterschrift abgefordert worden ist, daher selbstredend auch kein ganz anderer Zweck angegeben werden konnte.

Ist letzteres außerhalb des disseitigen Amtes geschehen, so ging dies von einem Unberufenen aus.

Schließlich bemerke ich, daß Keiner der drei Bauergutsbesitzer mir einen Beschluß des Abgeordnetenhauses hat bezeichnen können, mit welchem er sich hätte einverstanden erklären wollen, daß der betreffende Passus vielmehr, wie alle drei ausdrücklich angegeben haben, nur von dem Verfasser des Inserats, Buchdruckereibesitzer David, herrühre. Goldberg, den 1. Dezbr. 1862."

(gez.) Freiherr von Rothkirch, königlicher Landrath.

Hierauf bemerkt der Herausgeber der „Fama", Herr Buchdruckerei-Besitzer David, in heutiger Nr. folgendes:

„Dem gegenüber fühle ich mich verpflichtet den Hergang des ganzen Sachverhaltes hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben:

Sonnabend, den 22. November d., kamen zwei mir bisher noch unbekannte Männer in meine Buchdruckerei und verlangten mich zu sprechen. In meinem Bibliothekszimmer gaben sich dieselben als die Gutsbesitzer Kühn und Sommer aus Wolfsdorf zu erkennen. Herr Kühn erzählte in Gegenwart des Herrn Sommer folgenden Vorfall:

„Aufgefordert durch den Scholzen, habe ich mich mit Herrn Bergs Sonnabend, den 15. November d., auf das Landrathamt begeben, um daselbst unsere Unterschriften zu einem Zwecke, welchen wir dort näher kennen sollten, abzugeben. Daselbst angelangt, überreichte man dem Scholzen ein Schriftstück, welches dieser flüchtig übersah und auf unser Befragen erklärte: es wäre eine Bescheinigung, daß Herr Oberamtmann Zimmermann aus Wolfsdorf zu dem Schwurgericht nach Liegnitz solle, es selbst unterschrieb und uns zur Unterschrift aufforderte. Wir unterzeichneten im Vertrauen auf den Scholzen (Herr Kühn hatte seine Brille nicht bei der Hand und konnte ohne diese nicht lesen) und hören jetzt, daß uns die Unterschrift zu einer Ergebenheitsadresse abgefordert worden."

„Herr Kühn und Herr Sommer (welcher letztere die Adresse auch in dem guten Glauben unterschrieben hatte) ersuchten mich nun, eine Erklärung in mein Blatt aufzunehmen, daß sie ihre Unterschriften zurückziehen.— Ich habe hierauf diesen Herren die Erklärung des Scholzen aus Herrnprotsch (welche die „Schles. Fama" seiner Zeit auch brachte) vorgelesen und da sie mit dieser einverstanden waren, habe ich dieselbe abgeschrieben und ihnen wiederholt vorgelesen; sie hierauf ausdrücklich befragt, ob sie mit der Verwerfung des Budgets für die Militär-Reorganisation einverstanden wären, welches sie in Hinweis darauf, daß die Reorganisation nicht gesetzlich geregelt sei, gebilligt und dann mit vielmaligem Dank für meine Bemühung unterschrieben. Am Mittag desselben Tages kam der wolfsdorfer Scholz, Herr Riedel, in meine Buchdruckerei und verlangte von mir zu wissen, welche Erklärung aus Wolfsdorf abgegeben worden und wer diese unterschrieben. Ich verweigerte natürlich jede Auskunft und erzählte hierbei der Scholz in Gegenwart meines Lehrlings den Sachverhalt mit dem Obigen übereinstimmend, nur hinzufügend, er hätte in der Eile das Schriftstück selbst nicht lesen können und hätte obige Ausrede gebraucht, weil ihm bewußt war, daß der Herr Oberamtmann nach Liegnitz solle, er hätte den Inhalt der Adresse selbst nicht gekannt. Am nächsten Tage, Sonntag, erschien bei mir Herr Gutsbesitzer Bergs aus Wolfsdorf und wünschte obiger Erklärung beizutreten. Auch dieser war mir vorher nicht bekannt; er hat die Erklärung gelesen und auch er hat sich mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vollkommen einverstanden erklärt, und dann dieselbe Erklärung der Herren Kühn und Sommer unterschrieben.

Reinhard David."

Aus der Erklärung des Landraths geht übrigens hervor: daß die Adresse in der That auf dem Landrathamte unterzeichnet worden ist, eine Mittheilung, welche mir die Redaction (weil sie sie vielleicht nicht für gaublich hielt?) aus meiner damaligen Correspondenz gestrichen hat; ebenso scheint bestätiget, was ich hinsichtlich der Unterschrift-Werbungen durch einen gewissen St. mittheilte. Ich füge noch an, daß die drei Unterzeichner am 29. auf das Landrathamt beschieden wurden und dort protokollarisch vernommen worden sind! Man möchte doch wünschen, endlich zu erfahren, ob denn diese Adressen amtlich betrieben werden; oder wenn nicht, was sie denn da mit dem Landrathamte zu schaffen haben!!

△ **Dyhernfurth,** 7. Dezember. Die Frau Marquise d'Abzac v. Mayac ist heute Früh von einem munteren Mädchen glücklich entbunden worden, welches Ereigniß nicht nur in dem hohen Familienkreise, sondern auch bei den Bewohnern unseres Ortes lebhafte Freude erregte. — Das Eis der Oder ist seit einigen Tagen zum stehen gekommen, und wird von Fußgängern schon als Brücke benutzt.

△ **Freiburg,** 6. Dez. Gestern Abend hielt Hr. Dr. Faucher, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, in unserem Gewerbeverein einen nationalökonomischen Vortrag. Gegenstand seiner Rede war: „Die Zukunft des Handwerkers bei Gewerbefreiheit." Der Redner deutete durch interessante Vergleiche die Wege an, welche der Handwerkerstand zu beschreiten habe, wenn er unter den in Aussicht stehenden Eventualitäten seine Zukunft sichern wolle. Die Betheiligung an der Versammlung war eine recht zahlreiche und der Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

△ **Leobschütz,** 6. Dez. [Zustimmungsadresse von Ortsgemeinden. — Vorschußverein.] Im Gegensatz zu der aus dem Kreise mit Hilfe der badewitzer Dominial-Polizeiverwaltung erlassenen Loyalitätsadresse haben vier Ortsgemeinden, die zu Pommerswitz, Alt- und Neu-Wiendorf, Kittelwitz und Steubendorf aus freiem Antriebe und in richtiger Beurtheilung der politischen Zustände der Gegenwart eine fast 200 Unterschriften zählende Adresse an das Abgeordnetenhaus zu Händen des Präsidenten, Hrn. Grabow, abgesandt. Viele von den Unterzeichnern der Ergebenheitsadresse haben sich für die Abgeordneten erklärt und die Gegenadresse mit unterschrieben. Dem männlichen Beispiel der pommerswitzer Ortsgemeinde wird die Kreisstadt selbst nächstens nachfolgen, da eine hier circulirende Adresse an das Abgeordnetenhaus sich rasch mit Unterschriften aus allen Klassen der Bevölkerung füllt. — Der hierorts begründete Vorschußverein ist nunmehr vollständig organisirt und zählt in seinem Anfang 40 Mitglieder.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 5. d. M. fand im Lokale der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften eine Feier zum Andenken an den kürzlich verstorbenen Dichter Uhland statt. Herr Dr. Paur, der Vice-Präsident der Gesellschaft, hielt die Festrede. — Am 6. d. M. Nachmittags fand, wie das „Tageblatt" meldet, bei Pommritz, unmittelbar an der Bahnstrecke, ein ziemlich ausgedehnter Waldbrand statt. — Der „Anzeiger" theilt noch mit, daß auch der Post-Conducteur Herr Schöner hier den Uebergang über die Beresina am 28. November 1812 erlebte. Derselbe war damals Hautboist und gehörte zu den 17 Zurückgekehrten des 2500 Mann starken, nach Rußland marschirten königlich sächsischen Infanterie-Regiments v. Low. Später machte derselbe noch die Feldzüge von 1813 bis 1815 mit.

+ Neisse. Bei dem am 4. d. M. abgehaltenen Kreistage wurde, wie das hiesige „Sonntagblatt" meldet, der Kreis-Communal-Kassen-Etat pro 1863 in Einnahme und Ausgabe auf 2698 Thlr. 10 Sgr. und der ziegenhalser Chaussee-Zoll-Kassen-Etat pro 1863 auf 2226 Thlr. 10 Sgr. festgestellt. Nachstehende Straßen sollen vom Kreise im künftigen Jahre gebaut werden: 1) die Straße von Heidersdorf nach Gießmannsdorf, 2) die Straße von Oppersdorf nach Steinsdorf, 3) die Straße von Bösdorf, Beigwitz und Rathmannsdorf in der Richtung nach Ottmachau, 4) für den Fall, daß die Chaussee von Neisse nach Weidenau im nächsten Jahre noch nicht in Angriff genommen werden sollte, die Fortsetzung des Baues auf dieser Straße. Der Antrag, die Kosten für die Herstellung der Auffahrten an der Biele-Brücke bei Mohrau aus dem Kreis-Wege-Bau-Fonds zu übernehmen, wurde von der Versammlung abgelehnt. Der Vorschlag der königl. Regierung im Anschluß an die von Zülz nach Steinau zu erbauende Chaussee, eine Chaussee von Steinau bis zur Neisse-Neustädter Chaussee auf Kreiskosten zu bauen, wurde zurückgewiesen. Abgelehnt wurde auch der Antrag, den Gemeinden Bielau, Mohrau und Neuland um Erhebung des Weges von Mohrau über Bielau und Neuland nach Neisse zur Landstraße I. Klasse.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen

□ **Posen,** 7. Dezbr. [Gottschall. — Erkenntniß des Ober-Tribunals.] Wie verlautet, wird Herr Dr. Rudolph Gottschall nächster Zeit von der Redaction der „Ostdeutschen Zeitung" zurücktreten. — Der wegen seiner enormen Betrügereien berüchtigte Bediente Carl Martin Prost, der auch hier in Posen durch seine Betrügereien, die er unter dem Namen Graf Fink v. Finkenstein verübt, sehr bekannt geworden, und im vorigen Monate zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, hat die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht; dieselbe ist vom Obertribunal für begründet erachtet, das erste Urtel kassirt und die Sache vor ein neues Schwurgericht beschieden worden. Die zwölf oder fünfzehn Zeugen aus Posen werden daher das Vergnügen haben, sich in dieser Angelegenheit nächster Zeit noch einmal nach Glogau zu verfügen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 3. Dezbr. [Wolle.] In unseren Auctionen von Colonial-Wollen sind bis incl. Dato zusammen 35,152 Ballen vorgebracht worden. Auch in der verflossenen Woche war der Begehr nach allen brauchbaren Sorten sehr lebhaft mit einem Avance von 1½—2d p. Pfd. für australische und 5d für Cap auf die Durchschnittspreise der vorigen Auctionen. Von australischen Wollen sind Sydney und Neuseeland am meisten gesucht. Cap-Wollen haben, mit Ausnahme einiger guten Schäfereien, im gewaschenen Zustande an Beschaffenheit verloren, und ungewaschene sind schwerer als sonst. Letztere bedingen 9½—11d p. Pfd. — Mit Bezug auf die diesmal auszubietenden ordinären Wollen ist noch nichts Näheres bekannt. — Die Nachrichten aus unseren Manufacturdistricten bleiben sehr günstig für die gegenwärtige, gewöhnlich stille Jahreszeit. Die Frage nach Decken und Flanellen hat sich sogar vermehrt und ein lebhaftes Geschäft wird mit dem Jahreswechsel allgemein erwartet. Geld ist im offenen Markte reichlich unter dem Bankdisconto (3%) zu haben, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß letzterer sobald erhöht werden wird. Fr. Huth u. Co. (B. H.-Z.)

City-Bericht vom 5. Dez. Gestern war an der Börse Abrechnungstag und die Zahlungen gingen ruhig von Statten, ohne eine mehr als mäßige Geldnachfrage bei der Bank hervorzurufen. Cons. bleiben unverändert 92⅞—¼ Br. und 92¾—⅞ für den 8. Jan. Auswärtige Fonds waren im Allgemeinen gedrückt und fielen theils ⅓, theils ¼. In der Bank wurden keine Operationen in Geld vorgenommen. Die ganze aus Amerika zuletzt angekommene Goldfracht, im Werth von 320,000 Pfd. St. geht theilweise zum Ankaufe von Silber nach dem Continent. Der indische Dampfer „Rizon" nimmt 264,000 Pfd. mit. Der Export von Gold nach Paris wirft keinen Gewinn mehr ab.

** **Liverpool,** 5. Dez. [Baumwolle.] Was unserem Baumwollenmarkt seit längerer Zeit Noth that, hat sich diese Woche endlich eingestellt, Manchester hat wieder Lebenszeichen von sich gegeben, viele Spinner, lange unthätig, haben, von unseren reduzirten Preisen aufgemuntert, ihre Fabriken wieder geöffnet und flott hier gekauft. Die Folge war ein lebhafter und steigender Markt bei uns, was Umsätze von 10,000 und 15,000 B. pro Tag bekunden. — Preise fast aller Gattungen stehen heute völlig 1 d höher als wie heute vor acht Tagen, und bedingt Fair Dhollerah wieder 15⅛ d. — Die Berichte von Amerika fahren fort unsere Inhaber in ihrem Vertrauen in die Lage des Artikels zu bestärken, die französischen Interventions-Propositionen, über deren Aufnahme wir nun nächstens hören müssen, werden sicherlich keine friedlichen Tendenzen im Norden entwickeln. Heute ist der Markt etwas ruhiger, was nach solcher Aufregung nur zu erwarten war, — Preise sind aber vollkommen behauptet. Heute 6000 Ballen. Die Umsätze der Woche betrugen 52,710 B., wovon 16,960 B. auf Spekulation und 4230 B. zur Ausfuhr. Unterwegs von Bombay 152,421 B. gegen 57,303 Ballen voriges Jahr. Prange u. Meyer.

Berlin, 5. Dezb. Auf hiesigem Viehmarkt wurden am Montag den 1. Dezbr. aufgetrieben: 932 Ochsen, 2904 Schweine, 1686 Hammel und 469 Kälber. — Der Handel mit Rindvieh war von Anfang bis zum Schlusse schleppend, und mußten die Preise der verwichenen Woche sehr herunter gesetzt werden, um ein Resultat zu erzielen; auch hiermit nicht zufrieden, wurde der Handel immer flauer. Mit Schweinen ging das Geschäft etwas lebhafter, und wurden die Preise der vergangenen Woche bedungen, so daß 100 Pfd. 15—16—17 Thlr. erreichten; mit Hammeln und Kälbern war es unter mittelmäßig. (B.- u. H.-Z.)

Berlin, 5. Dezember. [Börsen-Wochenbericht.] Der Monat Dezember hat wieder mit festen und steigenden Coursen begonnen, obgleich der Kapitalmarkt noch immer große Schwäche und Unthätigkeit zeigte. Wir stehen jetzt unmittelbar vor dem Jahresschlusse, wo die schweren Dividenden-Coupons die Inhaber zur Zurückhaltung, die Spekulanten und spekulirenden Kapitalbesitzer zum Ankauf der schweren Devisen reizen. Wir machten schon darauf aufmerksam, daß dieser ganze Vorgang auf einer Illusion beruht, da die schweren Aktien nach dem 31. Dezbr. um eben so viel im Course herabgesetzt werden, als der Schätzungswerth des Dividenden-Coupons den berechneten laufenden Zinsfuß übersteigt. Freilich hält man dem entgegen, daß die dann nominell niedrigeren Course und die noch nicht aufgelaufenen Börsenzinsen zum Ankauf reizen, so daß die nominellen Coursherabsetzungen sich bald wieder auszugleichen pflegen. Man kann hierfür sogar Erfahrungen aus den ersten Tagen des Jahres 1860 anführen. Allein seitdem haben sich die maßgebenden Verhältnisse wesentlich geändert. Damals war das Agio der schweren Eisenbahnaktien gering und ein ungleich größerer Theil der Aktien in festen Händen, die weder vor, noch nach dem 1. Jan. verkaufen. Seitdem ist das Agio ein sehr hohes geworden, und die Spekulation hat einen ungleich größeren Theil der vorhandenen Eisenbahnaktien in lose Hände gebracht. Es ist also zur Festhaltung des flottanten Besitzes ein ungleich größeres Kapital nöthig, oder, sagen wir umgekehrt, das vorhandene flottante Kapital reicht nicht aus, den flottanten Besitz aufrecht zu erhalten, sobald der von so sehr vielen Seiten in's Auge gefaßte Zweck der Besitzconservirung, die Couponsabschneidung, ausgeführt ist. Nach dem 1. Januar sind gerade die schweren Aktien eine sehr wenig einladende vorübergehende Kapitalanlage, da sie zu dem Börsenzinsfuße sehr schlechte Zinsen geben. Es besteht also bei den hohen Agios nach dem 1. Januar ein sehr allgemeiner Impuls zum Verkauf und sehr wenig Lust zum Ankauf. Leichte Aktien laden dann ungleich mehr zum Ankauf ein. Je einseitiger also jetzt die auf die Coupons sich gründende Haussespekulation ist, um so wahrscheinlicher ist, daß nach dem 1. Januar der Couponsgewinn und noch mehr am Course verloren geht. Anders ist es mit den leichten Aktien, die schwere Coupons tragen; dahin gehören namentlich viele Bankaktien. Wenn man beispielsweise für darmstädter Creditaktien auf eine 7procentige Dividende rechnen kann, so kosten sie, gegenwärtig zu 94 gekauft, reel nur 91, und dieser Cours ist auch dem 1. Januar nichts weniger als abschreckend.

Im Vordergrunde standen auch in dieser Woche schlesische Aktien, für welche der Impuls von Breslau ausging; vor allen Freiburger und Kosel-Oderberger, die ansehnlich höher schließen. In Betreff der letzteren sagt man, daß die Abtragung der schwebenden Schuld von 52,000 Thlr. an die Bergbau-Hilfskasse durch zehn Jahresraten genehmigt sei, und dieser Umstand, so wie die gute Verkehrsentwickelung, die auf eine steigende Rentabilität rechnen läßt, veranlaßte die Hausse, an welcher die Spekulation sich durch beträchtliche Umsätze betheiligte. Wie schon gesagt, legen wir auf den zweitangeführten Moment das Hauptgewicht, und es tritt hinzu, daß eine Anschlußbahn von Nikolai und Pleß nach der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, wenn auch noch nicht concessionirt, doch in Aussicht gestellt ist. Oberschlesische traten mehr in den Hintergrund. Die Regierung hat die Direktion aufgefordert, die dem Baufonds gehörigen eigenen Aktien, so weit über deren Valuta durch schwebende Schulden beim Betriebsfonds verfügt ist, zu verkaufen. Die Gegenschritte der Direktion sind erfolglos geblieben. Dies involvirt zweierlei: die Vermehrung des an den Markt kommenden Materials und die Vermehrung des an der diesjährigen Dividende zu betheiligenden

Aktienkapitals. Daß eine Aktien-Gesellschaft eigene Aktien aufkauft, ist nicht nur von dem Standpunkte, daß Eisenbahn-Verwaltungen nicht spekuliren sollen, ein Mißbrauch, sondern auch aus allgemeinen Gründen unzulässig. Man denke nur, daß in dem Ankauf eigener Aktien der Verwaltung die Möglichkeit gegeben wäre, die Gesellschaft aus der Welt zu schaffen, und nichts davon übrig zu lassen, als eine Verwaltung im Besitze von außer Dividendengenuß gesetzter Papiere.

Die Direktion der hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Börse durch den Erwerb der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn überrascht, und schon ist die General-Versammlung zur Genehmigung des Geschäfts ausgeschrieben. Ein Blick auf die Karte genügt zu der Ueberzeugung, daß die Verwaltung im Interesse der Gesellschaft sehr klug gehandelt hat. In Hanau schließt die Aschaffenburg-Würzburger baierische Staatsbahn an und in Frankfurt ist die Verbindung mit der Taunus- und rechtsrheinischen Bahn leicht herzustellen. Die baierische Staatsbahn-Verwaltung hatte nun ihr Auge ebenfalls schon auf die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn geworfen, und wäre im Stande gewesen, von Aschaffenburg über Hanau-Frankfurt-Rüdesheim eine Concurrenz gegenüber Aschaffenburg-Mainz-Bingen zu organisiren, der der von der Rhein-Nahebahn eingerichtete rüdesheimer Rheintraject zu Hilfe gekommen wäre. Eben so hätte die Frankfurt-Hanauer Bahn in den Händen der Concurrenz-Verwaltungen den Verkehr der in Hessen in Aussicht genommenen Bebra-Fulda-Hanauer Linie abfangen und rechts des Rheins leiten können. Dem ist durch diesen Ankauf vorgebeugt und überhaupt der hessischen Ludwigsbahn ein Verbindungsglied des rechtsrheinischen Verkehrssystems gesichert, welches für und für von der größten Wichtigkeit ist. Der Kaufpreis ist hoch, aber er mußte es sein, wenn er die Frankfurt-Hanauer Aktionäre zum Verkauf bestimmen sollte. Im Ganzen aber werden die Ludwigsbahn-Aktionäre zu ihren Kosten kommen. Sie zahlen circa 1½ Millionen Fl. in 4½proc. Prioritäten und circa 1 Million in Stammaktien, also, die Rente der letzteren zu 7, der ersteren incl. Amortisation zu 5 % berechnet, eine Rente von 5⅘ %. Die Hanauer Eisenbahn hat pr. 1862 einen Reinertrag von circa 5 % gebracht, wovon indeß 1½ % zur Rückzahlung einer restirenden Pachtsumme verwendet werden müssen. Das Mehr beträgt also ⅘ %. Rechnet man die Stammaktien-Dividende auf 7½ %, so würde das Mehr 1 % betragen. Da beim Uebergang der Frankfurt-Hanauer Bahn an direkten Kosten, Wagenmiethen ꝛc. gespart wird, so kann dieser Ueberschuß des Kaufpreises wieder zum großen Theil erspart werden, ganz abgesehen von der Entwickelung, der die Frankfurt-Hanauer Bahn in dieser neuen Gestalt unzweifelthaft fähig ist.

Die General-Versammlung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat den Bau einer Rheinbrücke bei Düsseldorf und die Herstellung der Strecken Unna-Hamm und Elberfeld-Deutz beschlossen. Diese Beschlüsse involviren eine sehr bedeutende Vermehrung des Kapitals. Zugleich stellen sie eine neue ununterbrochene Concurrenzlinie für den ost-westlichen Verkehr über Düsseldorf, eine Concurrenzlinie für den berlin-kölner Verkehr her, und zu der letzteren tritt außerdem das bereits gesicherte Unternehmen Soest-Deutz. Diese Vermehrung der Kapitalien und Concurrenzen wurde von der Börse nicht günstig aufgenommen. Bergisch-Märkische sind um 5 % gewichen. Auf den Cours der Köln-Mindener hat der Vorgang noch keinen merklichen Einfluß geübt, er schließt 1½ höher. Rhein-Nahebahnaktien stiegen auf frankfurter Anregung theils in Folge der erwähnten Anlegung eines Rheintrajektes, theils in Aussicht auf eine direkte Linie von Metz nach Paris.

In dieser Woche zeigte sich auch regeres Leben in Bank- und Creditaktien, namentlich in denen, welchen schwere Coupons anhängen. Darmstädter Creditaktien, Meininger, Disconto-Commandit-Antheile waren in lebhaftem Verkehr und in den Coursen steigend. Die Gründe, welche diese Bewegung rechtfertigen, gaben wir bereits oben an. Auch schlesische Bankvereins-Antheile gewannen mehr Anregung.

Endlich ist des umfangreicheren Verkehrs in österreichischen Sachen zu erwähnen, zu welchem namentlich der um 1⅝ Thlr. gestiegene wiener Wechselcours den Impuls gab. Der Monatsausweis der österreich. Nationalbank lautet günstig. In Folge der Einzahlung einer Südbahnrate von 6 Mill. Fl. ist der Baarbestand um etwa diesen Betrag gestiegen. Gleichzeitig hat der Eingang der letzten Einzahlung auf die 1860er Loose den Notenumlauf um 8¼ Mill. gemindert.

Der Geldmarkt blieb unverändert flüssig. Der Monatsbericht der preußischen Bank legt Zeugniß ab von fortgesetztem Silberabfluß. Notenumlauf und Lombardbestand haben um gleichen Betrag abgenommen. Der letztere verlor in 2 Monaten 6⅓ Mill. Gleichzeitig geht es mit dem Verkauf der übernommenen, nicht convertirten Anleihepapiere nicht vorwärts; der betreffende Bestand ist seit August um 8,846,000 Thlr. erhöht.

Zinstragende Papiere erfuhren in den letzten Tagen etwas mehr Anregung, die Course stagniren jedoch gänzlich.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	28. Novbr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	5. Novbr.
Oberschlesische A. u. C.	174½	174	176	175¼
„ B.	153½	153½	155½	155½
Breslau-Schw.-Freib.	140½	140	143	142½
Neisse-Brieger	83½	83½	85½	85½
Kosel-Oderberger	62¾	62½	65½	63¼
Niederschl. Zweigbahn	67½	66	67½	66¾
Oppeln-Tarnowitzer	57¾	57	58¾	57
Schles. Bankverein	101	101	102	102
Minerva	27½	27	31	29¾

Breslau, 8. Dezbr. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landw. Central-Comptoirs.] Die in voriger Woche vorherrschende winterliche Witterung ist seit Sonnabend milder geworden, heut Nacht hatten wir schwachen Regen bei 2 Grad Wärme. Seitens unseres Landes-Oekonomiecollegii wurde in diesen Tagen Bericht erstattet über die diesjährige preußische Ernte. Hiernach hat dieselbe kein so günstiges Resultat geliefert, wie früher erwartet wurde, besonders nicht, wenn man beim Vergleich zu den früheren Jahren das Mißjahr 1855 nicht in Betracht zieht. Bemerkenswerth sind noch die, in genanntem Berichte fast aus allen Provinzen angeführten Klagen über starke Kartoffelfäule.

Im auswärtigen Geschäft gab es wenig Neues. England bezahlte die alten Preise, und zuletzt auch ein wenig darüber. Holland dokumentirte in gestiegenen Roggenpreisen etwas bessere Meinung für diesen Artikel. Belgien blieb am Niederrhein Käufer und erhielt dessen Märkte dadurch in Festigkeit. In Frankreich war sehr ruhiger Handel zu fest behaupteten Preisen. Die Schweiz setzte ihre Beziehungen von Süddeutschland fort. Dessenungeachtet verliefen die meisten baierischen Schrannen unter mäßigen Preisreduktionen, weil die Anfuhren der Frage überlegen waren. Ungarn und Oesterreich beklagten sich über leblosen Handel, notirten dessenungeachtet etwas bessere Preise, namentlich für Frühjahrwaare. Sachsen erhielt noch immer starke Zufuhren galizischen und polnischen Gewächses, welche die dortigen Märkte molestirten. Der Harz, Hannover und Westfalen zeigten dagegen regen Begehr nach Roggen, welchen sie — zumeist von Berlin bezogen. — An der Nord- und Ostsee war für alle Sorten Getreide durchweg festere Stimmung vorherrschend.

Schlesien befriedigte seinen Consum zu kaum veränderten Preisen.

An hiesigem Platze zeigte sich der Geschäftsverkehr ohne vermehrte Regsamkeit, die Schifffahrt blieb gestört, die Frachten sind einschließlich Winterstand daher hoch; bezahlt wurde nach Stettin per 2125 Pfd. Getreide 5½—⅝ Thlr., per 1875 Pfd. Gerste 4⅔ Thlr.

Für unsern Consum blieb bei der trocken-kalten Witterung die Nachfrage beschränkt, hoffentlich wird das inzwischen eingetretenes Thauwetter derselben günstiger sein. Zum Export wird Weizen sehr wenig beachtet, nur vereinzelt zeigt sich schwache Frage für die feineren Sorten, deren Angebot ohne Belang ist. Wir notiren pr. 85 Pfund weißen schlesischen 70—80 Sgr., gelben schlesischen 67—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißen galizischen und polnischen 67—75 Sgr., gelben galizischen und polnischen 62 70 Sgr. — Roggen wurde für unsere zeitherigen Abzugsgegenden, die, wie schon vorbemerkt, dem berliner Markt ihre Aufträge zuwandten, sehr wenig beachtet, demzufolge war die Kauflust im Allgemeinen beschränkt und machte sich immer mehr eine flaue Stimmung geltend, so daß am heutigen Markt pr. 84 Pfd. nur 50—52 54 Sgr. bezahlt wurde. Im Lieferungshandel zeigte sich eher die Befürchtung des durch die Witterung bedrohten Saatenstandes durch feste Stimmung der Börse, mit dem Thauwetter konnte sich auch diese nicht behaupten, und waren an der heutigen Börse Termine in matter Haltung; pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 42 Thlr. bez., Gld. u. Br., Dezember-Januar, Jan.-Febr. 42 Thlr. Br., April-Mai 42¼—⅜—¼ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 42¼—½—¼ Thlr. bez. — Mehl fand bei festen Preisen lebhaften Umsatz. Wir notiren Weizen- I. 4⁵⁄₁₂—4⅜ Thlr., Weizen- II. 4⅙ Thlr., Roggen- I. 3½—3¾ Thlr., Hausbacken- 3⅙—3⁵⁄₁₂ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger, Roggen-Futtermehl 46—48 Sgr., Weizen-Futtermehl 36—38 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Centner. — Gerste blieb ungeachtet weiterer Preisermäßigung sehr vernachlässigt, wir notiren pr. 70 Pfund loco 35—37 Sgr., feinste weiße 40—42 Sgr., auch darüber zu bedingen. — Hafer wurde zum Platz-Consum schwach gekauft. Pr. 50 Pfd. mit 24—25 Sgr. bezahlt. Auf Lieferung pr. 26 Scheffel à 47 Pfd. pr. diesen Monat 19⅝ Thlr. Br. und April-Mai 20¼ Thlr. Gld. — Hülsenfrüchte werden bei schwacher Nachfrage genugsam offerirt. Koch-Erbsen pr. 90 Pfund 52—58 Sgr. — Futter-Erbsen 46—50 Sgr. — Wicken 36—44 Sgr. pr. 90 Pfund. — Buchweizen 40—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. — Weiße Bohnen 63—70 Sgr. — Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5⅚ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 48—52 Sgr. — Lupinen 38—42 Sgr. pr. 90 Pfund. — Hanfsamen 60—65 Sgr. — Kleesaat, rothe, wurde sowohl in galizischer, als besonders in schlesischer Waare beschränkter angeboten, wodurch der Artikel an Beachtung gewann, ohne daß jedoch die Spekulationslust besonders angeregt wurde. Der Umsatz war in voriger Woche, wie zeither, beschränkter. Wir notiren ordinäre 9—9⅔ Thlr., mittle 10⅙—11¼ Thlr., feine 12—13⅛ Thlr., hochf. 14—14⅛ Thlr., extrafeine bis 15 Thlr. bezahlt. Weiße wurde hingegen mehr zugeführt, jedoch weniger beachtet, so daß die Preise ⅛—⅓ Thlr. nachgaben, ohne hierdurch die Kauflust zu befördern, geringe Sorten blieben vielmehr schwer verkäuflich, wir notiren ord. 9—11½ Thlr., mittle 12⅛—15 Thlr., feine 16—17¾ Thlr., hochf. 19—20 Thlr., extrafeine auch darüber zu bedingen. — Schwedischer Klee wenig angeboten, nach Qualität 18—26 Thlr. pr. Ctnr. — Oelsaaten zeigten sich im Preise behauptet, da die Angebote äußerst reducirt sind. Wir notiren Winterrübsen 215—248 Sgr., Winterraps 220—235—254 Sgr., Sommerwaare 192—200—220 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt, Dotter 160—190 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf wenig beachtet, 2⅙—3⅙ Thlr., feinster bis 3¾ Thlr. pr. Ctnr. — Schlaglein wurde pr. 150 Pfd. brutto mit 5⅚—6—6¼ Thlr., in feinster Waare bis 6⅙ Thlr. bezahlt. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctnr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 50—51 Sgr. — Leinkuchen in Posten 76—78 Sgr. pr. Ctnr., im Einzelnen 80—82 Sgr. — Leinöl 13⅛ Thlr. pr. Ctnr. brutto.

Rüböl zeigte sich bei schwachen Vorräthen und den gegenwärtigen Ansprüchen an dieselbe in fester Stimmung bei steigenden Preisen. An der heutigen Börse waren Preise wenig verändert; pro Ctr. 100 Pfd. loco 14⅓ Thlr. Br., per d. Monat 14¼ Thlr. Br., 16⅙ Gld., Dezbr.-Jan. 14⁵⁄₁₂ Thlr. Br., Jan.-Febr. 14 Thlr. Br., Febr.-März 14 Thlr. Br., April-Mai 1863 13⅚—13⁷⁄₁₂ Thlr. bez. — Kartoffeln mit 18—20 Sgr. per 150 Pfd. angeboten, jedoch ohne Beachtung. — Spiritus war in vor. Woche in matter Preishaltung, da die reichlichen Zufuhren den Bedarf des Consums und der Spritfabriken überstiegen und zum Theil gelagert wurden. Dem Versandt nach Triest kommt gegenwärtig der Stand der Banknoten sehr zu Gute, da sonst im Dezember, wie alljährlich, der Abzug ruhiger sein würde. An der heutigen Börse war die Stimmung für Spiritus fest. Gekündigt wurden 3000 Quart, loco 13¹¹⁄₁₂ Thlr. bez. u. Gld., per d. Monat 14 Thlr. Gld., Dezember-Januar 14 Thlr. Gld., Jan.-Febr. 14 Thlr. Gld., Febr.-März 14⅙ Thlr. Gld., März-April 14⁵⁄₁₂ Thlr. Gld, April-Mai 1863 14⁷⁄₁₂ Thlr. bez. — Butter blieb wie seither gut beachtet, nach Qualität 20—23 Thlr., feinste Dominial-Butter 25—26 Thlr. per Centner zu bedingen. — Eier 24—26 Sgr. per Schock.

Heu 18—25 Sgr. per Centner — Stroh 5—5½ Thlr. per Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau,** 8. Dezbr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course von österr. Effekten und schweren Eisenbahnaktien abermals höher, leichte Eisenbahnaktien dagegen vernachläßigt. Banknoten 84⅚—85, National-Anleihe 69¼—69, Credit 93⁵⁄₁₂ bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren Freiburger 143½—⅓, Oberschlesische 179⅛ Br., Neisser 85⅙ bezahlt, Tarnowitzer 56—56⁵⁄₁₂, Koseler 64½—⅝. Fonds unverändert.

Breslau, 8. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—9⅙ Thlr., mittle 10⅙—11⅙ Thlr., feine 12⅚—13¼ Thlr., hochfeine 14—14⅛ Thlr. Kleesaat, weiße flau, ordinäre 10—11¾ Thlr., mittle 12¾—15⅓ Thlr., feine 16½—18¼ Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) in matter Haltung; pr. Dezember 42 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 42 Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 42¼—42⅜—42¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 42¼—½—¼ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Dezember 19⅛ Thlr. Br., April-Mai 20¼ Thlr. Gld.

Rüböl wenig verändert; loco 14⅓ Thlr. Br., pr. Dezember 14¼ Thlr. Br., 14⅙ Thlr. Gld., Dezember-Januar 14⁵⁄₁₂ Thlr. Br., Januar-Februar 14 Thlr. Br., Februar-März 14 Thlr. Br., März-April 13⅚—13⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt, April-Mai — —.

Spiritus fest; gek. 3000 Quart; loco 13¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Dezember 14 Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 14 Thlr. Gld., Februar-März 14⅙ Thlr. Gld, März-April 14⁵⁄₁₂ Thlr. Gld., April-Mai 14⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau,** 5. Dezbr. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Hr. Dr. Cohn. In der heutigen sehr zahlreich besuchten Sitzung hielt Hr. Geh. Rath Dr. v. Carnall einen für unsere schlesische Industrie lehrreichen Vortrag über die diesjährige londoner Ausstellung, den wir im Auszuge nachstehend mittheilen. — Es sei heute schwierig, diesem von allen Seiten verschiedenartig beleuchteten Gegenstande neue Seiten abzugewinnen, sein Vortrag werde aber besonders die englische Kohlen- und Eisen-Industrie ins Auge fassen. — Nachdem Redner das Ausstellungs-Gebäude, seinem äußeren Eindrucke nach, charakterisirt, seine Mängel hervorgehoben und die inneren Größenverhältnisse durch Uebertragung des Grundrisses auf dem Plan von Breslau und Berlin veranschaulicht hatte, ging er sodann zu der innern Raumeintheilung über, welche nach den ausstellenden Ländern und innerhalb dieser nach Klassen getroffen worden war. — Der Gesammteindruck führte zu der Ueberzeugung, daß von allen Nationen, namentlich die Engländer, sich die Ausstellung von 1851 außerordentlich zu Nutze zu machen gewußt, indem sie hauptsächlich von den Franzosen den höchsten Geschmack in der Form ihrer Erzeugnisse abgelernt haben. — Eine Wanderung führte bei der großen vergoldeten, den cubischen Inhalt des in Victoria-Colonie gewonnenen Goldes darstellenden Pyramide, bei den neuesten Kriegs-Trophäen, Schutz- und Angriffs-Waffen vorbei zu den Silbergegenständen, in denen England das Vorzüglichste leistet. — Nächst ihnen zeigten die englischen Gußwaaren einen bedeutenden Fortschritt, namentlich in Betreff der Ausführung; die Sauberkeit eines Modells des nördlichen Theils der Pyrenäen war überraschend, auch das Projekt des aus gußeisernen Röhren zu construirenden Kanaltunnels zwischen Frankreich und England, war von Interesse. — Die englischen Glaswaaren zeigten ebenfalls das Schönste in Form, Schleiferei, Malerei und Vergoldung. — Der von Frankreich besetzte Theil machte nach den von den Ausstellern getroffenen prächtigen Arrangements einen guten Gesammt-Eindruck. — An seine berühmten Seidenwaaren und vorzüglichen Stahlarbeiten schloß sich Algier mit seinen Früchten und Getreidesorten an. — Hier folgten Belgien mit seinem schönen Mormor, messignen Röhren; Dänemark, Schweden, Rußland mit einem in mächtigen Lagern aufgefundenen guten Graphit; dann die englischen Colonien, namentlich Granada und Victoria, letztere mit einer eigenthümlichen Trophäe von Mittelwollen; diese Colonie besitzt jetzt 10 Millionen Schafe. — Unterm westlichen Dome, in der Verlängerung, hatten auf einer Seite Oesterreich, auf der andern der Zollverein ausgestellt. — Von letzterem zeichnete sich die berliner Porzellan-Manufactur, die crefelder Seidenfabriken, die solinger und remscheidt'schen Waffenfabriken aus. Die größte Bewunderung erregten die großen Stücke von Gußstahl aus der Fabrik von Krupp in Essen, zu deren tadelloser Herstellung eine große Geübtheit der Arbeiter erforderlich ist. — Unsere einheimische Zink- und Eisenindustrie litt durch den Mangel an Drapirung der Wände und zweckmäßigen Anordnungen, wozu nicht hinreichende Geldmittel disponible waren; im Allgemeinen aber machte die geognostische Zusammenstellung einen guten Eindruck. — Im östlichen Annex standen die nicht im Betriebe befindlichen Maschinen, unter welchen namentlich England ausgezeichnete Ackerbau-, Dresch-Maschinen, Dampfpflüge, Locomobilen ꝛc. geliefert hatte. Dieselben haben ihre Verwendung größtentheils in den ausgedehnten Colonien; auf dem platten Lande Englands selbst wird fast nur Weizen gebaut und findet man hier höchstens Dreschmaschinen, die von ihren Besitzern den Landwirthen leihweise zur Verfügung gestellt werden. — In die Augen fallen hier zwei große Schränke, der eine Neusilberwaaren, der andere Stücke der seltensten Metalle, wie Osmium, Iridium, unter Anderem ein Platina-Gußstück im Werthe von 300 L. enthaltend. Hier ist auch die Gewinnung des Granits von Cornwalles, des Serpentins, der mannichfachen Thonsorten und Porzellanerden und die großartige Schiefer-Industrie Großbritanniens vertreten. — In der Mineral-Industrie nimmt namentlich die durch ein äußerst ergiebiges und billiges Rohmaterial begünstigte Eisenindustrie die erste Stelle ein. Hier findet man in der Reinheit und Güte der Produkte namhaften Fortschritt gegen 1851. Die Fabriken, welche geringere Qualitäten lieferten, sind größtentheils eingegangen und werden Werke jetzt nur da angelegt oder vergrößert, wo das Rohmaterial die Herstellung vorzüglicher Waare zuläßt. Die Modelle zeigen die Anlage solcher Werke äußerst einfach, ohne Gießhütten oder andere Nebengebäude, trotzdem weist der Auszug eines Schmelzbuches die enorme Summe von 8000 Ctnr. durchschnittlicher Wochenproduktion nach, während am Rhein 3000 Centner, in Schlesien 1200 Ctnr. bisher das Maximum derselben war. Großes Interesse gewährten die auf den Höfen ausgelegten großen Platten von Schmiede-Eisen von 20' Länge, 5' Breite und 2½" Dicke, so wie die kleinen 3' hohen Träger, welche gewalzte Stücke von 30' bis 60' Länge zu liefern im Stande sind. — Ein Bild von der wahrhaft enormen Kohlenförderung Englands geben die aufgestellten Modelle von Kohlengruben und die mannichfachen Einrichtungen zur Verladung der Kohlen in die Schiffe. Diese Industrie zeigt in dem gedrückten Geschäftsgang der letzten Jahre die jährliche Produktion von 84 Millionen Tons d. i. 1680 Millionen Centner, wovon aber im Ganzen nur 7 Millionen, also 8 pCt. ausgeführt wurden. Unsere preußische Förderung pro 1861 betrug 59 Mill. preuß. Tonnen; die Braunkohle 22 Mill., zusammen 301 Mill. Centner, was noch nicht ⅕ obiger Zahl ausmacht. In der Eisenindustrie erreichen wir dieses Verhältniß noch nicht. Die Roheisenproduktion Preußens im vorigen Jahre belief sich auf 9 Mill. Ctnr, die englische im Jahre 1860 beinahe auf 80 Mill. Ctnr., ein Quantum, das zu einen Schienengeleise am Aequator um die Erde gelegt, genügen, und auf die ganze Fläche des breslauer Marktes aufgestellt bis zur Höhe von 47 Fuß reichen würde. — Der Redner erklärte diesen auffallenden Produktions-Abstand der Mineral- und Kohlen-Industrie aus klimatischen Verhältnissen, aus der Beschaffenheit der Rohmaterialien, der geringen Tiefe der Lager und der daraus folgenden niedrigen Gewinnungskosten, namentlich aber aus der unbeschränkten Concurrenz der Hütten und Gruben sowohl, als der Bahnen und Kanäle, welche an keine Tarife gebunden, die Frachten auf ein Minimum reducirt hätten und den enormen Absatz herbeiführten, die wiederum auf Verbesserung in der Fabrikation rückwirkend sei. Derselbe ging hierauf auf unsere schlesische Industrie über und verbreitete sich zum Schluß über die Auspicien der verschiedenen projectirten Wasser- und Eisenbahn-Verkehrswege unserer Provinz. Nachdem Redner noch die Frage von Hrn. Schemionek, über die Bessemer'sche Stahlbereitung, ausführlich beantwortet, dankte der Vorsitzende im Namen des Vereins für den eben so interessanten als lehrreichen Vortrag, dem die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war.

Hr. Milch legt hierauf eine vom Ministerium ausgearbeitete Karte vor, auf welcher die Production und Consumtion, so wie der Vertrieb der englischen und inländischen Kohle und Braunkohle in übersichtlicher Weise veranschaulicht ist. Derselbe liest hierauf einen Artikel der jüngsten „Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift" vor, worin eine Ermäßigung der Sommertarife der Bahnen für den Kohlentransport als zweckmäßiger Ausweg in dem offenen Frachtconflicte in Vorschlag gebracht wird. Eine Broschüre über Kohlenhandel und Fracht wird vertheilt.

Der Vorsitzende bringt bei dieser Gelegenheit in Erinnerung, wie der Verein 1851 zum erstenmale, und seit jener Zeit noch öfter sich für die Einführung des Gewichts im Kohlenhandel an Stelle des Maßes geäußert und in dieser Beziehung Schritte gethan habe, und erwähnt die Bekanntmachung des hiesigen königl. Oberbergamtes, nach welcher vom 1. Januar 1863 statt des seitherigen Tonnenmaßes der Kohlenverkauf nach Gewicht stattfinden soll und die Preise nach dem Centner bereits normirt sind.

Von Hrn. Stadtrath Trewendt ist ein Exemplar des in seinem Verlage erschienenen Rechtshandbuch von Berger an die Vereins-Bibibliothek geschenkt worden. Dieses Handbuch enthält das ganze für uns wissenswürdige Handelsgesetzbuch, Einführungsgesetz, Wechsel- und Concurs-Ordnung, Stempelsteuergesetz nebst allen neuen Erlassen, Formularen zu Klagen und Klagebeantwortungen, und ist wegen seiner Uebersichtlichkeit, Vollständigkeit und billigen Preises (15 Sgr.) jedem Kaufmann bestens zu empfehlen.

Durch ein dem Vereine zugegangenes Schreiben der Handeskammer in Posen wird die Idee eines Handelsvertrages mit Rußland angeregt und der Verein aufgefordert, gemeinsam mit ihr durch Vorarbeitung des Stoffes und Petitionen an die Regierung auf dieses Ziel hinzuwirken.

Hr. Lode theilt mit, daß ein gleiches Schreiben auch der hiesigen Handelskammer zugegangen sei und bereits eine Commission diese Angelegenheit in Berathung genommen habe.

Hr. Herrmann Straka wünscht, daß der Verein durch den Eintritt einiger sachverständiger Mitglieder in die Commission der Handelskammer einen Anschluß an dieselbe suchen möchte.

Hr. Morgenthal, Schemionek, Milch führten jedoch aus, wie das angeregte Projekt eine Lebensaufgabe der ostpreußischen Provinzen werden müsse, und namentlich für Schlesien ein russischer Handelsvertrag ungleich wichtiger, als der französische, sei und daß Jeder mit allen seinen Kräften auf die Verwirklichung dieser Idee hinarbeiten müsse.

Die Versammlung wünscht ein selbstständiges Vorgehen des Vereins und wurde dem Vorstand die Wahl einer Commission von Sachverständigen überlassen, um mit fertigem Material vor den Verein treten zu können.

Eine Aufforderung des beuthener kaufmännischen Vereins, darauf hinzuwirken, daß auch bei den Schnellzügen eine dritte Klasse eingeführt werden möge, wird mitgetheilt und kommt nächstens zur Berathung.

Eben so muß die Berathung über Ermäßigung der Spesen auf dem Transit-Packhofe, nachdem Hr. Lode schätzbare Mittheilungen über die gegenwärtige Sachlage gemacht und die Herren Cuhnow, Ulrich, Lucas u. A. neue Belege zu den laut gewordenen Klagen aus eigener Erfahrung beigebracht, wegen vorgerückter Zeit vertagt werden.

Nächsten Freitag wird der königl. Telegraphen-Inspector Hr. Albrecht über Telegraphie und telegraphische Einrichtungen zur Beförderung der Depeschen mit Aufstellung der Apparate im Verein Vortrag halten.

Ö **Breslau,** 8. Dez. [Handwerker-Verein.] Der gesellige Abend, der sich einer zahlreichen Theilnahme seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen erfreute (Gäste wurden nicht zugelassen), wurde mit dem Lustspiel: „Einer muß heirathen", eröffnet. Der zweite Theil bestand aus mehreren Gesängen der Gesangklasse unter Herrn Musiklehrer Busse („deutscher Männerfestgesang" von Kuntze, „Kegellied" von A. Schäffer, und „Zuruf an's Vaterland" von L. Köhler), und 2 Deklamationen von H. Hopf („der Sonntag" von Olscher, „das Lied vom Frauenherzen" von Saphir) nebst einem Lied von Gumpert („das schöne Vaterland"), welches Frl. Herrmann mit recht hübscher Stimme vortrug. Die dritte Abtheilung bildete eine berliner Posse: „Kosel-Oderberger" von Salingré. Ob solche Stücke besonders fördernd für den Sinn für Schönheit wirken, müssen wir der Vergnügungs-Commission und der Leitung der neu entstandenen musikalisch-deklamatorischen Abtheilung doch sehr zu bedenken geben.

P. **Breslau,** 8. Dez. [Frauen- und Jungfrauen-Verein.] Am vergangenen Mittwoch, den 26. Novbr., hielt der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Gustav-Adolph-Stiftung, im Saale des Magdalenen-Gymnasii wieder eine seiner General-Versammlungen. Es wurden in derselben vom Vorsitzenden, Senior Penzig, der Versammlung 14 eingegangene, theils Dank-, theils Bittschreiben von Diaspora-Gemeinden mitgetheilt, resp. zur Beschlußfassung vorgelegt, und es war möglich, wenigstens alle besonders dringlichen Bittgesuche zu berücksichtigen. Es wurden an 7 Gemeinden 195 Thlr., in Raten von 20 bis 40 Thlr., vertheilt, die hauptsächlich Unterstützung armer Confirmanden in der Diaspora bezweckten, doch in zwei Fällen auch Ausstattung eines Gotteshauses und Schulangelegenheiten im Auge hatten. Neue Beiträge wurden in recht erfreulicher Weise eingezahlt. Zu bedauern ist nur, daß nicht noch mehr Mitglieder und Wohlthäterinnen des Vereins diesen Versammlungen beiwohnen; die Ausbleibenden berauben sich selbst einer Herzensfreude, die ihnen gewiß werden würde, wenn sie den oft so innigen Dank unterstützter Gemeinden vernähmen, und wieder andern Hilfe zuertheilen könnten.

Telegraphische Depesche.

Newyork, 27. Nov. Die unionistische Expedition zur Oeffnung des Mississippi wird aus 40,000 Mann und 40 Kanonenbooten bestehen. Die Conföderirten haben den Hafen von Hudson befestigt. Lincoln hat die Ausführung des Confiscationsgesetzes auf dem Mississippi anbefohlen.

Die Franzosen werden Anfangs Dezember nach Orizaba vorrücken. Trotz der Vorstellungen des diplomatischen Corps, hat Juarez die verfügte Ausweisung von Ausländern aufrechterhalten. Die hiesigen Journale verlangen, daß Lincoln Frankreich und Mexico seine Vermittelung anbiete.

[Angekommen 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Bukarest, 7. Dez. Die angehaltenen Waffen sind als Eigenthum des Fürsten von Serbien anerkannt, die Beschlagnahme ist deßhalb verweigert und der Transport freigegeben worden. Die Pforte soll gegen die außerordentlichen, an verschiedenen Orten der Fürstenthümer befindlichen Waffenniederlagen bei den Großmächten protestiren wollen. (Theilweis schon unter Paris gemeldet. D. R.) [Ang. 10 Uhr 35 Min. Abends.]

(Wolff's T. B.)

Weihnachtsschau.

Breslau, 5. Dez. [Handwerk oder Kunst?] Man spricht so gern von der Weichheit und Bildsamkeit des Wachses und meint, damit etwas Rechtes geurtheilt zu haben, wenn man irgend ein Wachsgebild betrachtet. Wie nichtssagend ein solches Urtheil ist, kann Jeder an sich selbst erkennen lernen, wenn er irgend einen kleinen Versuch macht, und er wird schon etwas Bedeutendes geleistet zu haben sich einbilden dürfen, wenn es ihm, ganz abgesehen von dem künstlerischen Werthe seines Gebildes, schon gelungen ist, das Wachs in seiner Reinheit des Materials und der Farbe erhalten zu haben. Und noch hat obiges Urtheil etwas für sich, wenn der Stoff eben reines Wachs ist. Ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn der Wachsfaden der Stoff ist, dem Niemand eine große Bildsamkeit zuerkennen wird. Gleichwohl ist es einem Mitbürger unserer Stadt durch sein innewohnendes Genie und durch unermüdlichen Fleiß gelungen, aus diesem Wachsfaden Gebilde herzustellen, die mit Recht auf die Bezeichnung: „Kunstwerke" Anspruch machen. Wer hätte nicht schon bewundernd an dem Schaufenster des Herrn T. Seeliger, Alte-Taschenstraße 3, gestanden und sich dabei gesagt, daß eine solche Vollendung der ausgestellten Gegenstände vor wenig Jahren noch nicht für möglich gehalten wurde. Es ist durchaus keine Uebertreibung, wenn wir die Wachswaarenfabrik des Herrn Seeliger als einzig in ihrer Art bezeichnen. Man betrachte die Formen, welche aus dem Wachsfaden, dem sogenannten Wachszug, hergestellt worden sind, als Gläser, Becher, Humpen, Pokale und Türkenbunde, welche sammt und sonders in ihren künstlerischen Verhältnissen nichts zu wünschen übrig lassen und doch nur aus einem einzigen Wachsfaden bestehen; oder man richte sein Augenmerk auf das Untadelhafte der Farbe, deren Lebhaftigkeit und Zusammenstellung; oder man achte auf den Reichthum und das Geschmackvolle der Decorationen in Perlen- und Stein-Imitirungen, in Arabesken, Blättern, Emblemen, Wappen ꝛc., worin Herr Seeliger eine ebenso unerschöpfliche Erfindungs- als glückliche Combinationsgabe besitzt, um zweifelhaft zu werden, ob die bis ins kleinste Detail ausgeführte Nettigkeit jedes einzelnen Theiles der Decoration und die dabei bewiesene Geduld, oder ob die Decoration in ihrer Totalität nach Erfindung, Zeichnung, Färbung, Eleganz und Geschmack den Preis davon zu tragen hat. Wenn nun einerseits diese in Wahrheit prachtvollen Wachsstöcke jedem Glasschrank zur Zierde gereichen, so dienen sie andererseits, wenn sie im Laufe der Zeit ihren äußeren Glanz verloren haben, ganz und gar ihrem ursprünglichen Zwecke als Wachsstock bis aufs letzte Ende, denn Herr Seeliger hat es nach zahllosen Versuchen dahin gebracht, die Windung des ganzen Wachsstockes, gleichviel welche Form er habe, aus einem einzigen Wachszuge herzustellen. Wer sich von der Wahrheit des Gesagten eigene Ueberzeugung verschaffen will, der besuche das oben bezeichnete Gewölbe, wo er über die verhältnißmäßige Billigkeit der Waaren noch in ein neues Staunen versetzt werden wird. [5002]

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Novbr. 1862 wurden auf der Bahn 51,712 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- ꝛc. Verkehr	23,083	Thlr.	15	Sgr.	6	Pf.
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr	49,530	"	18	"	6	"
3) aus dem Durchgangs-Güter-Verkehr	16,000	"	—	"	—	"
4) aus den Extraordinarien	5,034	"	21	"	7	"
im Ganzen	93,648	Thlr.	25	Sgr.	7	Pf.
Im Monat Novbr. 1861 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	84,270	Thlr.	6	Sgr.	—	Pf.
Mithin pro 1862 mehr	9,378	"	19	"	7	"
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Ende Oktbr. nach berichtigter Feststellung mit	142,064	"	5	"	4	"
Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. Nov.	151,442	Thlr.	24	Sgr.	11	Pf.

Breslau, den 6. Dezember 1862. **Das Directorium.**

Im Monat November 1862 sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	316,467 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen	301,844 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	5,804 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen	6,370 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	97,473 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen	103,942 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	80,282 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen	96,653 Thlr.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. Dezember.

1) Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Betheiligung der Stadt bei dem Unternehmen einer rechtseitigen Oderuferbahn, über die beabsichtigte Veräußerung einiger Auenparzellen in Lehmgruben und Verlängerung der Pachtverträge um die Holzplätze vor dem Ziegelthore und um den Holzplatz 1 vor dem Ohlauer-Thore, über die Etats für die Verwaltungen des Bauwesens, des Armenhauses und seiner Filiale im Claaßen'schen Siechhause sowie des Arbeitshauses nebst der Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1863, über die Verhandlungen wegen des freien Durchganges durch den Eisenkram, über die vorgelegten Bebauungspläne für die fünf Vorstädte, über die beantragte Genehmigung der Mehrkosten für den Bau der Sandbrücke, über die verlangten Mittel zur Verstärkung der Ausgabe-Etats für die Verwaltungen der Kämmereigüter und der Steuern, über die vorgeschlagene Verwendung der der Haupt-Armen-Kasse zugegangenen Geschenke. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

2) Wahl eines Bank-Kurators, eines Schulen-Vorstehers, zweier Bezirksvorsteher-Stellvertreter. Erklärung der Wahl- und Verfassungs-Kommission betreffend die Vorbereitung zur Ober-Bürgermeister-Wahl. — Kommissions-Gutachten über den Plan für den Neubau des Magdalenäums, über den General-Besoldungs-Etat pro 1863—65, über den Etat der Steuer-Verwaltung pro 1863, über die Extraordinarien-Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums und des Krankenhospitals zu Allerheiligen, über die verlangten Mittel zur Verbesserung eines Lehrergehaltes und zur Verstärkung unzureichender Ausgabetitel in mehreren Etats der Kämmerei- und Instituts-Verwaltungen, über die vorgeschlagene Verwendung der dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen ohne besondere Bestimmung zugegangenen Geschenke und Vermächtnisse. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu 1) wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [5016] **Der Vorsitzende.**

Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.

Donnerstag, den 11. Dezember, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn: Allgemeine Versammlung. [5021]

Wiederholte Erfahrung.

Zur richtigen Beurtheilung und Würdigung des wahren Werthes des Persischen Balsams gegen Rheumatismus, möge das Nachfolgende zum Belag und als Beitrag dienen. [5000]

Im Februar v. J. erhielt die General-Debitniederlage des Persischen Balsams g. Rh., die hiesige Handlung **Eduard Groß** das hier folgende Schreiben:

„Herrn Kfm. **Ed. Groß** in Breslau, Neumarkt 42."

„Wohlgeborner Herr! Ein Landmann hierselbst hatte sich im Herbst bei der Arbeit auf dem durchnäßten Felde eine starke Erkältung zugezogen, die sich auf die rechte Hüfte und den rechten Oberschenkel warf. Die rheumatischen Schmerzen nahmen so sehr zu und steigerten sich zu das ganze Bein verkrümmenden Krampfanfällen, daß der Aermste es von Weihnachten an vor Schmerzen nicht mehr auszuhalten vermochte. Er konnte nicht liegen und nicht sitzen, sondern mußte Tag und Nacht auf dem einen Beine kniend und mit dem Ellenbogen auf dem Sopha sich stützend, **drei** Wochen unter unsäglichen, die Sinne verwirrenden Schmerzen **schlaflos** zubringen. Keine Mittel des Arztes schlugen an. Da gab ich dem Unglücklichen ein Fläschchen des **von Poser-schen** persischen **Balsams,** welches ich vorräthig hatte, und siehe da, schon die erste Nacht nach dem Gebrauch desselben, fand der Kranke, wonach er sich seit Wochen gesehnt, etwas Schlaf, und es ist mit ihm bei regelmäßiger Anwendung des Balsams von Woche zu Woche besser geworden, so daß er jetzt in der Nacht ruhig im Bett liegen und schlafen und am Tage in der Stube am Stabe auf und ab gehen kann. Wie dankerfüllt der schon halb Genesene ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Er wünscht den Balsam fernerhin anzuwenden, und ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wiederum ein Fläschchen Litt. B. gegen einliegenden Thaler zu senden Wollen Sie dieses veröffentlichen, damit andere an Rheumatismus, Fluß und Reißen Leidende auf das herrliche Mittel aufmerksam gemacht werden, so habe ich nichts dawider."

Mit aller Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

„**Olshausen,** Pastor."

„Mertschütz bei Jauer, den 12. Februar 1861."

Herzlich theilnehmend an den geschilderten furchtbaren Leiden eines Mitmenschen und zugleich auch höchst erfreut über die schmerzstillenden Heilerfolge durch Anwendung meines uralten Familienmittes, wollte ich doch gern darüber vergewissert sein, ob auch dieser Leidende, wie bereits so Viele vor ihm, durch den persischen Balsam vollkommen wiederhergestellt wurde. Darum wendete ich mich in der letzten Zeit an Herrn Pastor Olshausen mit der Bitte um gefällige Auskunft. Die mir ertheilte geehrte Antwort dieses Herrn war die folgende:

„Hochwohlgeborner Herr!

Mit ergebenstem Danke zeige Euer ꝛc. ich den Empfang des gütigst übersendeten Fläschchens Ihres persischen Balsams an, welchen ich der Bestimmuug gemäß anwenden werde. Dabei freue ich mich, auf die freundliche Nachfrage über das gegenwärtige Befinden des vor ungefähr 2 Jahren durch den Gebrauch von 3 Fläschchen des trefflichen Balsams von unerträglichen, allen angewendeten ärztlichen Mitteln spottenden Krampfschmerzen im linken Beine hergestellten Mannes hier die günstigste Nachricht geben zu können.

Jene, durch eine Erkältung beim Grabenmachen herbeigeführten, allen Schlaf raubenden und der Verzweiflung nahe führenden rheumatischen Schmerzen und Krampfzustände haben sich bis jetzt noch nicht wieder eingestellt, nur muß das Bein bei rauher Witterung immer sehr warm gehalten werden.

Indem Euer ꝛc. ich den beliebigen Gebrauch hiervon zu machen überlasse, zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung Euer ꝛc. ergebenster Diener

Mertschütz bei Jauer, d. 28. November 1862. **Olshausen,** Pastor."

Das Originalschreiben liegt bei mir, Flurstraße 8, zur gefälligen Einsicht für Jeden bereit.

Das Vorstehende halte ich für eine Pflicht der Humanität, im Interesse Leidender hier mitzutheilen.

Breslau, im Dezember 1862. **L. von Poser-Nädlitz.**

Die heut Mittag glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Hulda,** geb. **Löwenstädt,** von einem muntern Knaben zeigt allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

[5510] **Julius Meseritzer.**

Fürstenwalde, den 6. Dezember 1862.

Heute Früh 4½ Uhr ist meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Pincus,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Dies Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung. [4986]

Grottkau, den 6. Dezember 1862.

Adolph Epstein.

Hiermit zeige ich tiefbetrübt an, daß heute Vormittag 10½ Uhr meine gute Mutter, die verwittwete **Fellenberg,** verwittw. gewesene **Paulinus,** geb. **Knappe,** in ihrem 65sten Lebensjahre sanft entschlafen ist. [4979]

Sagan, den 6. Dezember 1862.

Hermann Paulinus.

Gestern Abend 10 Uhr erlöste der Tod unsern geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, den Kaufmann **Gustav Carganico,** in einem Alter von 60 Jahren 3 Monat und 25 Tagen, von seinen grossen langen Leiden. Allen entfernten Freunden und Bekannten widmen diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Friedeberg a. Q., 6. Dezbr. 1862.

Die uns an unserem goldenen Hochzeitstage, den 1. Dezember d. J., so vielseitig bewiesene Theilnahme fordert uns dringend auf, unsern Dank, wenn auch nur in schwachen Worten, auf's herzlichste hiermit auszusprechen.

Insbesondere fühlen wir uns den hiesigen Behörden, wie dem Vorstande der hiesigen Synagogen-Gemeinde für die uns so sinnreich ausgesprochenen Glückwünsche auf's Tiefste verpflichtet und sprechen nächstdem allen lieben Verwandten und Freunden unsern herzlichsten Dank mit dem Wunsche aus, daß sie Alle der Himmel segnen möge.

Rosenberg, den 3. Dezember 1862.

Abraham Weigert

[5521] und Frau.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 10. Dec., Abends 6¼ Uhr: Herr Ober-Bergrath **Tantscher:** Ueber die Galmei-Lagerstätte in Oberschlesien.

Juristische Section.

Mittwoch den 10. Dec., Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn Director **Schück:** Geschichtliche Entwickelung der Strafgesetzgebung u. Strafvollstreckung in Frankreich.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Rosa Nathanson mit Herrn Kaufmann Leopold Engel in Berlin, Frl. Clara Haase das. mit Hrn. Gerichts-Assessor Czwalina aus Posen, Frl. Clara Reiser mit Hrn. Kaufmann Louis Gladebeck in Berlin, Frl. Bertha Lehmann mit Hrn. Adolph Kracht in Stralow, Frl. Doris Wolffsohn in Labischin mit Hrn. M. Nathusius in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Buchdruckereibesitzer Franz Krüger mit Frl. Elwine Lichterfeld in Berlin, Hr. Wilhelm Junge mit Frl. Catharina Scheffer das., Hr. Oberförster a. D. Heinrich Lentz mit Fräul. Clara Marzahn in Charlottenburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Aug. Kagermann in Berlin, Hrn. H. A. Engels daselbst, eine Tochter Hrn. Friedrich Köppen in Dortmund, Hrn. Assistent Schneider in Wittenberge, Hrn. R. Jonas in Berlin.

Todesfall: Frau Louise Mostroph geb. Hülsmann in Berlin, Hr. Hofrath Wilhelm Gravenstein das., Wittwe Amalie Schütze geb. Holtz das., Hr. Schackwitz jun. das., Hr. Cantor C. J. Auerbach in Bütow, Herr Michael Koberstein im 71. Lebensjahre daselbst.

Ehel. Verbindung: Hr. Herm. Schmidt mit Frl. Emilie Rietert in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. F. C. Schmidt in Breslau, Hrn. Calculator Schliebener das., eine Tochter Hrn. Director G. Schneider in Leobschütz.

Todesfall: Herr Zimmermeister Lorenz Warsitz im Alter von 74 Jahrer in Thule.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 9. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe. „Das Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten von Scribe. Deutsch von A. Cosmar. (Vicomte v. Bolingbroke, Hr. A. Liebe.)

Mittwoch, 10. Dezbr. (Erhöhte Preise.) **Elftes Gastspiel** des Hrn. **Theodor Wachtel: „Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. (Tamino, Hr. Theodor Wachtel.)

Versammlung [5503]
des Vereins breslauer Aerzte, Donnerstag, 11. Dezember Abends 7 Uhr im Café restaurant.

Ich warne vor Ankauf des von mir acceptirten Wechsels über 100 Thlr., ausgestellt den 26. vor. Mts. und zahlbar den 26. Februar 1863.

Breslau. [5522]

Ferdinand Petrich, Hausbesitzer.

Der Physiker A. Boettcher

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er von **Sonntag, den 14. d. M.,** ab einen Cyclus von Darstellungen und Vorträgen im Saale zum **blauen Hirsch** nach folgendem Programm geben wird: [4998]

1. **Roms päpstliche Prachtbauten,**
2. **Nordpol-Expeditionen und Franklin's sowie s. Genossen schreckliches Ende.**
3. **Der Bau der Sternenwelt.**
4. **Roms Monumente a. vorchristl. Zeit.**
5. **Malerische Wanderung d. London.**
6. **Entstehungsgeschichte der Erde.**

Die frei gehaltenen Vorträge sind in Fassung und Ausdruck zumeist für die Damenwelt berechnet. Die begleitenden Illustrationen (Dissolving views) bestehen aus den besten engl. Apparaten und Bildern, welche durch Hydro-oxygen-Gas glänzend erleuchtet, das Vollkommenste repräsentiren, was Londons Künstler liefern.

Certifikat.

Halle, 5. Nov. 1862. Die Darstellungen und Vorträge des Physiker Boettcher über Astronomie, Geologie, Kunstgeschichte, Polar-Expeditionen u. s. w. haben das Interesse der hiesigen polytechn. Gesellschaft in hohem Grade gefesselt. Es sind diese Demonstrationen auch keine gewöhnlichen Schaustellungen, sondern ein durch seltene Gewandtheit des Vortrages und hohe Vollendung der bildlichen Darstellung für Geist und Gemüth gleich wirksames Bildungsmittel, das die herrlichsten Schätze der architektonischen Kunst und die großartigsten Resultate des menschlichen Forschens in einer Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit veranschaulicht, wie sie hier dem Publikum in ähnlichen Produktionen bisher noch niemals geboten ist.

Der Vorstand des polytechn. Vereins.

Dr. H. Knoblauch, Professor der Physik an der Universität Halle.

Dr. Kohlmann, Lehrer der Technologie.

Weihnachtsgeschenke für Kinder.

Im Verlage von **Julius Klinkhardt** in Leipzig ist neu erschienen:

Neukirch, J. Ch. L.,

Der Thierfreund.

Erzählungen aus der Thierwelt zur bildenden Unterhaltung für die Jugend.

Mit 28 Illustrationen nach Originalzeichnungen von C. Sachße.

gr. Lexikon-Octav. In illustr. Umschlag geb. Preis 25 Sgr.

Stiehler, H. L.,

Des Vetters Abendgeschichten.

Allen guten Kindern gewidmet.

Gesammelte Erzählungen.

Mit 6 colorirten Bildern.

8. Eleg. geb. Preis 15 Sgr.

Beide Jugendschriften zeichnen sich nicht nur durch inneren Gehalt, sondern auch durch äußere Ausstattung vor vielen anderen ähnlichen Werken vortheilhaft aus, und bürgen die Namen der Herausgeber, selbst Lehrer, dafür, daß der lieben Jugend ein passendes und lehrreiches Weihnachtsgeschenk dargeboten werde. [5007]

Biblische Bilder

aus dem

alten und neuen Testamente.

In 104 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von C. Sachße.

gr. 8. Eleg. in Umschlag geb.

Preis 15 Sgr.

In Folge mehrfacher Aufforderungen hat sich der Verleger der „Biblischen Geschichten mit Bildern. In Worten der heiligen Schrift erzählt und herausgegeben von Berthelt, Jäkel, Petermann, Thomas", von denen auch eine billigere Ausgabe ohne Bilder erschienen ist, entschlossen, eine Separatausgabe der trefflichen Holzschnitte aus denselben zu veranstalten, welche er Eltern, Lehrern und Erziehern als Gabe für ihre Kleinen darbietet. Zur Erklärung können erstere nicht nur obige, sondern auch jede andere biblische Geschichte zu Grunde legen, um dadurch frühzeitig Lust und Liebe zur heiligen Schrift in die ihnen von Gott anvertrauten jungen Seelen zu pflanzen, und möchten deshalb unsere Biblischen Bilder wohl jedem anderen gewöhnlichen Bilderbuche als Weihnachtsgeschenk vorzuziehen sein.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Morgen, Mittwoch, den 10. Dezember,

Verloosung

der dem unterzeichneten Vorstande zum Besten der Bekleidung armer vaterloser Waisen zugegangenen Geschenke.

Mittwoch, den 17. Dezember, Einbescheerung

an die erwählten Waisenkinder. [5014] **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen Serie der vom 1. Januar 1863 ab auf fünf Jahre laufenden **Zinscoupons und Dividendenscheine zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien** Litt. A, B und C wird

a. bei unserer **Hauptkasse hierselbst** vom **1. bis 30. Dezember d. J.**, demnächst aber erst wieder **vom 2. Februar k. J. ab täglich,**

b. durch diesseitige Beamte in **Berlin im Geschäfts-Lokale der Direction der Disconto Gesellschaft** (Behrenstraße Nr. 44) in der Zeit **vom 5. bis 17. Januar k. J.**

in den **Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,** — ausschließlich der Sonn- und Festtage, — erfolgen.

Die zur Erhebung der neuen Serie berechtigenden Talons für Zinscoupons und Dividendenscheine sind nicht zu trennen und mit einem vom Präsentanten (unter Angabe des Standes und der Wohnung) zu vollziehenden Verzeichnisse, welches die zusammen vorgelegten Talons nach der Reihenfolge der Nummern nachweist, zu übergeben. Für die Talons jeder Emission (A, B, C) ist ein besonderes Verzeichniß zu fertigen. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Hauptkasse in den nächsten Tagen und in dem oben bezeichneten Geschäfts-Lokale zu Berlin von Mitte Dezember d. J. ab unentgeltlich verabfolgt werden.

Soweit bei gleichzeitiger Präsentation einer größeren Zahl von Talons die Ausgabe der neuen Coupons- rc. rc. Bogen nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Bescheinigung über Ablieferung der Talons ertheilt und in dieser der Tag der Ausgabe bezeichnet werden.

Schriftwechsel und Sendungen finden nicht statt. [4449]

Breslau, den 22. November 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die auf den Bahnhöfen der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angesammelten **alten Eisenbahnschienen** sollen im Wege der Submission verkauft werden.

Termin hierzu ist auf

Freitag den 19. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten königl. Direktion auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, woselbst in den Wochentagen, Vormittags 9 bis 1 Uhr, die Verkaufs-Bedingungen nebst der speciellen Nachweisung der vorhandenen Quantitäten eingesehen und Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden können.

Außerdem liegen die Verkaufs-Bedingungen in den Bauabtheilungs-Bureaus zu Breslau, Görlitz und Guben aus, und können von dort aus ebenfalls Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Berlin, den 2. Dezember 1862. [4878]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 15. August 1862 (Nr. 383 der Zeitung) bringen wir zur öffentlichen Anzeige, dass

Herr Rechnungs-Rath a. D. **Kindler** in **Breslau,**
Teichstrasse in Püschel's Hôtel,

als **Kreis-Agent** für den **Breslauer Landkreis** angestellt worden, bei demselben sowie der unterzeichneten General-Agentur werden versicherte Hypotheken-Kapitalien vermittelt.

Breslau, den 6. December 1862.

General-Agentur für Schlesien.
Büreau: Blücherplatz 14.

Auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum bestens und bin jederzeit bereit, gefällige Anträge entgegenzunehmen und jede gewünschte specielle Auskunft zu ertheilen.

Breslau, den 6. December 1862. [4999]

J. R. Kindler, Königlicher Rechnungs-Rath a. D.

Bekanntmachung. [4975]

Die Herren Actionäre des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereines werden zu einer auf **den 22. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrei abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen und gleichzeitig auf die Bestimmungen des § 36 der Statuten, wonach jeder Actionär durch Vorlegung der Actien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.

Zum Vortrage werden kommen:

1. Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1861.
2. Der muthmaßliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1862.

Gnadenfrei, den 6. Dezember 1862.

Das Directorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chausseee-Actien-Vereins.

Ankündigung.

Allgemeine Musikalische Zeitung.

Neue Folge.

Von Neujahr 1863 an wird **die Allgemeine Musikalische Zeitung,** nach vierzehnjähriger Unterbrechung, in unserm Verlage wieder erscheinen. Herr **S. Bagge,** bisher Redacteur der deutschen Musikzeitung, hat die Redaction derselben übernommen, und treffliche Mitarbeiter sind für das Unternehmen gewonnen.

Unsere Zeitschrift wird, wie früher, eine durchaus unabhängige Stellung einnehmen, namentlich keinem Partei-Interesse dienen, die nähere Darlegung des Planes aber in der ersten Nummer erfolgen.

Die Allgemeine Musikalische Zeitung wird wöchentlich einmal erscheinen, und jede Nummer derselben in der Regel einen Bogen Großquart füllen, gelegentliche Vermehrung und Beilagen vorbehalten.

Der Abonnementspreis ist wie früher auf 5⅓ Thlr. für den Jahrgang von 52 Nummern festgestellt und wird vierteljährlich vorausbezahlt.

Musikalische und verwandte Anzeigen finden Aufnahme auf der letzten Seite jeder Nummer, oder, da nöthig, in besondern Intelligenzblättern. Der Insertionspreis ist 2 Sgr. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Bestellungen auf die Allgemeine Musikalische Zeitung können bei jedem Postamte und in jeder Buch- und Musikalienhandlung gemacht werden. Auf demselben Wege ist die erste Nummer als Probenummer zu beziehen.

Sei denn die neue Folge der Zeitschrift, welche sich früher so lange als Organ der Kunst bewährt hat, der Theilnahme, der Gunst und der Förderung der Musiker und Musikfreunde bestens empfohlen. [5008]

Leipzig, 1. Dezember 1862. **Breitkopf & Härtel.**

Festgeschenke.

[4686] Bei **Th. Chr. Fr. Enslin** in **Berlin** erschienen:

Diesterweg. **Populäre Himmelskunde und astronomische Geographie.** Mit vielen Abbildungen und Sternkarten. 1 Thlr. 15 Sgr.

Monod. **Weibliches Leben.** Aus dem Franz. von Dr. Sebald. Min.-Format 15 Sgr. Geb. mit Goldschnitt. 25 Sgr.

Fabbrucci. **Perle del parnaso lirico italiano.** 1 Thlr. 10 Sgr. geb. mit Goldschnitt. 1 Thlr. 20 Sgr.

Jean Paul. **Ueber das Immergrün unserer Gefühle.** Geb. mit Goldschn. 10 Sgr.

Erk. **Weihnachts-Lieder aus alter und neuer Zeit.** 1 Sgr.

Erk. **Vierstimmiges Choralbuch.** 1 Thlr. 20 Sgr. Das vorzüglichste Haus-Choralbuch.

Flaxman. **Umrisse zu Homers Ilias und Odyssee.** 62 Kupfertafeln in Folio nebst erklär. Texte. 4 Thlr.

Weihnachtsbücher!

Zu **Festgeschenken** empfehlen wir aus dem Verlage von **Krais u. Hoffmann** in Stuttgart:

Freya, Illustrirte Blätter für die gebildete Welt, ein Lese- und Kunst-Album zur Unterhaltung und Belehrung; 1ster und 2ter Jahrgang (1861 und 1862), in eleganten Einbänden (Anilin-blau und -roth). Jeder Band ist ein abgeschlossenes Ganzes mit vielen Erzählungen, Biographien, Reisebeschreibungen rc., und bildet zugleich ein Pracht-Album von Bildern in Holzschnitt, Stahlstich und Farbendruck. Preis für den Band 3 Thlr. 15 Sgr.

Illustrirter Hand-Atlas der Geographie und Statistik in 48 colorirten Karten mit 110 Bogen Text, 218 Holzschnitten, 6 Blättern in Farbendruck: Wappen und Orden der fünf europäischen Großmächte und der vier deutschen Königreiche, und einem colorirten Flaggen-Atlas in 7 Blättern, die Flaggen aller Nationen der Erde darstellend. Zu allgemeinem Gebrauche herausgegeben von Traugott Bromme. Schön und solid gebunden 14½ Thlr.

Atlas zu Alexander von Humboldt's Kosmos von Traugott Bromme. In 42 fein colorirten Tafeln mit erläuterndem Texte. Hübsch gebunden 4 Thlr. 18 Sgr.

Diese wohlfeilen Prachtwerke sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, namentlich durch **A. Gosohorsky's** Buchh. **(L. F. Maske)** Albrechtsstraße Nr. 3. (5010)

Den Besuchern Breslau's

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,

bestens empfohlen; man findet daselbst unstreitig das **größte Lager der elegantesten Winter-Paletots, Ueberzieher, Röcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Röcke, Havelocks, Mäntel zur Reise, Livrée-Mäntel, Röcke, Beinkleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl;** das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das comfortabelste eingerichtet, die **erste Etage** ist mit dem Laden durch Verbindung einer **eisernen Wendeltreppe** vereinigt, ein **geheiztes Ankleide-Cabinet,** der Jetztzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel von L. Prager's Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist.

In der **ersten Etage** befindet sich noch ein **an Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafröcke.**

[5025]

Puppen! Puppen! Puppen!

von den einfachsten bis zu den elegantesten, so wie

Puppenköpfe und Rümpfe

empfiehlt in größter Auswahl **en gros** u. **en détail**

am **allerbilligsten**

G. Warschauer, [4989]

5, Blücherplatz 5,

(Ecke Herrenstraße.)

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von

Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank.

Für Weihnachten 1862. **Vierte Auflage u. Neue Folge I.**

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrieen.

Vier Bände in sechs Abtheilungen mit 800 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis elegant geheftet 5⅔ Thlr. In fünf englischen Prachtbänden 7⅓ Thlr.

Hieran schliesst sich, für alle vier Auflagen des Buches der Erfindungen, gleichmässig als Fortsetzung an, bildet aber auch für sich allein ein selbstständiges Werk voll nützlicher Belehrung und Unterhaltung, der 1ste Band der

Neuen Folge; Enthaltend:

Die neuesten Erfindungen und Fortschritte

auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens und der Fabrikation.

Vollständig in sechs Heften à 3—4 reich illustrirte Bogen zum Preise von 5 Sgr.

Den billigen Subscriptionspreis von 5 Sgr. pro Heft von drei reich illustrirten Bogen lassen wir in der zuversichtlichen Hoffnung auf eine rege Betheiligung des Publikums, für diese neuen Hefte ebenfalls bestehsn.

Inhalt des vorliegenden Bandes.

1. Chemische Fabriken und Produkte. Industrie des Schwefels. Alkalien. Soda, Salpeter, künstliche Farbestoffe etc. — 2. Feuerzeuge und Zündwaaren. — 3. Kohlensaures Wasser. — 4. Aufgußgetränke und Gewürze. Chokoladenfabrikation. Kaffee und Kaffeesurrogate. Theegewinnung. — 5. Die gezogenen Geschütze in ihrer neuesten Vervollkommnung. Nebst einem Blicke auf das nationale Schützenwesen unserer Zeit. — 6. Die Nähmaschinen. — 7. Tabakfabrikation. Rauch- und Schnupftabak, Cigarren etc. — 8. Die neuesten Fortschritte in der Photographie.

Es werden diese Abhandlungen einestheils das Wissenswürdigste aus solchen Zweigen des Gewerbe-, Handels- und Manufakturbetriebes enthalten, welche in den früheren Bänden des Buches der Erfindungen noch gar nicht vertreten waren, anderntheils wichtige Ergänzungen und Nachträge bereits zur Darstellung gelangter Industrien bringen.

In demselben Verlage erschien und ist mit Obigem nicht zu verwechseln das in Jugendkreisen so gern gesehene:

Buch wunderbarer Erfindungen. In Schilderungen für die reifere Jugend herausgeg. von **Louis Thomas.**

Vierte Auflage mit 125 Abbildungen und Titelbild. Preis gebunden 1 Thlr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

So eben erschien und ist vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von

Trewendt & Granier in Breslau:

Vollständiger Leitfaden zum ersten allgemeinen Elementar-Unterricht im freien Handzeichnen, nebst einer Anleitung zum Aufnehmen von Landschaften mit einem höchst einfachen Instrumente, von **J. Fr. Schall,** königl. Professor. Mit 18 Vorlegebl., welche, vergrößert gezeichnet, als Wandtafeln zu benutzen, und 6 Hilfstafeln. Zweite Aufl. Ladenpr. 1 Thlr.

Bei der neuen Ausgabe dieses, von den hohen Behörden empfohlenen, die pädagogischen Zeitschriften sehr anerkennend beurtheilten Lehrbuches war der Verfasser bemüht, durch Veränderung des Ausdrucks oder kleine Zusätze die möglichste Klarheit in die Beschreibung der Uebungen zu bringen, welche jedoch durchgehends unverändert geblieben sind. Die bei dem Gebrauch des Leitfadens in Schulen erforderlichen 20 Wandtafeln werden gegen Ostern erscheinen und den Lehrern, welchen die Selbstanfertigung zu umständlich sein sollte, gewiß sehr willkommen sein.

Festgeschenke für junge Mädchen.

Im Verlage von **Schmidt** und **Spring** in **Stuttgart** erschien:

Mädchenleben. Ein Tagebuch von **Clara Cron.** Elegant in Leinwand gebunden. 1 thlr. = 1 fl. 48 kr. [4981]

Magdalenens Briefe. Von **Clara Cron.** Eleg. in Leinwand gebunden. 1 thlr. = 1 fl. 48 kr.

Jungen Mädchen von 15—17 Jahren eine empfehlenswerthe Unterhaltung.

Pierer's Universal-Lexikon

erscheint jetzt in vierter Auflage,

in Bänden zu 60 Bogen Preis 1 Thlr. 20 Sgr.,
in Lieferungen zu 6 Bogen Preis 5 „

Die bereits erschienenen

14 Bände oder 145 Lieferungen

können in beliebigen Zeiträumen bezogen werden.

Ausserdem wird das Werk jetzt als

Volksausgabe

in 3 Bog. starken Heften à 2½ Sgr. ausgegeben.

Was 19 Bände überschreitet wird *gratis* geliefert.

Das Universal-Lexikon hat den Zweck, Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben. Es greift dabei weiter als die gewöhnlichen Conversations-Lexica, indem es nahe an 800,000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexikon, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske),** Albrechtsstr. 3.

Bei **Gustav Mayer in Leipzig** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Literarischer Wegweiser

für

gebildete Laien.

Die Erscheinungen von 1861 und 1861 umfassend

von

Dr. **Karl Klüpfel.**

(Fünfter Nachtrag zum Schwab u. Klüpfelschen Wegweiser.)

Geh. ⅔ Thlr.

Die Frage „was sollen wir lesen und lesen lassen?" ist eine zu häufige, als daß die mühelose Beantwortung derselben, durch den Wegweiser in den Bereich jedes Gebildeten gebracht, nicht einen allgemeinen Anklang verdienen sollte, um so mehr, als durch die besondere Classificirung jedes einzelnen Werks, auch der mannichfaltigsten Wahl, die aus den Verschiedenheiten des Geschlechts, der Vorstudien, des Zwecks entspringen kann, Genüge geboten wird. [5004]

Zu verkaufen. [4914]

Eine Besitzung in einer lebhaften Stadt Thüringens, bestehend aus einer Mühle mit 3 Cylinder- und 1 Spitzgang, einer Sägemühle mit 2 Sägen und stets ausreichender Wasserkraft, einem Backofen mit Backgerechtigkeit, 2 Wohnhäusern, Stallung, Scheuer, 2 Gärten, 11 Morgen Wiesen und 15 Morgen vorzügl. Länderei, ist zu verkaufen. Die Gebäude eignen sich auch zu Fabrikanlagen wegen der dabei befindlichen Wasserkraft. Kaufpreis 19000 Thlr. Kaufliebhabern ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft der Agent **Emil Sauerteig** in Gotha

Israel. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch den 10. d. M., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Stein:
Die Krisis in Nordamerika. [5496]

Weihnachtsgeschenke aus dem Verlage von S. Hirzel in Leipzig.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechtsstr. 3:
Eberty, F., Lord Byron. Eine Biographie. 2 Bde. Octav. 2 Thlr. 7½ Sgr.
Freytag, G., Soll und Haben. Taschen-Ausgabe. 2 Bde. 1 Thlr. 10 Sgr.
— — Dramatische Werke in einem Bande. Octav. 1 Thlr. 25 Sgr.
— — Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 2 Bde. Octav. 3 Thlr.
— — Neue Bilder aus dem Leben des deutschen Volkes. 8. 2 Thlr. 22½ Sgr.
— — Die Journalisten. Ein Lustspiel. Miniatur-Ausgabe mit Titel-Vignette von Ludwig Richter. Gebunden. 1 Thlr. 10 Sgr.
— — Die Fabier. Trauerspiel. Miniatur-Ausgabe. Gebd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Rückert, F., Die Weisheit des Brahmanen. Ein Lehrgedicht. 8. geb. 2 Thlr. 15 Sgr.
Schwab, G., 5 Bücher deutscher Lieder und Gedichte von A. v. Haller bis auf die neueste Zeit. Gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.
Walther von der Vogelweide, Gediche, übersetzt von K. Simrock. 3. vollständige Auflage. Miniatur-Ausgabe. Gebunden 1 Thlr. 25 Sgr. 4982]

Empfohlen wird die [4983]
im Verlage von **Julius Springer** in **Berlin**
erschienene Ausgabe von:

Coopers Lederstrumpf-Erzählungen.

Für die Jugend bearbeitet von
Adam Stein.
Mit 6 sauberen Zeichnungen von G. Bartsch.
In elegantem Einbande mit Golddruck. **Preis 1 Thlr.**
Inhalt: Der Wildtödter auf dem Kriegspfade. — Der Kundschafter am Binnensee. D r Letzte der Mohikaner. — Der Ansiedler von Newyork. — Die Steppe.
A. Gosohorsky's Buchhandluug (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3.

Buch- und Papier-Handlung von Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.
Im Verlage von Braun u. Schneider in München ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlonds zu haben, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern**, Ring 2:

Münchener Bilderbücher.

Herausgegeben von **Kaspar Braun** und **Friedr. Schneider.**
Mit Originalzeichnungen Münchener Künstler. Fein col. u. eleg. geb.
Zweites Dutzend, enthaltend:
Nr. 13. Herr Winter. Die Bauern und der Esel. 36 Kr. od. 10 Sgr. — Nr. 14. Das tapfere Schneiderlein. Von Einem der auszog das Fürchten zu lernen. 42 Kr. od. 12 Sgr. — Nr. 15. Thiergeschichten in Bildern und Reimen. 36 Kr. od. 10 Sgr. — Nr. 16. Der Bauer und der Windmüller. 30 Kr. od. 10 Sgr. — Nr. 17. Brüderchen und Schwesterchen. 36 Kr. od. 10 Sgr. — Nr. 18. Jokko, der brasilianische Affe. 45 Kr. od. 12½ Sgr. — Nr. 19. Gefährliches Abenteuer mit einem Bären. — Der kleine Pepi mit der neuen Hose. 45 Kr. oder 12½ Sgr. — Nr. 20. Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Abenteuer. 54 Kr. od. 15 Sgr. — Nr. 21. Das Schmetterlingsbuch. 45 Kr. od. 12½ Sgr. — Nr. 22. Bunte Bilder aus dem Leben der Hausthiere. 42 Kr. od. 12 Sgr. — Nr. 23. Bilder aus den Alpen. 45 Kr. od. 12½ Sgr. — Nr. 24. Menagerie. 48 Kr. od 15 Sgr.
Wir entsprechen durch diese Büchlein den zahlreichen an uns gestellten Wünschen, unsere bekannten weitverbreiteten Bilderbogen auch in einer eigenen Ausgabe in Buchform zu publiciren. Die anmuthige elegante Form der Kinderbücher, ihr humoristischer Inhalt und die vortrefflichen fein colorirten Bilder, welche sie zieren, werden ihnen als Fest-, Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke bei der fröhlichen Kinderwelt eine gute Stätte bereiten. Ueberdem machen die so billigen Preise es selbst unbemittelten Eltern möglich, ihren Kleinen durch die Münchener Bilderbücher eine Freude zu bereiten. [4995]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial): [4996]
Fritz, Gust., Figuren-Theater. Eine Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar. 10 Bändchen. **Vierte und Dritte Aufl.** Preis für jedes Bändchen 6 Sgr.; alle 10 Hefte 2 Thlr.
Dasselbe mit **lithogr. Theater-Figuren**, 1. u. 2. Heft. **Zweite Aufl.** Jedes Heft 8 Sgr.
Die gesellige Kinderwelt. Enthaltend 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauslösungen und Strafen, 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprüchwörter, 110 Räthsel, 120 scherzhafte Räthselfragen, Orakelfragen, Einzählungen, Deklamationen 2c. **Zweite Aufl.** geb. 15 Sgr.
Seidelmann, W., Aehrenkranz. Sammlung der geistreichsten Stellen berühmter Autoren. 22½ Sgr. Mit Goldschnitt. cart. 27 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2**, sind soeben erschienen: [4997]
Die preußischen
Gesetze über die Verjährung.
Mit Ergänzungen und den Entscheidungen des k. Obertribunals. Herausg. von **C. Hahn**, k. Staatsanwalt. 8. geh. 12½ Sgr.
Nicht allein für den Juristen, auch für den Geschäftsmann 2c. ist es von Wichtigkeit, die Bestimmungen über die **Verjährung** genau zu kennen, um sich vor Schaden zu hüten.
Formulare zu Klage-Anmeldungen zur Unterbrechung der Verjährung.
Beim nahenden Jahresschluß bequem zu verwenden. Ferner:
Bagatell-Klagen,
Executions-Gesuche.
Proceß-Vollmachten,
Anmeldungen von Forderungen im Concurs.

Landwirthschaftliche Literatur.

(Verlag von **Hugo Kastner u. Comp.** in **Berlin.**)
Aus jeder Buchhandlung, in **Breslau** von **Trewendt u. Granier**, zu beziehen;
Die kleinen Feinde des Gartenbau's und der Land- und Forstwirthschaft, so wie die bewährtesten Mittel zu ihrer Verhütung und Vertilgung. Von J. Schwerdtmann, prakt. Landwirth. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 22½ Sgr.
Populäre Chemie und Physik für Landwirthe und Gärtner. Von Dr. K. Löffler, Ritter u. s. w., Mitgl. viel. landw. Ges. u. s. w. Mit in den Text gedr. Holzschnitten. Preis 16 Sgr.
Anleitung zur Maulbeerbaumzucht und zum ration. Seidenbau. Von Dr. K. Löffler. 2. Aufl. Mit in den Text gedr. Holzschn. Preis 10 Sgr.
Beitr. z. e. rat. Futterrübenbau — Runkelrübe — Mohrrübe. Ihr Anbau, ihre Pflege, Ernte und Aufbewahrung. Von F. Kastner, Inspector a. Zuckersied. Rothensee bei Magdeburg. 2ter Abdr. Preis 20 Sgr.
Ueber die Anlegung von Blutegelteichen und die künstliche Blutegelzucht. An Deutschlands Landwirthe u. s. w. Von Dr. M. Neumark. Mit zwei Tafeln Abbildungen. Preis 20 Sgr.
Fütterung der Bienen. Von F. Göroldt, Pred. und Mitgl. des märkischen Imker-Vereins. Preis 1½ Sgr.

Lefaucheux- und Percussions-Doppelflinten
unter Garantie,
Lefaucheux-Patronen, Hirschfänger,
Pulverhörner, überhaupt alle Jagd-Utensilien
empfehlen: [5022]
W. Engels und Comp.,
aus **Solingen**, vormals **W. Schmolz und Comp.,**
Ring Nr. 3.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachnug. [2356]
Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, sowie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen
am Freitag, den 12. d. M.
um 10 Uhr Vormittags,
in dem Parterrelocale des hiesigen königlichen Postgebäudes öffentlich meistbietend versteigert werden.
Es kommen zum Verkaufe: Kleidungsstücke, Stöcke 2c. und eine Partie Briefbeutel.
Breslau, den 6. Dezember 1862.
Der Ober-Post-Director.
In Vertretung: Kühne.

[2321] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Torrige** (Firma C. W. Pletz) Kupferschmiedestraße Nr. 26 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 27. Dezbr. 1862 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. November 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 8. Januar 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Naether im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Freund und Justizrath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 29. November 1862.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheil.

[1875] **Bekanntmachung.**
Auf dem Grundstück Reuschestraße Nr. 56 hierselbst waren im Hypothekenbuche Rubr. III. Nr. 13 aus der Urkunde vom 8./9. Januar 1838 1200 Thlr. dem Bürger und Gefäßehändler **Johann Heinrich Christian Schmidt** gestundete Kaufgelder für die Wittwe **Koschwitz, Helene** geb. **Barth** mit 4 % verzinslich eingetragen. Von diesem Kaufgelder-Rückstande sind später 700 Thlr. abgezweigt und bereits im Hypothekenbuche gelöscht wor en. Das Restkapital der 500 Thlr. ist, nach Zwischenübertragung an die Wittwe **Schmidt, Susanne Rosine** geb. **Barth** zu Dortmund über-, die betreffende Hypotheken-Rest-Urkunde aber angeblich verloren gegangen. — Alle Diejenigen, welche auf diese Hypotheken-Urkunde und die dadurch begründete Forderung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben meinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem auf **den 27. Januar 1863,**
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren Ansprüchen erfolgen und die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 2. October 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[2137] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Taschenrstraße Nr. 6 belegenen, auf 17,883 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 18. Mai 1863,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Stadtrichter Freih. v. Richthofen im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der Holzhändler Adolph Sonnenfeld, angeblich zu Warschau, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 21. October 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2350] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse Nr. 22 belegenen, auf 8892 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 26. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 2. Dezember 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[2352] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Herrmann** zu Namslau ist beendigt und ist der Gemeinschuldner für entschuldbar erachtet worden.
Namslau, den 3. Dezember 1862.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Einen brauchbaren abgelegten französischen **Mühlstein** sucht, unter Angabe des Längen-Maßes, Müllermeister **E. Simon** in Zduny. [4985]

[1852] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße unter Nr. 46 belegenen, auf 2720 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 17. Januar 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der Maurerpolirer Benjamin Hübner und die unbekannten Realprätendenten werden zu vorstehendem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 17. Septbr. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1384]
Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurermeister Meister gehörigen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt vol. VII. Fol. 17 bezeichneten, in der Brüderstraße hier belegenen auf 8214 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, ausschließlich der an den Bäckermeister Beinert verkauften aber noch nicht abgeschriebenen Parcelle, haben wir einen Termin auf
den 26. Januar 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 12. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Dr. med. **Neumann** gehörige Freistelle Nr. 25 zu Pöpelwitz, abgeschätzt auf 12,548 Thlr. 1 Sgr. 6½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
Sonnabend, den 10. Januar 1863
Vorm. 11½ Uhr
vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekanten Gläubiger:
1. Marie Elisabet, verwitt. Geisler, geb. Pietsch zu Pöpelwitz,
2. vereh. Rittermeister von Schickfuß, Marie, geb. von Merkatz, zu Rochus bei Neisse, [1105]
3. verw. Kaufm. Jähnisch, Sophie, geb. Hunger, resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 3. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1493] **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Oeconom **Adolph Wilhelm Cohn** gehörige Bauergut Nr. 6/16 Steine nebst allen zugeschriebenen Realitäten, abgeschätzt auf 6252 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 10. Februar 1863, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Böhme an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, der königl. Landgerichts-Deposital-Rendant Hoffmann zu Breslau resp. seine Rechts-Nachfolger, sowie der jetzige Besitzer Oeconom Adolph Wilhelm Cohn aus Steine und der Vorbesitzer Lieutenant Erhardt aus Steine, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 19. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2353] **Bekanntmachung.**
In dem Geschäftsjahre 1863 werden die auf die Führung des Handelsregister sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Gerichte durch den Herrn Kreis-Richter **von Rosenberg-Lipinsky** unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Sekretärs **Zeuner** bearbeitet und die in das Handelsregister erfolgten Eintragungen durch das königliche Regierungs-Amtsblatt, so wie durch die Schlesische und die Breslauer Zeitung bekannt gemacht werden.
Nimptsch, den 1. Dezember 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [2320]
Unter Vorbehalt des Zuschlages der königl. Regierung zu Oppeln soll die Lieferung der Steinkohlen für die hiesige Strafanstalt, und zwar ca. 1500 Tonnen Würfel- und
" 1600 Tonnen Kleinkohlen
für das Jahr 1863 im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden.
Lieferungslustige wollen demnach ihre portofreien Offerten mit der Bezeichnung:
„Offerte für Lieferung der Steinkohlen für die königliche Strafanstalt zu Ratibor"
bis spätestens den 15. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr an die unterzeichnete Direktion einreichen. Vor Eröffnung der eingegangenen Offerten am 15. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, werden die Lieferungslustigen aufgefordert, zu erscheinen, und sich durch Quittung unserer Anstaltskasse über die bei derselben baar oder in courshabenden Staatspapieren deponirte Bietungs-Kaution von 200 Thlr. auszuweisen.
Die Lieferungsbedingungen können im Direktorial-Bureau der hiesigen Anstalt eingesehen werden.
Ratibor, den 1. Dezember 1862.
Die Direktion der kgl. Strafanstalt.

Ein schwarzer flockhaariger **Jagdhund** ist zugelaufen und ist abzuholen [5512]
Klosterstraße Nr. 16, im Gasthause.

Bekanntmachung. [2351]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 80 die Firma **M. Schwarz** zu Kreuzburg O.-S., und als deren Inhaber der Schnittwaarenhändler **Moritz Schwarz** am 4. Dezember 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 4. Dez. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2294] **Bekanntmachung.**
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft sind zum Beginn der Verhandlungen des Weihnachts-Fürstenthumstages der 15. Dezember d. J, zur Vollziehung der Deposital-Geschäfte der 16. Dezember d. J., zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen und Ablösungs-Valuten die Tage vom 22. Dezember bis incl. 24. Dezember d. J., und zur Einlösung der Zinscoupons und Einziehungs-Recognitionen der 29. Dezember d. J. bestimmt worden.
Oels, den 15. October 1862.
Oels-Militscher Fürsteuthums-Landschaft
v. Rosenberg-Lipinsky.

Wir als Verwalter der Fürstl. Kammer-Commissarius **Gottsmannschen Fidei-Commis-Stiftung Nr. III.** halten nach den Bestimmungen der Stiftungs-Urkunde in Erwägung des Verwandtschaftsgrades und Alters zum Zinsgenuß für die vierte und letzte Periode, d. i. vom 25. März d. J. bis dahin 1867, den Referendar **Theodor Nolda**, den Gutsbesitzer Herrn **Eisenecker** zu Boischow und die **Emilie**, verehel. Schichtmeister **Neugebauer**, geborne **Kern**, für berechtigt.
Sollte Jemand aus der Nachkommenschaft des **Johann Nolda** zu Nicolai und **Johanna Nolda**, verehel. gewesene **Kern** zu Sohrau OS., nähere Zinsgenuß-Ansprüche zu haben vermeinen, so hat er dieselben bis ultimo Februar k. J. bei uns anzumelden, widrigenfalls wir an oben genannte Erben die Zinsen zahlen werden, ihnen überlassend, später angebrachte Ansprüche gegen die Empfänger zu richten. [2295]
Pleß, den 22. November 1862.
Der Magistrat

Offener Posten. [2337]
Der erledigte Posten eines Stadtsecretärs und Registrators hierselbst, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 350 Thlr. verbunden ist, soll zum 1. April k. J. anderweit besetzt werden.
Qualifizirte, insbesondere civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche die Befähigung eines Actuarius und die für diese Stelle sonst erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen vermögen, und auf Erfordern einer Prüfung und einer einjährigen Probedienstzeit sich unterwerfen, werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste und eines curriculum vitae **bis zum 20. Januar 1863** sich bei uns zu melden.
Leobschütz, den 2. Dezember 1862.
Der Magistrat.

In dem **Freitag den 12. d. M.** hierselbst im Kokott'schen Gasthause stattfindenden Holzverkaufstermine werden einige größere Loose von Bau- und Brennhölzern zum Ausgebot an Holzhändler gestellt werden. [2354]
Poppelau, den 5. Dezember 1862.
Der königl. Oberförster **Kaboth.**

Apparate zur Darstellung
von
Nebelbildern
(Dissolving-views).
L&M
Diese Nebelbilder-Apparate nebst den dazu gehörigen Glasbildern, Chromatropen 2c. eignen sich nicht nur zum Geschenk für die Jugend, sondern sie dienen auch zur Unterhaltung und Belustigung von größeren Gesellschaften.
Außerdem empfehlen wir: **Unzerreißbare Leinwand-Bilderbücher** zu 10 Sgr., **Kupferschablonen** zu 12½ Sgr., **Schattenspiele** 25 Sgr., **Schattentheater** 1 Thlr. 20 Sgr., **9 Gesellschaftsspiele** für 1 Thlr. 5 Sgr. **Creta polycolor Kasten** u. dgl. in großer Auswahl.
Lask & Mehrländer,
Papierhandlung, Nicolaistr. 76,
neben Herrn Hoflieferant Ohagen.

Alle Sorten **Moderateur-Hänge-, Wand- u. Schiebe Lampen** in Porcellan, Neusilber, Messing und lackirt, empfiehlt unter Garantie, auch wird jede Umänderung und Reparatur in diesen Artikeln gewissenhaft ausgeführt.
Alexander Fickert,
Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße 18,
Ecke der Schmiedebrücke.

Eine Bockwindmühle
zum Abbrechen wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Offerten mit Beschreibung der Mühle nebst Kaufpreis unter Chiffre A. K. in der Expedition der Breslauer Zeitung franco niederzulegen. [4978]

Für Tischler, Holzbildhauer und Tapezirer!
Im Verlage von **Friedr. Bartholomäus** in Erfurt erschien soeben der **elfte** Jahrgang von: [5005]

Neuestes Allgemeines Journal
für
Tischler, Bildhauer und Tapezirer.
Elfter Jahrgang.
Entworfen und redigirt von
A. Gräf,
Kunsttischler und Zeichnenlehrer in Erfurt.
Unter freundlicher Mitredaction der Herren Hoftischler **Pössenbacher** in München und **Leclerc** in Paris.

Jährlich erscheinen 8 Hefte; jedes Heft enthält 4 Blatt (16″ zu 11″) Zeichnungen von Möbel und Tischlerarbeiten, nebst 4 Bogen (32″ zu 21″) mit Modellen in natürlicher Größe in einem Heft-Umschlage mit der nöthigen Beschreibung zur Herstellung.

Der Preis eines solchen Heftes beträgt
24 Sgr. oder 1 Fl. 27 Kr. rhein.

Wir enthalten uns aller Empfehlung dieses von allen Seiten mit so reger Theilnahme aufgenommenen Unternehmens und glauben, daß ein Journal, welches während 10 Jahren an Abonnentenzahl fortwährend zunimmt, sich am besten selbst empfiehlt.

Der **neue Jahrgang** wird sich durch **besonders glänzende Ausstattung** und praktische Original-Beiträge auszeichnen.

Jede Buchhandlung und jedes Post-Amt nimmt Bestellungen entgegen.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
[5006] (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Siebenstellige gem. Logarithmen

der Zahlen von 1 bis 108000 und der Sinus, Cosinus, Tangenten und Cotangenten aller Winkel des Quadranten von 10 zu 10 Secunden nebst einer Interpolationstafel zur Berechnung der Proportionaltheile.

Von Dr. Ludwig Schrön,

Director der Sternwarte und Professor zu Jena, Mitgliede der kaiserlich Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher und der gelehrten Gesellschaften zu Breslau, Frankfurt a. M., Halle und Jena.

Dritte revidirte Stereotyp-Ausgabe. Gesammt-Ausgabe in drei Tafeln. Imperial-8. geh. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Um auch einfachere Zwecke mit geringerem Kostenaufwande zu befriedigen, sind aus folgenden Theilen des Werkes für sich verkäufliche Ausgaben gebildet:
die Tafel 1 mit den Logarithmen der Zahlen, für Solche, welche Tafeln für trigonometrische Rechnungen nicht nöthig haben (Preis 20 Sgr.),
die Tafeln I. und II. mit den Logarithmen der Zahlen und der trigonometrischen Functionen für Solche, welche auch für trigonometrische Rechnungen der Interpolationstafel nicht bedürfen (Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.), und
die Interpolationstafel, Tafel III., für Solche, welche diese Tafel für die erste Ausgabe oder für andere Tafeln anzuwenden wünschen (Preis 15 Sgr.)

Die Hoffnung, welche beim Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes gehegt werden durfte, hat sich bestätigt, denn es ist binnen zwei Jahren eine dritte Stereotypausgabe nöthig geworden.

Dieselbe ist eine sorgsam revidirte, in welcher die wenigen im ersten Abrucke aufgefundenen und in Grunerts Archiv angezeigten Fehler verbessert worden sind.

Unter den zahlreichen sehr günstigen Beurtheilungen, welche das Werk seither erfahren, heben wir nur die von Herrn Professor Grunert in Greifswald hervor, in welcher er unter Anderm sagt: „Herausgeber und Verleger haben hier allen billigen Wünschen in ausgezeichneter Weise entsprochen und ein Werk geliefert, welches der deutschen mathematischen Literatur wahrhaft Ehre macht; möge dasselbe daher die Anerkennung, welche es so sehr verdient, in vollstem Maasse finden, und sich recht bald namentlich auch den Weg in die Lehranstalten bahnen."

Prachtvolles Weihnachtsgeschenk für Damen.

Illustrirte Pracht-Ausgabe der

Blüthen u. Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen augewählt von Frauenhand.

Mit 14 Holzschnitten. Zeichnungen von **Edmund Koken**, Randzeichnungen vom Hofbaurath **Molthau** in Hannover

Nebst einem neuen Titelbilde von Prof. C. Oesterley, gest. von Adr. Schleich und Titel in Buntdruck nach Zeichnung von Prof. C. Scheuren in Düsseldorf.

Prachtband mit Goldschnitt in neuem englischen Style. 2 Thaler.

Eine kleinere Ausgabe dieser allgemein anerkannten Anthologie deutscher Dichter, mit prachtvollem Titel in Buntdruck, Miniatur-Ausgabe in feinem mit den zartesten Farben ausgelegten Mosaikbande mit Goldschnitt, ist für den sehr billigen Preis von 1⅓ Thlr. in allen Buchhandlungen zu haben. [4980]

Carl Rümpler in Hannover.

C. Weiss in Gross-Glogau

empfiehlt seine vorzüglich gut construirten und solide gearbeiteten **Gross- und Thurmuhr-Werke** in allen Dimensionen, die bereits auf den **Ausstellungen** in **Breslau, Paris** und **London prämiirt** worden sind. Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich neben meiner Thurmuhren-Fabrik eine **Maschinenbau-Anstalt** errichtet habe und empfehle dieselbe zur Anfertigung aller Maschinentheile für Fabrik-Anlagen, als: Zucker-, Stärke-, Oelfabriken, Brau- und Brennereien etc., ferner **Ross-** und **Göpelwerke,** so wie alle Gattungen **landwirthschaftlicher Maschinen.** [4994]

Reparaturen werden pünktlich und solide ausgeführt.

Weihnachts-Ausstellung

in

R. Hausfelder's Parfümerie-Geschäft

Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

In überraschender Fülle und Mannichfaltigkeit, sowohl in Form, Farbe, Füllung, Größe und Ausstattung, bietet sich dem geehrten Besucher ein Lager von Cartonnagen, Toilettenkästchen, so fein und prächtig, so frisch und zart das Aeußere, so gediegen und im geschmackvollsten Arrangement der Inhalt — nur das Neueste und zu jedem Preise.

Das Neueste: **Parfümerieschränkchen** mit origineller Füllung, **Etagères** mit 7 Fl. Odeurs 17½ Sgr., **Aufsätze** mit 4 Fl. Odeurs 10 Sgr., **Cartons** mit 6 Fl. Odeurs 12½ Sgr., sämmtlich reizend und eigenthümlich; **Körbchen** mit Seifenfrüchten, treu nach der Natur; **Extrait d'Odeurs** in den feinsten geschliffenen Flacons und in Enveloppen, sowie in gewöhnl. Fassung, vorzüglich beliebt **Bouquet d'Amour et Violette, Pomaden,** sortirt in allen Blumengerüchen und eleganter Ausstattung zu allen Preisen, feinste Seifen, in größter Auswahl, einzeln, so wie in Cartons à 3 und 6 Stück, zu Geschenken geeignet. Wiederverkäufern Rabatt.

Eau de Cologne

von **Clementine Martin,** Klosterfrau, Hoflieferantin, **Johann Maria Farina,** gegenüber dem Jülichplatz, **Johann Maria Farina,** gegenüber dem Josephsplatz u. s. w. in verschiedenen Qualitäten, in Kistchen dutzendweise zu **Engros-Preisen,** Wasch-Eau de Cologne, das Dutzend in ¹⁄₁ Fl. 1 Thlr. 25 Sgr., in ½ Fl. 1 Thlr.; besonders zu empfehlen **Eau de Cologne** in feinen Korbflaschen mit eleganter Ausstattung,

Wachsstöcke.

Herr **Seeliger,** bekannt als Künstler in diesem Fache, hat mir zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums eine große Auswahl seiner prächtigen Wachsstöcke zum Verkauf zu Fabrikpreisen übergeben, welche ich zur geneigtesten Beachtung bestens empfehle.

R. Hausfelder,
früher Besitzer der Firma **Piver et Comp.,**
Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Bazar Moritz Sachs, Ring 32, Hintermarkt-Ecke.

Die elegantesten und praktischsten **Damen-Mäntel** und **Paletots, schwarze** und **couleurte Seidenzeuge,** die feinsten **französischen** und **echt indischen Double-Châles, Teppiche** zum Belegen ganzer Zimmer und in allen Größen abgepaßt; ferner eine **große Auswahl Kleiderstoffe,** die sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, empfiehlt zu bedeutend zurückgesetzten Preisen: [5009] **Moritz Sachs,** Königlicher Hoflieferant.

Die zur Israel'schen Concus-Masse (Firma **Linna Jacobi**) gehörenden **Damen-Putz-Gegenstände** werden im bisherigen Geschäfts-Lokal, Ohlauerstraße Nr. 2, gerichtlich ausverkauft. [5499] **Der Verwalter der Masse.**

WIENER MEDAILLE 1858 — PARISER MEDAILLE 1858 — MÜNCHNER MEDAILLE 1857

Avis
für Oekonomen.
Das bewährte Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe,

durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt, durch die Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen vortheilhaft angewendet.

Ueber die Anwendung des **Korneuburger Viehpulvers** in den königl. Marstallungen spricht sich eine der ersten thierärztlichen Capacitäten Berlins in folgender Weise aus:

„Se. Excellenz der königl. preußische General-Lieutenant Sr. Majestät und Oberstallmeister Herr **v. Willisen,** hat das ihm zugesendete, von dem Apotheker Kwizda in Korneuburg erfundene Vieh-Nähr- und Heilpulver Unterzeichnetem mit dem Auftrage zufertigen lassen, solches chemisch zu untersuchen und in den geeigneten Fällen bei den königlichen Obermallstall-Pferden in Anwendung zu bringen.

„Die analytisch- und mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß quästionirtes Pulver aus Arzneistoffen besteht, **welche direct auf die Functionen des Lymphgefäß-Systems erregend, den Appetit erhöhend und verbessernd auf die Magen- und Dickdarm-Verdauung wirken.**

„**Eine über zwei Monate fortgesetzte Versuchsanwendung in den königlichen Marställen hat diese Wirkung bestätigt,** und ist beregtes Pulver sowohl in den auf der Gebrauchsanweisung verzeichneten Uebeln **ein zweckmäßiges, von dem Thiere leicht genommenes Medicament,** als es auch da **vom günstigen Erfolge sich gezeigt hat,** wo angeborene oder erworbene Anlagen zu Indigestionen oder Koliken vorhanden sind.

„**Solches kann Unterzeichneter kraft seines Amtes bescheinigen und mit seinem Amtssiegel versehen, bestätigen.**

Berlin, am 19. September 1859. Dr. **C. Knauert,**
Ober-Roßarzt der gesammten königl. Obermarställe und approbirter Apotheker 1. Klasse."

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herren **C. Unger,** Apotheker,
in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,
in **Carthaus, J. Benkendorf,** Apotheker,
in **Danzig, W. Hoffmann,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**
in **Friedeberg, W. Mühl,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.
in **Julinsburg, Thieling,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa, R. Rauchfaß,** Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Neumarkt, A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus, Loen,** Apotheker,
in **Rawicz, H. Schumann,** Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug,** Apotheker,
in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas,** Apotheker.
in **Wartha, Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau. — Jedes Packet trägt zum **Zeichen der Echtheit 3 Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke zu Kornenburg** auf der Vignette.

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Rein leinene Taschentücher,

das Dutzend zu 2, 2⅓, 2½, 2⅔, 2¾, 3, 3½, 4—12 Thlr.

Weiße reine Leinwand

zu Hemden in ganzen und halben Schocken, zu noch billigen Fabrik-Preisen.
Drillige, Züchen- und Innlet-Leinewand
empfiehlt in großer Auswahl zu den **möglichst billigsten Preisen** die **Leinwand-, Tischzeug-** und **Wäsche-Handlung** von

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Photographie-Albums,

größtes Lager in Breslau,
200 Sorten in den neuesten Mustern
in Leinwand gebunden und feiner Pressung, das Stück von 6 Sgr. an,
in gutem Leder gebunden und elegantem Schloß, das Stück von 25 Sgr. an bis 6 Thlr.
empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.
vom Ringe rechts das 5. Haus. [4922]

Alb. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Lähn in Schlesien, [4815]
Hofuhrmacher Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

32. Junkernstr. 32.

beehren sich ihr reichhaltiges Lager **goldener und silberner Anker- und Cylinderuhren, Regulateurs und Stutzuhren** 2c. bei soliden Preisen und mehrjähriger Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Prima-Patent-Photogene

en gros sowie flaschenweise empfiehlt billigst: [4901]

R. Amandi, Albrechtsstr. Nr. 34.

Respiratoren (Lungenschützer) von mir selbst nach englischen Mustern gefertigt, empfiehlt en gros et en détail: [4933]
Haertel, Verfertiger chirurg. Instrumente und Bandagist, Ohlauerstr. Nr. 29.

Oberhemden

von **Shirting, Leinen** und **Piqué,** bunte Flanell-Hemden von bestem engl. Flanell, **engl. Merino-Gesundheits-Jäckchen, Unterbeinkleider** und **Socken** in nur guter Waare empfiehlt **die Strumpfwaaren und Wäsche-Handlung** von
[4965] **H. Wienanz,** Albrechtsstraße Nr. 58, Ring-Ecke.

Bei **Trowitzsch u. Sohn** in Frankfurt a. d. O. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der practische
Hopfenbau u Hopfenhandel.
Dargestellt durch
v. Saher, [5003]
Königlichen Landrath.
1. 2. Theil compl. broch. Preis 1 Thlr.

Dieses mit eingehender Sachkenntniß geschriebene, auf praktische Erfahrungen begründete Werk kann als das Neueste und Beste über Hopfenbau empfohlen werden. Der erste Theil beschäftigt sich mit dem Bau des Hopfens, der zweite mit dem Handel, dem Gebrauche und der Verwerthung desselben; die Schrift ist mithin für **Landwirth, Kaufmann** und **Bierbrauer** gleich werthvoll.

Weihnachts-Ausstellung
von
Louis Pracht,
Ohlauerstraße 76.

- **Pracht-Albums,**
- **Necessaires,**
- **Schreibmappen,**
- **Portemonnaies,**
- **Cigarren-Etuis,**
- **Brieftaschen,**
- **Damentaschen,**
- **Jagdtaschen u. Muffs,**
- **Pulver-, Schroot- und Trinkflaschen,**
- **Geld-, Reise- u. Schul-Mappen,**
- **Damen- u. Herrenkoffer,**
- **Herren- u. Knabensättel,**
- **Reitzeuge, Schabracken,**
- **Reit- u. Fahrpeitschen,**

Gummischuhe,

Alles in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. [4513]

Auch in diesem Jahre habe ich vielfach **Gelegenheit** gehabt, Gegenstände des Luxus und der Industrie, die sich zu

Festgeschenken

eignen, zu acquiriren.

Mein Lager umfaßt a. A. [4769]

Goldene und silberne Uhren,
Goldene u. silb. Uhrketten,
Regulatoren,
Bronce- und
Blumenspieluhren,
Goldene Bijouterien,
Brillant-Ringe u. Nadeln,
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Bettdecken.
2c. 2c. 2c.

Für Echtheit und Güte wird

Garantie

geleistet und bereitwillig jeder nicht convenirende Gegenstand umgetauscht.
Preise ganz fest.

Mattes Cohn,
Goldene-Rade-Gasse Nr. 11.

R. Sitte,
Optiker und Mechaniker.
Alte Taschenstr. 7,

!!!Strohsohlen!!!
à Paar 2 Sgr. bei [5515]
S. Brieger, 37 Kupferschmiedestr. 37.

Schönste weiße und rothe
Tiroler Rosmarin-Aepfel
empfiehlt: [5520]
P. Verderber,
Ring, in den 7 Kurfürsten.

Frische Schellfische,
Seezander, Seedorsch, Hamb. Speckbücklinge, geräucherte Spick-Aale, Gänse-Brüste u Sülzkeulen,
empfing so eben und empfiehlt
G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. Dezember 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—81	76	70—73	Sgr.
dito gelber	74—75	72	67—70	"
Roggen . .	53—54	52	50—51	"
Gerste . . .	37—3[illegible]	36	34—[illegible]5	"
Hafer . . .	25—23	24	22—23	"
Erbsen . . .	52—55	50	47—49	"
Raps	252	244	222	Sgr.
Winterrübsen	242	222	212	"
Sommerrübsen	212	202	192	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 13 11/12 Thlr. bz. u. G.

Breslauer Börse vom 8. Dezbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 5/12 B.
dito	2M.	143 1/6 G.
Hamburg . .	k.S.	152 1/2 B.
dito	2M.	151 5/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21 bz.u.B.
Paris	2M.	79 11/12 G.
Wienöst. W.	2M.	83 5/6 bz.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 1/4 G.
Louisd'or		109 1/6 G.
Poln. Bank-Bill.		89 1/3 B.
Oester. Währg.		85 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99 3/4 B.
dito 1852	4½	99 3/4 B.
dito 1854	4½	102 3/4 B.
dito 1856	4½	102 3/4 B.
dito 1859	5	108 1/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128 1/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 1/2 B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	98 11/12 G.
dito neue	4	98 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 1/12 G
dito Lit. A. . .	4	101 7/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 7/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 1/4 B.
dito dito B.	4	101 1/4 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 1/2 B.
Posener dito	4	99 3/8 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 3/4 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 1/4 B
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl		69 3/8 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	88 1/2 bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	143 3/4 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97 3/4 B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 1/4 B.
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger	4	85 3/8 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	179 3/4 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	179 3/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B
dito dito Lit. F.	4½	101 3/4 B.
dito dito Lit. E.	3½	84 3/4 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64 3/4 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	56 1/3 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	101 1/3 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		93 1/2 bz.
dito Loose 1860		75 1/2 B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau